

APUS



Band 14
Heft 1
2009

Raufußkauz und Sperlingskauz
als Brutvogelarten im Fläming

Saatgänse und Blässgänse im
Zeitzer Hügelland

Türkentaube im ehemaligen
Landkreis Weißenfeld

Brutgrößen von Greifvögeln
und Eulen

Aufenthaltsdauer und
Aktionsraum von
Mäusebussarden



APUS - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Herausgeber

Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA)
OSA im Internet: www.OSA-internet.de

Redaktionskommission

Dr. Max Dornbusch, Steckby; Stefan Fischer, Zerbst; Dr. Kai Gedeon, Wettin; Dr. Klaus George, Badeborn; Reinhard Gnielka, Halle; Dr. Klaus Liedel, Halle und Dr. Bernd Nicolai, Halberstadt.

Schriftleitung

Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, 06118 Halle; E-Mail: robert.schoenbrodt@lvwa.sachsen-anhalt.de

Satz und Layout

Stefan Fischer

Druck

druck-zuck GmbH, Halle (Saale)
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Bestellungen (auch ältere Hefte betreffend)

Ingolf Todte, Erwitter Str. 2, 06385 Aken; E-Mail: Ingolf.Todte@t-online.de.

OSA-Mitglieder erhalten das jeweils neueste Heft der Zeitschrift kostenlos.

OSA-Bankverbindung

Harzsparkasse: Kto.-Nr. 370 179 269 ; BLZ 810 520 00

Mitgliedsbeitrag	ordentliches Mitglied	20 Euro
	außerordentliches Mitglied	5 Euro
	ermäßigter Beitrag	15 Euro

Manuskriptrichtlinien

Manuskripte werden ausschließlich auf Datenträger oder als E-Mail-Anhang angenommen. Der Text sollte als Worddatei, Grafiken als Exceltabelle (nicht eingebunden in den Text), Karten als Bilddatei (eps-Format) und Fotos möglichst als hochaufgelöste jpg-Datei oder als Dia eingereicht werden. Bitte verwenden Sie in den Texten keine Absatzformate, keine Kopf- und Fußzeilen und keine Großschreibung für Autorennamen. Hinsichtlich des Aufbaus der Manuskripte und der Zitierweise der Literatur orientieren Sie sich bitte am jeweils aktuellen Heft.

Systematische Reihenfolge und wissenschaftliche Vogelnamen sind entsprechend der Artenliste der Vögel Deutschlands (BARTHEL & HELBIG, *Limicola* 19, 2005: 89-111) zu verwenden.

Vor dem Erscheinen erhalten die Autoren Korrekturabzüge ihrer Beiträge.

Autoren von längeren Beiträgen erhalten 3 Belegexemplare der Zeitschrift und eine pdf-Datei ihres Beitrages.

Manuskripte und Besprechungsexemplare zu referierender Neuerscheinungen sind an Robert Schönbrodt zu senden (Anschrift s. o.).

Titelbild: Portrait eines bei der Höhlenkontrolle gefangenen Raufußkauzes *Aegolius funereus*.
13.5.2008, Bärenthoren. Foto: Hartmut Kolbe.

Rücktitelbild: Sperlingskauz-Weibchen *Glaucidium passerinum* nach der Beringung. 27.5.2008, Zipsdorf/
Brandenburg. Foto: Hartmut Kolbe.

Raufußkauz *Aegolius funereus* und Sperlingskauz *Glaucidium passerinum* als neue Brutvogelarten im Hohen Fläming

Hartmut Kolbe

KOLBE, H. (2009): Raufußkauz *Aegolius funereus* und Sperlingskauz *Glaucidium passerinum* als neue Brutvogelarten im Hohen Fläming. Apus 14: 3-13.

Im zentralen Teil des Hohen Flämings konnten zwischen 2005 und 2008 Raufußkäuse in sechs Waldgebieten nachgewiesen und im Jahr 2008 neun Brutnachweise erbracht werden. Vom Sperlingskauz ließen sich im gleichen Zeitraum drei Ansiedlungen ermitteln. 2008 gelang der erste Brutnachweis. Eine Besiedlung des Gebietes vor diesem Zeitraum ließ sich gesichert nicht nachweisen, ist aber nicht völlig auszuschließen. Der Raufußkauz bewohnt im Fläming ausgedehnte Kiefernwaldabteilungen mittleren Alters mit eingesprengten Rotbuchen-Waldinseln, sofern sie Schwarzspecht-Bruthöhlen aufweisen. Für den Sperlingskauz lassen sich die Habitatpräferenzen noch nicht festlegen. Die bisher einzig bekannte Brut erfolgte in einer Laubwaldabteilung.

KOLBE, H. (2009): Tengmalm's Owl *Aegolius funereus* and Eurasian Pygmy Owl *Glaucidium passerinum* new breeding bird species in the „Hoher Fläming“ region. Apus 14: 3-13.

In the central region of „Hoher Fläming“, Tengmalm's Owls were discovered in 6 forest areas between 2005 and 2008 and 9 cases of breeding were confirmed in 2008. During the same period 3 sites for Pygmy Owls were located, breeding was proved in 2008. Colonization of this area before this time period is not known but can not be excluded. In Fläming, Tengmalm's Owls occupy extensive areas of middle-aged pine forest with scattered islands of Beech trees, which feature Black Woodpecker breeding holes. It has not been possible to determine the habitat preference for Pygmy Owl. The only known breeding site was in deciduous forest.

Hartmut Kolbe, Bergstraße 47, 06862 Dessau-Roßlau; E-Mail: webmaster@kolbe-rund.de

Einleitung

Die Besiedlung pleistozäner Flachlandgebiete durch den Raufußkauz zeichnete sich in der Lüneburger Heide bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts (BERNDT 1955) und besonders seit den 1930er Jahren mit den ersten gesicherten Brutnachweisen ab (KUHK 1938, MANNES in ZANG & HECKENROTH 1986). BLOCK & BLOCK (1986) fanden 1985 nur etwa 50 km nordöstlich des hier beschriebenen Untersuchungsgebietes im damaligen Kreis Nauen sieben Brutpaare. Aus den Waldungen des Hohen Flämings fehlten bis 2002 Nachweise über ein Vorkommen oder gar Brüten des Raufußkauzes, obgleich

Ansiedlungen in Nordostsachsen und in Brandenburg eine Besiedlung des Hohen Flämings vermuten ließen (MÖCKEL 1996). Für den anhaltischen Fläming geben ältere Autoren (PÄSSLER 1856, WIESE 1873, BORCHERT 1927) keine Hinweise auf ein Vorkommen an. SCHALOW (1919) äußert zwar vage Vermutungen, dass der Raufußkauz im 19. Jahrhundert in der weiteren Umgebung von Berlin gebrütet haben könnte, doch wird die Art von MÖCKEL (in ABBO 2001) bis zu den Brutnachweisen in der Behnitzer Heide 1985 (BLOCK & BLOCK 1986, 1989) und der Rochauer Heide 1986 (SCHMIDT 1987) nur als seltener Gastvogel eingestuft. Zwischenzeitlich gibt RYSLAVY (2004, 2007) für das



Land Brandenburg für 2002 >29 und für 2005 >39 Reviere an. SCHWARZE & KOLBE (2006) nennen neben einer 1965 bei Serno gefundenen Handschwinge den ersten Brutnachweis 2002 in der Kropstädter Heide, Lkr. Wittenberg, am östlichen Rand des Hohen Flämings durch ZUPPKE (2002), wo 2003 nochmals ein rufendes Männchen ermittelt werden konnte (SCHÖNFELD & ZUPPKE 2008).

Gezielte Suchaktionen nach dem Raufußkauz im Fläming gehen auf die 1960er Jahre zurück. Eine roßlauer Gruppe um H. Kolbe suchte in mehreren Nachtexkursionen zwischen 1964 und 1966 das Gebiet zwischen Wiesenburg, Spring, Setzsteig, Serno und Stackelitz ab. Von ihnen wurden 1965 und durch die belziger Ornithologengruppe Mitte der 1980er Jahre Nistkästen angebracht (s.u.), in denen sich keine Raufußkauz-Brut nachweisen ließ. Dessauer Ornithologen unternahmen nach 1970 mehrere Nachtexkursionen, die ebenfalls keinen Hinweis auf den Raufußkauz im Hohen Fläming erbrachten.

Ebenso spärlich zeichnen sich die Mitteilungen über den Sperlingskauz im Fläming ab, für den es vor 2005 auch keine gezielten Suchaktionen gab. Aus dem Kreis Potsdam-Mittelmark (Belzig) publizierte SCHUBERT (1997) den Fund eines frisch toten Altvogels vom 15.3.1997 am südlichen Ortsrand von Beelitz-Heilstätten und die Beobachtung eines Tieres durch einen Revierförster am 20.10.1994 am Rande der Springer Rummel südlich von Wiesenburg. Dieser Rummelabschnitt befindet sich etwa 400 m vom NSG „Frauenberg“ entfernt, wo im Frühjahr 2005 und 2007 jeweils zwei singende Männchen anwesend waren. Beides weist auf ein früheres Vorkommen des Sperlingskauzes im brandenburgischen Teil des Flämings hin, als durch die Nachweise ab 2005 bekannt wurde. Für Brandenburg führen MÖCKEL & ILLIG (1995) ein BP ab 1994 in der Rochauer Heide an, RYSLAVY (2004, 2007) rechnet 2002 mit >4 und 2005 mit >3 Revieren. Für den anhaltischen Fläming gab es für den Sperlingskauz bis zum Sommer 2008 keinen Anwesenheitshinweis.

Danksagung

Meine Untersuchungen fanden eine dankenswerte Unterstützung durch H. & S. Gabriel, T. Hofmann, D. Meinhardt, E. Schwarze (Dessau-Roßlau); S. Fischer (Zerbst); T. Hellwig (Güsen); H. Rehn, U. Zuppke (Wittenberg); G. Kehl, W. Mädlow, M. Zerning (Potsdam) und D. Henning (Belzig). Fachlichen Rat bekam ich durch H.-D. Martens (Neuwittenbek), W. Meyer (Rudolstadt) und J. Wiesner (Jena).

Hilfe und Informationen erhielt ich durch die Leiter der Forstreviere T. Reis (Golmenglin), N. Schumann (Serno), D. Radtke (Nedlitz), B. Schulz (Stackelitz), R. Schröpfer (Nedlitz, Reuden) sowie T. Weke (Forstverwaltung Fürst zu Hohenlohe, Forstrevier Dobritz), G. Laengner (Forstverwaltung Graf von der Schulenburg, Wiesenburg-Reetz), Freiherr von Lünig (Waldbesitzer Wiesenburg-Spring) und M. Heinrichs (Waldbesitzer, Stackelitz).

Unter zahlreich befragten Jägern erbrachten verwertbare Informationen E.-J. und S. Freitag (Grimme), A. Kranz, K. Petermann (Medewitz) und H. Schröder (Medewitzer Hütten).

Für die Durchsicht des Manuskripts danke ich besonders S. Fischer und Dr. T. Hofmann.

Methode

Seit März 2005 wurden die Flämingforsten systematisch nach beiden Eulenarten abgesehen. Die Erfassung der singenden Männchen (sing. ♂) des Raufußkauzes erfolgte bei Nachtexkursionen, die des Sperlingskauzes an Spätnachmittagen. Zum Auffinden der Raufußkauz-Bruthöhlen wurden zwischen Mitte März und Ende Mai alle bekannten Schwarzspechthöhlen etwa im 10-tägigen Abstand durch leichtes Ankratzen im Stammbereich kontrolliert. Etwa 200 Höhlenbäume wurden in Abstimmung mit den Forstrevierleitern gekennzeichnet (u.a. zum Schutz vor Fällung) und Jäger befragt. Zum Einsatz kamen Klangattrappen (DVD und mp3-Player), Fang und Beringung der Jung- und Altvogel, Fotografieren des Inneren der Schwarzspechthöhlen und das Anbringen künstlicher Nisthöhlen für den Raufußkauz.



Ziele der bisherigen rein avifaunistisch orientierten Feldarbeit waren die Ermittlung rufender Altvögel und das Auffinden von Brutstätten, also das Erbringen erster gesicherter Brutnachweise, die Einschätzung der Häufigkeiten und die Darstellung eines Verbreitungsmusters beider Eulenarten im Fläming.

Verwaltungsveränderungen (Revierzusammenlegungen und -umbildungen) und sich verändernde Eigentumsverhältnisse erschwerten die beschreibende Lokalisierung der Fundorte. Statt der heute sehr großen und wohl auch instabilen Forstreviere wurde der Bezug auf Forstbereiche (zumeist ehemalige Forstreviere) gewählt, um die Lokalisierung etwas zu präzisieren. Erhalten blieben zumindest in den landesforstlichen Revierbereichen die Abteilungsnummern. Diese sind auch auf den topographischen Karten verzeichnet, die eine recht genaue Zuordnung besonders bei der Feldarbeit ermöglichen. Bis 2007 wurde ausschließlich der anhaltische Flämingbereich (ST) bearbeitet, ab 2008 dazu einige brandenburgische Teile (BB) des Hohen Fläming.

Raufußkauz

Habitatpräferenz im Fläming

Der Raufußkauz bewohnt im Fläming die ausgedehnten Kiefernforsten mittleren Alters auf den kargen Übergangsflächen zwischen

dem Endmoränenkamm des Hohen Fläming und den sanderartigen Vorflämingbereichen in Höhen von etwa 100 bis 130 m NN. Die bisher bekannt gewordenen Brutplätze befanden sich alle in Schwarzspechthöhlen in kleinen Buchenabteilungen (max. 1-2 ha), zumeist in Sichtweite kleiner Fichtengruppen (Abb. 1-3). Die großen Buchenreviere, etwa zwischen Golmenglín, Stackelitz (Schleesen) und Serno, werden offenbar wegen der dort in hoher Dichte brütenden Waldkäuze gemieden. Vom Endmoränenkamm des Hohen Fläming, insbesondere der Forstreviere Spring und Setzsteig fehlen bislang eindeutige Bruthinweise. In den ausgedehnten Kiefernforsten zwischen Groß Marzehns, Senst und Berkau (bis zu vier rufende Altvögel) mit nur wenigen kleinen Buchengruppen, jedoch mit Schwarzspechthöhlen in Kiefern, gelang ein Brutnachweis in einem Straßenbaum (Pappel) an einer stark befahrenen Landstraße (G. Kehl, mündl.).

Erfasste Altvögel (zumeist singende ♂♂)

In den Jahren 2005 bis 2008 wurden maximal 15-18 rufende Altvögel im Fläming erfasst (Tab. 1).

Sichtbeobachtungen

Im Gegensatz zu den rufenden Altvögeln, von denen nur einzelne kurze Beobachtungsmomente in potenziellen Brutterritorien gelangen, zeigten die Sichtbeobachtungen be-

Tab. 1: Anzahl von Raufußkauznachweisen im Fläming in den Jahren 2005-2008.

Table 1: Number of Tengmalm's Owls records in the Fläming area in 2005 to 2008.

Jahr	Nachweise*	Erfassungszeitraum	kontrollierte Bereiche (zumeist ehem. Forstreviere)
2005	12-15	Anfang März - 1. April	ST: Senst, Berkau, Göritz, Stackelitz, Grimme, Golmenglín, Bärenthoren, Krakau
2006	Keine Suchexkursionen durchgeführt		
2007	4	Ende Februar - 1. April	ST: Grimme, Golmenglín, Bärenthoren, Krakau, Stackelitz, Göritz BB: Medewitz
2008	15-18	4. Februar - 20. April	ST: Senst, Berkau, Göritz, Stackelitz, Grimme, Golmenglín, Bärenthoren, Krakau, Reuden, Nedlitz, Dobritz BB: Wiesenburg, Reetz, Medewitz, Spring

* Diese Zahlen - abzüglich möglicher Doppelzählungen - möchten nicht mit besetzten Brutrevieren gleichgestellt werden, da allgemein von einer Überzahl an Männchen ausgegangen werden kann.





Abb. 1 (links oben): Raufußkauz-Brutplatz in einer Rotbuchenabteilung, umgeben von Kiefernforsten und Fichtendickungen. 14.4.2008, Bärenthoren. Foto: H. Kolbe.

Fig. 1 (left above): Tengmalm's Owls breeding site in an Beech plot surrounded by Pines and Spruce.



Abb. 2 (recht oben): Raufußkauz-Brutplatz in einer 1,75 ha großen 120-jährigen Rotbuchenabteilung im Bereich ausgedehnter Kiefernforsten und kleiner Fichtengruppen. 28.4.2008, Golmenglin. Foto: H. Kolbe.

Fig. 2 (right above): Tengmalm's Owls breeding site in a 1.75 ha large 120 years old Beech plot surrounded by large Pine forests and small groups of Spruce.

Abb. 3 (links unten): Nur wenige Abteilungen der Kiefernforste um Groß Marzehns, Kerzendorf, Berkau und Senst weisen Höhlen des Schwarzspechts auf, die sich als Brutplatz für den Raufußkauz eignen. 15.6.2008, nordöstlich Berkau. Foto: H. Kolbe.

Fig. 3 (left below): Only a few Pine plots around Groß Marzehns, Kerzendorf, Berkau and Senst have breeding holes of Black Woodpecker which are suitable for Tengmalm's Owls.



reits am Ende der Brutperiode eine deutliche Reviererweiterung durch die Käuze. Vier der fünf Nachweise erfolgten in Kiefernstangen-hölzern oder in deren direkter Nähe abseits potenzieller Bruthabitate.

Forstrevier Serno

Abt. 2631 (Bereich Göritz)

27.6.2005 ein Altvogel bei einsetzender Dämmerung am Rande eines 30-jährigen Kiefernbestandes ausgiebig beobachtet, dem Ruf nach ein ad. ♀ (H. Kolbe)

Wälder zwischen Grochewitz und Göritz

Abt. 2564, 2568

27.6.2005 drei wenig scheue Ästlinge im Kiefernstangenholz (H. Kolbe, E. Schwarze)

Forstrevier Gollmenglín

Abt. 1481 (Bereich Gollmenglín)

Juni 2005 drei Ästlinge von einer Jagdkanzel aus

im Kiefernaltholz beobachtet (H. Schröder)

Abt. 1481 (Bereich Gollmenglín)

16.6.2008 ein ad. durchfliegt das Autolicht am Rand eines Kiefernaltholzes (H. Kolbe, D. Meinhardt)

Abt. 1491/1492 (Bereich Gollmenglín)

20.6.2008 zwei flügge Jungvögel aus geringer Entfernung vom Hochstand aus im Bereich niedrig gehaltener alter Saatkiefern beobachtet; gelbgrüne Augen erkannt (K. Petermann)

Bruten

Forstrevier Stackelitz

Abt. 1151 (Bereich Stackelitz, Kilzbrunnen)

Stieleichenabteilung mit eingesprengter Altbuchengruppe: 2,3 ha, 145-jährig

17.3.2008 ♀ schaut aus der Bruthöhle

20.5.2008 drei Nestlinge beringt

Forstrevier Gollmenglín

Abt. 1350 (Bereich Gollmenglín)



Abb. 4: Zur Prüfung der Beringungsmöglichkeit in Schwarzspechthöhlen wurden zunächst Digitalfotos erstellt. Raufußkauzlege in einer ca. 70 cm tiefen Buchenhöhle. 13.5.2008, Gollmenglín. Foto: H. Gabriel.

Fig. 4: For testing the possibilities of ringing the birds digital pictures were taken. A Tengmalm's Owls clutch in a 70 cm deep Beech hole.



Abb. 5: Diese fünf Raufußkauznestlinge erwiesen sich für die Beringung noch als zu klein. 13.5.2008, Bärenthoren. Foto: H. Gabriel.

Fig. 5: These five Tengmalm's Owl nestlings were too small for ringing.



Buchenabteilung: 1,75 ha, 121-jährig
 26.3.2008 ♀ schaut aus der Bruthöhle
 28.3.2008 Fangversuch, ♀ fliegt unter Kescher ab
 13.5.2008 Brutmulde durch Eichhörnchen überbaut

Abt. 1323/1333 (Bereich Bärenthoren)

Buchenabteilung: 2,7 ha, 119- bzw. 121-jährig
 26.3.2008 ♀ schaut aus der Bruthöhle
 28.3.2008 Fangversuch, ♀ springt in Bruthöhle zurück

13.5.2008 drei Nestlinge beringt

Abt. 1302 (Bereich Krakau)

Buchenabteilung: 2,23 ha, 121-jährig
 14.4.2008 ♀ zeigt sich kurz am Höhleneingang

25.4.2008 eine Hohлтаube verlässt die Brut-
 höhle

Abt. 1329 (Bereich Golmenglin)

Buchenabteilung: 1,1 ha, 121-jährig
 14.4.2008 und 25.4.2008 ♀ schaut aus der
 Bruthöhle

13.5.2008 ♀ verlässt die Höhle, vier Eier
 (Abb. 4)

Abt. 1314 (Bereich Bärenthoren)

Buchenabteilung: 1,85 ha, 121-jährig
 17.4.2008 ♀ schaut aus der Bruthöhle
 13.5.2008 ♀ beringt, fünf kleine Nestlinge
 (Abb. 5)

*Abt. 1486 (Bereich Grimme) - Brut nicht
 sicher belegt*

kleine Buchengruppe: 110-jährig (mit vier
 Schwarzspechthöhlen)

Nach Aussagen des Jägers K. Petermann rief
 dort im Frühjahr 2008 regelmäßig ein ♂; die
 Buchengruppe wurde von mir erstmals im
 September 2008 aufgesucht.

**Grünegrund, Revier Graf von der Schulenburg,
 Wiesenburg-Reetz (westl. Medewitz)**

Abt. 3315

Buchenabteilung: ca. 1,5 ha, 120-jährig
 20.4.2008 und 2.5.2008 ♀ schaut aus der Brut-
 höhle

Abt. 3315

kleine Buchengruppe im Kiefernwald: Buchen
 >0,5 ha, 100-jährig
 2.5.2008 und 5.5.2008 ♀ schaut aus der Brut-
 höhle

Abt. 3340 - Brut nicht sicher belegt

Buchengruppe mit geeigneten Höhlen.
 Am 20.4.2008 ruft tags ein ♂ (nach Klangat-
 trappe); die Örtlichkeit wurde von mir erstmals
 wieder im September 2008 aufgesucht.
 Schalenreste von mindestens drei Eiern unter
 einem der Höhlenbäume könnten von einem
 Raufußkauz- oder einem Schwarzspecht-Gele-
 ge stammen (da Hohлтаuben-Gelege nur max.
 2 Eier aufweisen).

**Forstreviere Cobbelsdorf (Senster Heide,
 Berkau) und Groß Marzehns**

*Straßenbaum (Pappel), Chaussee zwischen
 Straach und Groß Marzehns*

8.4.2008 brütendes ♀ fotografiert (G. Kehl,
 pers. Mitt.)

Sperlingskauz

Habitatpräferenz im Fläming

Die bevorzugten Biotope des Sperlingskauzes
 lassen sich für den Fläming noch nicht
 gesichert darstellen. Großflächig stocken auf
 den Endmoränenwällen Kiefern-Mischbe-
 stände und Rotbuchen, in geringeren Anteil-
 en Stieleichen; zahlreiche Abteilungen mit
 reichlich Altholz und krautschichtfreien Jung-
 buchenbeständen als Unterbau. Höhlen von
 Bunt- und Grünspecht sind hauptsächlich in
 Stieleichen vorhanden. Die drei Sperlingskauz-
 Ansiedlungen werden deshalb getrennt darge-
 stellt.

Forstrevier Spring

(BB, Kreis Potsdam-Mittelmark)

31.3.2005 1 sing. ♂ NW-Rand des NSG Frauen-
 berg (H. Kolbe).

11.4.2005 1 sing. ♂ Steindammer Straße, 900 m
 vom ersten Rufplatz entfernt (H. Kolbe,
 T. Hofmann)

15.3.2007 1 sing. ♂ NW-Rand des NSG Frauen-
 berg (T. Hellwig)

1 sing. ♂ SW-Rand des NSG Frauen-
 berg (T. Hellwig)

21.3.2007 2 sing. ♂♂ gleichzeitig und von einer
 Stelle am NW-Rand des NSG Frauen-
 berg (W. Mädlow)



22.9.2008 am NW-Rand des NSG Frauenberg starke Kleinvogelreaktion auf einzelne Eichenkronen konzentriert, auch die Kronen wechselnd; der mit Sicherheit anwesende, aber nicht rufende Sperlingskauz wurde wegen der Kronenbelaubung nicht gesehen (H. Kolbe)

Das NSG „Frauenberg“ (168 m NN) trägt einen etwa 200-jährigen Rotbuchenbestand mit schütterer Feldflora. Nach Norden schließt sich ein 150-jähriger Stieleichenwald mit dichtem ca. 20-jährigem Rotbuchenunterbau an. Diese Waldformation entspricht dem Sperlingskauz-Brutbiotop 2008 bei Zipsdorf. Weitere Waldstücke tragen Plenterwaldcharakter mit hohen Fichtenanteilen, Kiefernaltholz mit Kiefernunterbau, Kiefern- und Fichtenstangenholz. Ein besonders tiefes Rummeltal weist eine kleine Wasserfläche auf. Im Bereich der Steindammer Straße dominieren Kiefernalthölzer mit ca. 80-jährigem Fichtenunterbau und geringerem Stieleichenanteil.

Forstrevier Grünegrund, Wiesenburg-Reetz (BB, Kreis Potsdam-Mittelmark),

Forstrevier Nedlitz

(ST, Kreis Anhalt-Bitterfeld)

- 17.3.2008 1 sing. ♂ (späteres Brut-♂) SSW von Zipsdorf, Annäherung auf 5-8 m (H. Kolbe)
- 20.3.2008 Brut-♂ am gleichen Ort, zweites sing. ♂ im Forst Nedlitz (Abt. 1739/1740), Entfernung etwa 700 m Luftlinie (H. Kolbe, D. Henning)
- 24.3.2008 Brut-♂ in Nähe des Revierplatzes gefangen und beringt, ♀ unterfliegt das Netz (H. Kolbe, D. Meinhardt)
- 8.4.2008 beide sing. ♂♂ im Revier, eines wohl unverpaart, es verschwand bis 26.4.2008 (H. Kolbe)
- 22.5.2008 Nestfund: Buntspechthöhle 3,5 m hoch in 130-jähriger Eiche in 25-jährigem Buchenbestand (H. Kolbe; Abb. 6)
- 27.5.2008 ♀ an der Bruthöhle gefangen (H. Kolbe, S. Fischer)
- 15.9.2008 1 sing. ♂ in der Nähe des Brutplatzes (H. Kolbe)

Das Zentrum des Brutrevieres bildet ein ca. 20 ha großer 130-jähriger Stieleichenwald mit

ca. 25-jährigem Buchenunterbau, der wegen seiner Dichte keine Feldschicht aufweist (Abb. 7). In einiger Entfernung schließen sich stark gestufte, aufgelockerte Fichten-Mischbestände an. Dieses etwas bodenfeuchtere Areal liegt großflächig in trockeneren Kiefernforsten eingebettet.

Forstrevier Golmenglina

(ST, Kreis Anhalt-Bitterfeld)

- Aug. 2007 1 Ind. in Abt. 1309 ausgiebig aus relativ geringer Entfernung vom Hochstand aus beobachtet (S. Freitag)
- 24.9.2008 1 sing. ♂ in Abt. 1330 in 60-80-jährigen Kiefern beobachtet und fotografiert, heftige Kleinvogelreaktion (H. Kolbe)
- 4.10.2008 An gleicher Stelle in Abt. 1330 heftige Kleinvogelreaktion, Kauz nicht entdeckt (H. Kolbe, D. Meinhardt)
- 9.10.2008 An gleicher Stelle in Abt. 1330 äußert 1 ♂ dreimal relativ kurze Singstrophen (H. Kolbe)
- 2.11.2008 Etwa 300 m vom Singplatz in Abt. 1330 heftige Kleinvogelreaktionen (H. Kolbe, D. Meinhardt)

Beide Beobachtungsorte befinden sich im gleichen Waldkomplex in einer Distanz von > 1 km. In völliger Dominanz der Kiefer befinden sich im Bereich der Abt. 1309 Fichten und Douglasien im Unterbau. Im Bereich der Abt. 1330 sind kleine Rotbuchengruppen eingesprengt.

Bestandsregulierende Faktoren und Schutzmöglichkeiten für Raufuß- und Sperlingskäuze im Fläming

Limitierende Faktoren für die Besiedlung und Häufigkeit beider Eulenarten im Fläming sind (wie auch anderswo) das Nahrungs- und Bruthöhlenangebot sowie der Prädatorendruck durch beide Marderarten und den nicht seltenen Waldkauz. Der Mensch nimmt einen bedrängenden Einfluss vor allem durch das Fällen der Höhlenbäume. Der Sperlingskauz nutzt die reichlich vorhandenen Bruthöhlen von Bunt- und Grünspecht. Höhlenbäume sind hauptsächlich Kiefern und Eichen.





Abb. 6: Vom Sperlingskauzweibchen ausgeräumte Federn und Gewöllreste sind ein sicheres Merkmal für eine besetzte Bruthöhle. 22.5.2008, Zipsdorf. Foto: H. Kolbe.

Fig. 6: Feathers and pellets expelled by the Eurasian Pygmy Owl female are features of an occupied breeding hole.

Störend dürften sich Holzeinschlag und Holzabtransport bis weit in den Sommer hinein auswirken. Der Raufußkauz dagegen ist auf Schwarzspecht-Bruthöhlen in Buchen- und Kiefernalthölzern angewiesen, die bisher sehr reichlich vorhanden sind. Doch wird diese Holzgruppe in den letzten Jahren besonders stark eingeschlagen. Bäume dieser Größe werden vor dem Einschlag noch individuell ausgezeichnet (im Gegensatz zu Harvester-Einschlägen), so dass eine Schonung der Höhlenbäume generell möglich ist. In den von mir bearbeiteten Bereichen wurden durch mich die Höhlenbäume farblich gekennzeichnet, die seitens der Forst dann von der Fällung ausgenommen werden. In den stark durchforsteten Revieren treten jedoch zunehmend Sturmschäden auf, die eine unabwendbare Gefahr für viele weitere Höhlenbäume darstellen.



Abb. 7: Bruthabitat des Sperlingskauzes in einem Laubmischwald. Der dichte Buchenjungwuchs verhindert die Ausbildung einer Feldschicht. 26.4.2008, Zipsdorf. Foto: H. Kolbe.

Fig. 7: Breeding habitat of the Eurasian Pygmy Owl in a deciduous mixed forest. The dense vegetation of young beeches prevents any ground vegetation.



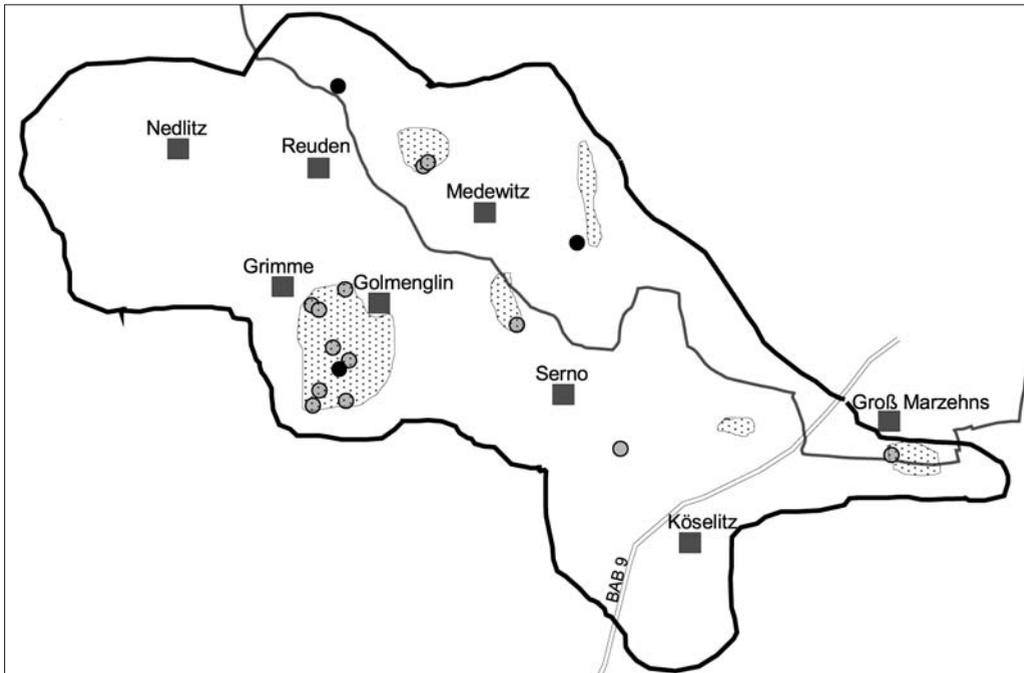


Abb. 8: Verbreitung von Raufuß- und Sperlingskauz im Hohen Fläming 2005-2008.

Graue Linie - Landesgrenze; schwarze Linie - Grenze des Untersuchungsgebietes; gerasterte Flächen - Vorkommensgebiet des Raufußkauzes; graue Punkte - Brutnachweise des Raufußkauzes; schwarze Punkte - Vorkommen des Sperlingskauzes. Karte: LAU/Staatliche Vogelschutzware.

Fig. 8: Distribution of Tengmalm's and Eurasian Pygmy Owl in the Hoher Fläming area in 2005 to 2008. Grey line - border between the federal states of Sachsen-Anhalt and Brandenburg; black line - border of the study area; shaded areas - regular occurrence of Tengmalm's Owl; grey dots - breeding records of Tengmalm's Owl; black dots - occurrence of Eurasian Pygmy Owl.

Nistkasten-Angebote für Raufuß- und Sperlingskäuse im Fläming

Weitgehend auf Bruthöhlen des Schwarzspechtes angewiesen, nutzt der Raufußkauz insbesondere bei deren Ermangelung gern Nistkästen. In den höhlenarmen Nadelwäldern Finnlands konnte so auch der Sperlingskauz erfolgreich in künstlichen Nisthöhlen angesiedelt werden (H.-D. Martens, mündl.). Während R. Möckel (mündl.) in den Kiefernforsten der Niederlausitz die Populationsdynamik ohne zusätzliche Nisthilfen verfolgt, kontrolliert SCHWERDTFEGER (1997) in den Fichtenbeständen des Westharzes eine reine Nistkasten-Population des Raufußkauzes. In seinen Nistkästen, die über 200km² Waldfläche verteilt sind, konnten zwischen



Abb. 9: Naturnah gestalteter Raufußkauz-Nistkasten in einem 60-jährigen Rotbuchenbestand. 10.11.2008, Bärenthoren. Foto: H. Kolbe.

Fig. 9: A nearly natural Tengmalm's Owl nestbox in a sixty years old beech plot.



1979 und 1993 480 Bruten in 180 Nistkästen erfasst werden. Der Nutzungsgrad angebotener Kästen durch den Raufußkauz korreliert mit dem Angebot an Schwarzspechthöhlen bzw. mit dem Vorhandensein von etwa ab 100-jährigen Altbäumen (Rotbuchen, Kiefern) für die Höhlenanlage durch den Schwarzspecht.

Der Fläming ist großräumig von Rotbuchen-Abteilungen und kleinflächigen Buchenparzellen durchsetzt, die bei entsprechendem Baumalter reichlich Schwarzspechthöhlen aufweisen. Dennoch wurde und wird versucht, durch ein Nistkastenangebot weitere Brutnachweise zu erbringen und die Dispersion des Raufußkauzes in den ausgedehnten Flämingwäldern umfassender zu ermitteln.

Im Oktober 1965 wurden durch H. Kolbe, P. Schories, P. Schubert, R. Pav u. a. (alle Roßlau) in den Forstrevieren um Golmenglin, Stackelitz und Serno etwa 12 Nistkästen in Kiefernabteilungen angebracht und 1966 (letztmalig) kontrolliert. Die Belziger Ornithologengruppe um P. Schubert, D. Henning und N. Eschholz brachten nach 1984 etwa 20 Raufußkauz-Kästen in den Forstrevieren Spring und Mahlsdorf aus, ohne dass darin Raufußkauz-Bruten nachgewiesen werden konnten. Im Sommer 2005 verteilten H. Kolbe und T. Hofmann 14 Nistkästen mit den Maßen 22 x 22 cm Bodenfläche, 47 cm Höhe, 80 mm Lochweite und abnehmbare Vorderwand relativ freistehend an 50- bis 80-jährigen Kiefern in 7 m Höhe in den Forstrevieren Golmenglin, Stackelitz und Göritz. Als Belegung wurden bis August 2008 drei Kleiber, diverse Meisen und ein hoher Anteil Hornissen ermittelt. Zwischen dem 23.8. und 20.11.2008 erfolgte eine Umhängung von 4 Kästen und die Anbringung weiterer 20 Kästen in kleinen, ca. 80-jährigen Buchengruppen ohne Schwarzspechthöhlen. Die 2008 neu hergestellten Kästen (Abb. 9) haben folgende Abmaße: Raufußkauz: Bodenfläche 20 x 20 cm, Höhe 45 cm, Einflugloch 80 x 100 cm; Sperlingskauz (bisher nicht ausgebracht): Bodenfläche 16 x 16 cm, Höhe 45 cm, Einflugloch 46 mm. Die Kästen sind auf drei Seitenwänden mit dicken Fichten-Schwar-

tenbrettern verkleidet. Geöffnet wird der Deckel. Die nun fehlenden Lichtstreifen (gegenüber der abnehmbaren Vorderwand der alten Kästen) sollen das Sicherheitsgefühl des Kauzes erhöhen (Bauanleitung nach H.-D. Martens, mündl.).

Diskussion

Ziel der Arbeit ist eine erste Mitteilung über die Anwesenheit, Dispersion und Häufigkeit von Raufuß- und Sperlingskauz im Hohen Fläming. Für beide Arten ließen sich Besiedlungsnachweise über vier Jahre (2005 bis 2008) und Brutnachweise für 2008 erbringen. Damit kann gegenwärtig die Besiedlung des Hohen Flämings als gesichert gelten. Trotz intensiven Suchens in den letzten Jahren wurden beträchtliche Teile der Flämingwälder bisher nur unzureichend erkundet, so dass mit weiteren Vorkommen zu rechnen ist. Unklar bleibt, ob der Hohe Fläming bereits in früheren Jahrzehnten, zumindest aber seit den 1980er Jahren, von diesen Eulenarten besiedelt war. Vage Anzeichen deuten darauf hin (Federfund vom Raufußkauz und Beobachtung des Sperlingskauzes durch Jäger). Die gezielten Suchen nach dem Raufußkauz in den 1960er und 1970er Jahren müssen den damaligen Möglichkeiten geschuldet (keine Klangattrappe verwendet, kein Auto benutzt) als unzureichend angesehen werden.

Literatur

- ABBO (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.
- BERNDT, R. (1955): Der Raufußkauz (*Aegolius funereus*) schon um 1910 in der Lüneburger Heide. J. Ornithol. 96: 212-213.
- BLOCK, B. & P. BLOCK (1986): Zum Vorkommen des Raufußkauzes (*Aegolius funereus*) im Flachland und zu ersten Brutnachweisen im Bezirk Potsdam. Mitt. Bezirksarbeitsgr. Artenschutz, Heft 2: 30-35.
- BLOCK, B. & P. BLOCK (1989): Der Raufußkauz (*Aegolius funereus*) als Brutvogel im Bezirk Potsdam. Beitr. Tierwelt Mark 11: 78-88.



- BORCHERT, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nördlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- KUHK, R. (1938): Der Raufußkauz, *Aegolius funereus* (L.), Brutvogel in der Lüneburger Heide. Ornithol. Mber. 46: 112-113.
- MÖCKEL, R. & K. ILLIG (1995): Der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) in der Röchauer Heide. Biol. Stud. Luckau 24: 53-61.
- MÖCKEL, R. (1996): Arealveränderungen des Raufußkauzes *Aegolius funereus* im Osten Deutschlands. Vogelwelt 117: 57-66.
- PÄSSLER, W. (1856): Die Brutvögel Anhalts. J. Ornithol. 4: 34-68.
- RYSLAVY, T. (2004): Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg - Jahresbericht 2002. Natursch. Landschaftspf. Brandenb. 13:147-155.
- RYSLAVY, T. (2007): Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg - Jahresbericht 2005. Natursch. Landschaftspf. Brandenb. 16: 75-85.
- SCHALOW, H. (1919): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg. Berlin.
- SCHMIDT, W. (1987): Erstbeobachtung von Vogelarten. 10. Nachtrag (1986). Raufußkauz (*Aegolius funereus* (L., 1758)). Biol. Stud. Luckau 16: 83-84.
- SCHÖNFELD, M. & U. ZUPPKE (2008): Betrachtungen zum Status der Vogelarten im Altkreis Wittenberg. Apus 13: 373-415.
- SCHUBERT, P. (1997): Ein Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) in der Beelitzer Heide. Otis 5: 130-132.
- SCHWARZE, E. & H. KOLBE (2006): Die Vogelwelt der zentralen Mittelbe-Region. Halle.
- SCHWERDTFEGGER, O. (1997): Höhlennutzung und lokale Dispersionsdynamik beim Raufußkauz (*Aegolius funereus*). Naturschutzreport 13: 50-60.
- WIESE, G. E. F. (1873): Ergänzungen zur Borggreve'schen Vogelfauna. Forstl. Blätter - Forst & Jagdwesen 2: 278-281.
- ZANG, H. & H. HECKENROTH (1986): Die Vögel Niedersachsens. Natursch. Landschaftspf. Niedersachs., B, H. 2.7.
- ZUPPKE, U. (2002): Raufußkauz im Fläming bei Wittenberg. Apus 11: 276-277.

Rezension

SCHMIDT, E. & V. BRANDT (O.J.): **Vögel beobachten im Naturpark Sternberger Seenlandschaft.**

Hrsg.: Landesamt f. Umwelt, Naturschutz u. Geologie Mecklenburg-Vorpommern, Güstrow. Lieps Verlag Neubrandenburg. 100 S., 2 Übersichtskarten (Deckblatt), zahlreiche Fotos und Kartenausschnitte. Bezug: Naturpark Sternberger Seenland, Am Markt 1, 19417 Waren; Tel./Fax 038482-22059/-22342; E-Mail: info-ssl@np.mvnet.de (1)

Die Verfasser laden mit dem Büchlein zum Besuch in diesen im westlichen Mecklen-

burg gelegenen Naturpark ein. Nach einem einleitenden Kapitel, in dem die Landschaft vorgestellt wird, und einer Liste aller bisher beobachteten Vögel werden 29 Einzelgebiete vorgestellt: Anfahrt und Parkmöglichkeiten; Routenverlauf mit Hinweisen auf Beobachtungsmöglichkeiten und bemerkenswerte Arten. Für jedes Exkursionsgebiet ist ein kleiner Kartenausschnitt beigefügt. Das handliche Büchlein, das in eine Jackentasche passt, macht Lust auf eine Fuß- oder Fahrradwanderung in dieser reizvollen Landschaft.

Klaus Liedel



Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (I)

Hohлтаue *Columba oenas*

oben: badend, 17.5.2009, Kiesgrube bei Salzmünde. Foto: Erich Greiner.

unten: Bodenbalz, 19.5.2009, Kiesgrube bei Salzmünde. Foto: Erich Greiner.



Saatgänse *Anser fabalis* und Blässgänse *Anser albifrons* im Zeitzer Hügelland in den Wintern 1991/92 bis 2008/09

Rolf Weißgerber

WEISSGERBER, R. (2009): Saatgänse *Anser fabalis* und Blässgänse *Anser albifrons* im Zeitzer Hügelland in den Wintern 1991/92 bis 2008/09. Apus 14: 15-21.

Durch die Erweiterung ihres Überwinterungsgebietes von Norden her bis in den Süden der Leipziger Tieflandsbucht frequentierten ab Anfang der 1990er Jahre Saatgänse und Blässgänse auch das Zeitzer Hügelland und suchten hier schneefreie Äsungsflächen auf. Kontrollen in 18 Wintern (1991/92 bis 2008/09) liefern verwertbare Aussagen zu Truppgrößen und bevorzugten Äsungsflächen. Besonders in milden Wintern und wenn Maisstoppelflächen und abgeerntete Zuckerrübenschläge zur Verfügung standen, wies der Rastbestand die höchsten Werte auf, ohne aber das 1 %-Kriterium nach der Ramsar-Konvention zu erreichen.

WEISSGERBER, R. (2009): Been Geese *Anser fabalis* and White-fronted Geese *Anser albifrons* in the hills around Zeitz in the winters from 1991/92 to 2008/09. Apus 14: 15-21.

Through the expansion of their wintering areas in the north to the low lying areas south of Leipzig at the beginning of the 90's White-fronted and Bean Geese also searched for snow free feeding areas in the hills around Zeitz. Surveys in 18 winters (1991/92 to 2008/09) have delivered valuable data about flock size and preferred feeding areas. Especially in mild winters and when stubble fields of maize and harvested sugar beet areas were available, the largest flocks were counted, without even reaching 1 % criteria of the Ramsar-convention.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

Einleitung

Ab Mitte der 1980er Jahre begannen Saat- und Blässgänse die nordwestsächsische und ostthüringische Region, an die das Zeitzer Hügelland grenzt, von Norden her in ihr Überwinterungsgebiet einzubeziehen (WERNICKE 1991, RUTSCHKE & NAACKE 1995). Als Schlafgewässer nutzten sie im Gebiet vorhandene Flusstauseen, Speicherbecken und Tagebauseen (HÖSER 1993, HÖSER & HILLER 1997). Zunehmend milde Winter boten den Gänsen auch im Altenburg-Zeitzer Lößhügelland schneefreie Äsungsflächen. Im Zuge dieser Erweiterung der Überwinterungsgebiete und der Zunahme der Winterbestände an den Schlafplätzen konnten in

der „Zeitzer Feldflur“ besonders ab Mitte der 1990er Jahre auffällig mehr Gänsetrupps registriert werden als vorher. Hinsichtlich Truppgröße und Äsungsflächenwahl in den Wintern 1991/92 bis 1999/2000 ist eine erste Auswertung bereits erfolgt (WEISSGERBER 2000). Im folgenden Beitrag wird nun das Überwinterungsgeschehen der beiden Feldgansarten über eine Gesamtperiode von 18 Wintern bis 2008/09 dargestellt.

Kontrollgebiet

Das kontrollierte Gebiet bildet entlang der Bundesstraßen B2 und B180 zwischen Zeitz und Heuckewalde sowie Zeitz und Meuselwitz (Thür.) ein fast gleichschenkliges Dreieck und



umfasst eine Fläche von ca. 60 km² (Hügelland, Höhe 200 bis 270 m NN). Es liegt im sachsen-anhaltischen Teil des Dreiländerecks Sachsen/Thüringen/Sachsen-Anhalt (Topographische Karten 4938, 4939, 5038, 5039). Die nächsten Schlafplätze der Gänse befinden sich 8 bis 20 km entfernt auf thüringischem und sächsischem Gebiet (Tagebauseen Rusendorf, Haselbach, Grotzcher Dreieck und Stausee Windischleuba) am südlichen Rand der Leipziger Tieflandsbucht. Die Hügellandregion unterliegt vorwiegend ackerbaulicher Nutzung, wobei Weizen, Raps, Mais und Zuckerrüben in den letzten 20 Jahren bevorzugt angebaut wurden. Wintersaaten waren bei Weizen und Raps vorherrschend. Maisstoppeln werden nach der Ernte gehäckselt. In der Feldflur säumen meist Obstbäume die Kreis-, Landes- und Bundesstraßen sowie die zahlreichen Feldwege. Feldgehölze sind nur wenige vorhanden. Durch das Gebiet führt, vom Großkraftwerk Lippendorf kommend, eine 380 kV-Starkstromleitung. Auf den Feldflächen zwischen Zeitz und Großpörthen stehen sechs Windkraftanlagen und ein Sendemast.

Erfassungsmethode

In den 18 Wintern sind von Mitte Oktober bis Mitte Februar, in den fünf Kälte winters 1995/96, 1996/97, 2002/03, 2005/06 und 2008/09 bis Ende Februar, insgesamt 731 Kontrollfahrten (pro Woche 1-5, im Mittel 2,5) mit dem Fahrrad (ca. 14 km) oder mit dem Auto (ca. 21 km) unternommen worden. Die potenziellen Äsungsflächen konnten mit guter Übersicht von den Kreisstraßen K2215 und K2217 sowie von einem zentralen Punkt aus, dem Steinberg bei Bockwitz (Höhe 263 m NN), eingesehen werden. Auch Hinweise über Aufenthaltsorte von Gänse truppen, die Landwirte und Mitarbeiter der Straßenaufsichtsbehörde gaben, trugen mit zu einem hohen Erfassungsgrad bei.

In den ersten beiden Wintern war die Anzahl der Kontrollen aufgrund der noch relativ geringen Frequentierung des Gebietes durch Gänse niedriger als in den folgenden

Wintern. Danach stieg die Zahl der Gänse an den Schlafplätzen merklich an. Die Kontrollintensität wurde deshalb und durch Arbeitslosigkeit ermöglicht, ab dem Winter 1993/94 erhöht, da nun in der Feldflur größere Truppszahlen erwartet werden konnten (Tab. 1). Kleinere Zählpausen wurden eingelegt, wenn sich zwei Tage nacheinander keine Gänse im Gebiet aufhielten, das Äsungsangebot kurzzeitig eintönig war oder in Eiswintern Schneelage und zugefrorene Schlafgewässer die Gänse zum Abwandern aus dem Gebiet veranlassten.

Ergebnisse

Die Saat- und Blässgänse besetzten meist ab Mitte Oktober bis in den Januar (1992, 1996, 1997, 1999, 2003 und 2006 bis in den Februar) in der kontrollierten Feldflur unregelmäßig Äsungsplätze. Im Beobachtungszeitraum wurde an 731 Kontrolltagen in 18 Wintern beobachtet. Dabei konnten an 209 Tagen 271 Gänsetrupps mit insgesamt 241.600 Saat- und Blässgänsen registriert werden. In den ersten neun Wintern gab es 53 „Gänse-Tage“, in den folgenden neun Wintern waren es dagegen 156. Knapp 70 % des gezählten Gesamtbestandes waren nach 2000 als Wintergäste im Gebiet (Tab. 1). Im Dezember 1996, Januar 2002 und 2009 sowie im Februar 1993, 1994, 1995, 1998, 2000, 2002, 2004, 2005, 2007, 2008 und 2009 konnten keine Gänse im Kontrollgebiet festgestellt werden. Nur zweimal hielten sich Gänse-Trupps auf Schneeflächen auf; am 16.2.2003 1.500 östlich Spora und am 12.2.2006 3.200 nördlich Loitsch. Im November ästen sie mit 47 % aller gezählten Gänse am zahlreichsten (Tab. 2). Nur in zwei Wintern konnten die Gänse noch in der 3. Februardekade beobachtet werden.

Der kleinste Trupp zählte 19 Gänse am 12.10.2006 westlich Bockwitz, der größte ca. 6.000 am 24.11. und am 28.11.2007 östlich Geußnitz bzw. östlich Loitzschütz, jeweils auf Maisstoppeln. Im Mittel betrug die Truppgröße 892 Vögel; dabei lag sie 199-mal unter und 72-mal über dem Durchschnittswert. Fast



Tab. 1: Übersicht über die in der Zeitzer Feldflur beobachteten Trupps aus Saat- und Blässgänsen in den Wintern 1991/92 bis 2008/09.

Table 1: Overview of observed flocks of Bean Geese and White-fronted Geese in the agricultural landscape around Zeitz in the winters from 1991/92 to 2008/09.

Winter	Zähl- tage	Tage mit Gänsen	Anzahl gesamt	Trupp- zahl	Mittlere Truppgröße	Truppgröße Max.-Monat	Erstbeob- achtung	Letztbeob- achtung
1991/92	22	2	3.350	2	1.675	3.000 - Feb.	-	16.2.
1992/93	18	2	1.250	2	625	700 - Nov.	29.11.	31.12.
1993/94	42	6	10.120	6	1.687	3.800 - Nov.	10.11.	10.1.
1994/95	38	3	7.600	4	1.900	3.500 - Dez.	3.12.	6.12.
1995/96	62	8	6.400	9	711	3.000 - Nov.	10.11.	2.2.
1996/97	47	6	7.880	7	1.126	3.000 - Feb.	3.10.	23.2.
1997/98	55	13	21.960	20	1.098	4.000 - Nov.	1.11.	10.1.
1998/99	62	9	13.920	15	928	2.000 - Dez.	23.10.	27.2.
1999/2000	22	4	3.650	7	521	1.300 - Dez.	1.11.	2.1.
2000/01	41	25	37.200	35	1.063	4.800 - Jan.	8.10.	1.2.
2001/02	32	9	13.500	13	1.039	4.500 - Dez.	10.11.	24.12.
2002/03	31	14	11.200	20	560	3.000 - Nov.	13.10.	16.2.
2003/04	42	21	18.000	27	667	1.600 - Dez.	18.10.	18.1.
2004/05	39	12	13.500	17	794	4.500 - Nov.	10.10.	7.1.
2005/06	48	24	13.300	27	493	3.200 - Feb.	16.10.	13.2.
2006/07	45	14	3.070	14	219	800 - Nov.	12.10.	13.1.
2007/08	46	19	41.300	24	1.721	6.000 - Nov.	13.10.	31.1.
2008/09	39	18	14.400	22	655	2.600 - Nov.	7.11.	28.12.

60% aller Trupps vereinten zwischen 100 und 1.000 Individuen (Abb. 1). Die jeweilige jährliche maximale Truppgröße wurde 9-mal im November, 5mal im Dezember, einmal im Januar und 3mal im Februar gezählt (Tab. 1). Große Trupps mit Stärken von 3.000 bis 6.000 Gänsen waren ebenfalls im November am häufigsten (12mal) anzutreffen (Tab. 3). Im Februar erreichte die Truppgröße den höchsten Mittelwert (Tab. 2).

Als Äsung bevorzugten die Gänse deutlich

die gehäckselten Maisstoppelflächen. Obwohl diese nur eine begrenzte Zeit (meist nur im November) zur Verfügung standen, war ihr Nutzungsgrad durch die Gänse mit 38% am höchsten. Wintersaaten und Raps, die fast die gesamte Überwinterungsperiode als Nahrungsflächen zur Verfügung stehen, liegen in der Nutzung anteilig dahinter (Abb. 2). Auch die großen Truppstärken (ab 3.000 Vögel) wurden am häufigsten (11mal) auf Maisstoppelfeldern ermittelt (Tab. 3). Diese

Tab. 2: Anzahl und Truppstärken der in der Zeitzer Feldflur beobachteten Saat- und Blässgänsen nach Monaten in den Wintern 1991/92 bis 2008/09.

Table 2: Numbers and flock sizes per month of Bean Geese and White-fronted Geese in the agricultural landscape around Zeitz in the winters from 1991/92 to 2008/09.

	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar
Anzahl Gänse ges.	9.800	114.300	60.700	38.800	18.000
Anteil [%]	4,0	47,3	25,1	16,1	7,5
Truppszahl	30	105	76	49	11
max. Truppgröße	2.500	6.000	4.500	4.800	3.200
mittl. Truppgröße	327	1.089	799	792	1.636



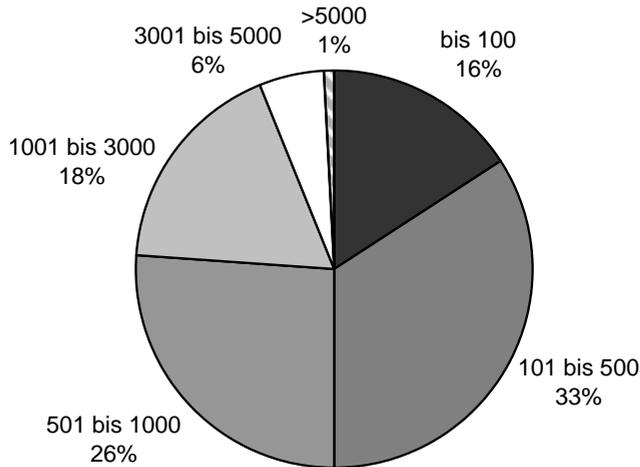


Abb. 1: Truppgößen von Saat- und Blässgänsen in der Zeitzer Feldflur in den Wintern 1991/92 bis 2008/09.

Fig. 1: Flock sizes of Bean Geese and White-fronted Geese in the agricultural landscape around Zeitz in the winters from 1991/92 to 2008/09.

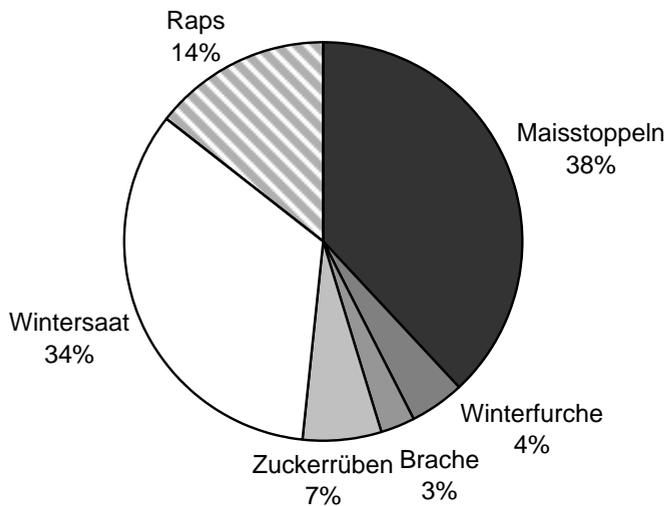


Abb. 2: Anteile der von Saat- und Blässgänsen als Äsungsflächen genutzten Kulturen in der Zeitzer Feldflur in den Wintern 1991/92 bis 2008/09.

Fig. 2: Proportion of agricultural land-use types used for feeding by Bean Geese and White-fronted Geese in the agricultural landscape around Zeitz in the winters from 1991/92 to 2008/09.

Äsungsflächen befliegen die Gänse oft mehrere Tage hintereinander. Auch abgeerntete Zuckerrübenfelder sind oft frequentiert worden. Mais und Zuckerrübenreste stehen damit als kohlenhydratreiche Nahrung an erster und zweiter Stelle bei der Nahrungswahl. Wenn ein Mix aus Maisstoppelflächen, Wintersaaten und Raps auf engem Raum vorhanden war, hielten sich die Gänse meist sogar bis zum Umbruch der Maisstoppeln auf diesen auf. Sie wechselten während des Tages gelegentlich ihren Standort auf angrenzende, andere Nahrungsflächen. Waren in milden Wintern Maisstoppel- und abgeerntete Zuckerrübenschnägel lange als Äsungsflächen verfügbar, wie 2000/01 und

2007/08, dann erhöhten sich die Rastbestände enorm (Abb. 3).

Der Blässgansanteil in den Trupps variierte stark, lag aber meist unter 10%. Höhere Anteile konnten nur dreimal festgestellt werden; am 15.11.2000 ca. 600 Blässgänse unter 2.900 Saatgänsen (17,1%), am 14.11.2003 ca. 220 unter 830 (21%) und am 25.10.2004 ca. 180 unter 370 (32,7%). Am 11.11.2000, 27.1.2001 und am 16.11.2003 hielten sich je eine Weißwangengans *Branta leucopsis* und am 16.11.2003 eine Streifengans *Anser indicus* in den gemusterten Gänsetrupps auf.

Die Flächen unter der 380kV-Starkstromleitung wurden von den Gänsen gemieden. Die



größte Annäherung an diese betrug ca. 50 m. Dagegen scheinen die sechs Windkraftanlagen im Beobachtungsgebiet kein großes Problem bei der Nutzung der Nahrungsflächen für die Gänse zu sein. Am 20.11.2003 standen 750 Vögel bei Geußnitz auf einem zwischen drei Anlagen gelegenen abgeernteten Zuckerrübenschlach. Zum Beobachter betrug der Sicherheitsabstand dagegen mindestens 400 m und verringerte sich auf ca. 250 m, wenn mit dem Spektiv aus dem Auto heraus die Truppstärke ermittelt wurde.

Diskussion

Die Gänserast erreichte im Beobachtungszeitraum 1991-2009 im Zeitzer Hügelland im November mit hohen Bestandszahlen ihren Höhepunkt. Im letzten meteorologischen Herbstmonat sind die Schlafgewässer immer eisfrei und das Nahrungsangebot vielfältig und reichlich. Besonders Maisstoppelfelder und abgeerntete Zuckerrübenschlächte werden bevorzugt. Beide Kulturen wurden nach 2000 wieder deutlich häufiger angebaut und sind ein bestimmender Faktor bei der Äsungsflächenwahl und der Trupfgröße geworden. Besonders auffällig war dies in den Wintern 2006/07 (Maisanbauflächen im Kontrollgebiet kaum vorhanden) und 2007/08 (Maisan-

Tab. 3: Truppstärken ab 3.000 Saat- und Blässgänsen in der Zeitzer Feldflur in den Wintern 1991/92 bis 2008/09.

Table 3: Flock sizes of 3,000 or more Bean Geese and White-fronted Geese in the agricultural landscape around Zeitz in the winters from 1991/92 to 2008/09.

Datum	Ort	Anzahl Äsung
16.2.1992	SW Spora	3.000 Wintersaat
11.11.1993	SE Spora	3.800 Maisstoppeln
5.12.1993	SE Spora	3.000 Maisstoppeln
3.12.1994	S Nißma	3.500 Wintersaat
10.11.1995	N Geußnitz	3.000 Wintersaat
23.2.1997	E Brossen	3.000 Wintersaat
1.11.1997	SE Sprossen	4.000 Wintersaat
5.11.2000	N Bockwitz	3.500 Maisstoppeln
6.1.2001	N Geußnitz	3.000 Wintersaat
12.1.2001	SW Sprossen	3.500 Maisstoppeln
13.1.2001	W Stockhausen	4.800 Wintersaat
17.11.2001	W Bockwitz	3.500 Maisstoppeln
1.12.2001	W Geußnitz	4.500 Winterfurche
16.11.2002	N Loitsch	3.000 Raps
10.11.2004	W Bockwitz	4.500 Maisstoppeln
12.2.2006	N Loitsch	3.200 Wintersaat
10.11.2007	E Geußnitz	3.500 Raps
14.11.2007	E Geußnitz	6.000 Maisstoppeln
16.11.2007	E Geußnitz	4.500 Maisstoppeln
17.11.2007	E Geußnitz	5.000 Maisstoppeln
28.11.2007	W Loitzschütz	6.000 Maisstoppeln
1.12.2007	E Loitzschütz	3.500 Maisstoppeln
4.12.2007	N Heuckewalde	3.000 Wintersaat

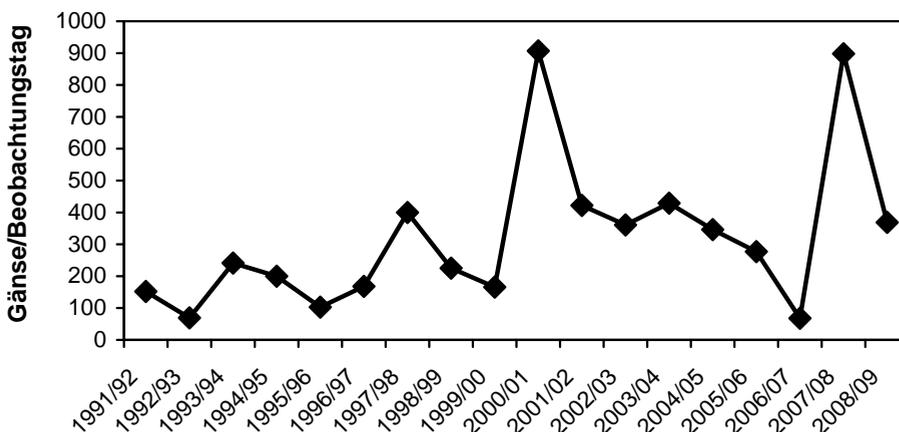


Abb. 3: Anzahl von Saat- und Blässgänsen pro Beobachtungstag in der Zeitzer Feldflur in den Wintern 1991/92 bis 2008/09.

Fig. 3: Numbers of Bean Geese and White-fronted Geese per observation day in the agricultural landscape around Zeitz in the winters from 1991/92 to 2008/09.



bauflächen dominierend). Die im gesamten Winter 2006/07 über festgestellte Gänseanzahl von 3.070 stieg im nachfolgenden Winter auf 41.300 an (Tab. 1). In milden Wintern, in denen Maisstoppeln und abgeerntete Zuckerrübensläge als Äsungsflächen lange verfügbar waren (2000/01, 2007/08), erreichten die Rastbestände Höchstwerte (Abb. 3). Die energiereichen Mais- und Zuckerrübenreste werden Wintersaaten und Raps vorgezogen.

Die meisten der insgesamt nur 11 Februarbeobachtungen stehen wahrscheinlich mit dem Durchzug in Verbindung, denn alle in diesem Monat beobachteten Trupps verweilten nur kurzzeitig auf den Flächen und konnten am Folgetag nicht mehr dort festgestellt werden. Auch die im Mittel größte Truppstärke, im Februar erreicht (Tab. 2), weist darauf hin. Schneelagen und die Vereisung der Schlafgewässer in Kälteintern wirken sich in hohem Maße reduzierend auf den Gänsebestand in der Feldflur aus.

Die Schlafgewässer der Gänse der hiesigen Region liegen am Rande der Leipziger Tieflandsbucht vor dem Hügelland und sind mit wenigen Ausnahmen relativ klein und nicht gänzlich störungsfrei. Zudem ist ihre Vernetzung mit den Äsungsflächen hier nicht so optimal, wie in den meisten Überwinterungsgebieten in der Ebene. So ist z. B. die Dörferdichte höher und das vorhandene Straßennetz ist engmaschiger als in den traditionellen Überwinterungsgebieten Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns. Die kontrollierten Hügellandflächen bieten deshalb weniger störungsfreie Äsungsplätze und werden aus diesem Grund weniger frequentiert.

Der Gänsebestand ist in den Herbst- und Wintermonaten im Zeitzer Hügelland bezogen auf dessen Größe und verglichen mit anderen Regionen, relativ gering. Außer beim Vorhandensein von Maisstoppelflächen, die intensiv von den Gänsen als Nahrungsplatz genutzt werden, sind Gänse-Trupps nicht sonderlich individuenstark und nie über einen längeren Zeitraum auf denselben Äsungsflächen festgestellt worden. Die Rastbestände

erreichten hier nicht das 1%-Kriterium (>6.000 Individuen) nach der Ramsar-Konvention (WAHL et al. 2007). Dies ist ein weiterer Grund dafür, dass merkbare Schäden an Winterweizen- und Rapsbeständen im Gebiet nicht auftraten.

Ausblick

SUDFELDT et al. (2008) beschreiben eine Nordwärtsverlagerung der Rastgebiete bei einigen Wasservogelarten infolge des Klimawandels. Ob eine solche Reaktion ebenfalls von den bisher in der hiesigen Region überwinterten Gänsen erfolgen wird, hängt sicher auch von den zukünftig angebaute Kulturen auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen, vom Jagddruck und den Verhältnissen an den Schlafgewässern ab. Die relativ kleinen Tagebauseen der Region südlich von Leipzig und nördlich von Altenburg, auf denen die in der Zeitzer Feldflur äsenden Gänse wassern, frieren in Eiswintern schnell zu und sind nicht völlig störungsfrei. Zudem kann der vor sich gehende Wandel der Wasserlandschaft im ehemaligen mitteldeutschen Braunkohlenrevier als eine weitere Einflussgröße angesehen werden. So entsteht z. B. derzeit durch die Flutung des Tagebaurestloches Geiseltal bei Braunsbedra ein Großgewässer mit einer Wasserfläche von 18,3 km² (BERKNER 1999), das Einfluss auf die Schlafplatzwahl haben kann. Allerdings entwickeln Saat- und Blässgänse oft eine ausgeprägte Schlafplatztreue und sind unter bestimmten Umständen auch in der Lage, größere Strecken zwischen Äsungsort und Schlafplatz zurückzulegen (vgl. HÖSER 1997). Inwieweit sich die Veränderungen der mitteldeutschen Gewässerlandschaft auf das Überwinterungsverhalten der Gänse auswirkt, wird ein interessanter Zukunftsaspekt sein.

Literatur

- BERKNER, A. (1999): Straße der Braunkohle - Wasser und Landschaft; Entstehende Wasserlandschaften: 60-62. Leipzig.
 HÖSER, N. (1993): Stausee Windischleuba als



- Schlafplatz für Saatgänse und Bleßgänse (*Anser fabalis*, *A. albifrons*): Ansammlungen und Äsungsplätze 1990-1992. *Mauritiana* 14: 149-150.
- HÖSER, N. (1997): Einzugsgebiet des Gänse-schlafplatzes Windischleuba/Ostthüringen (*Anser fabalis*, *A. albifrons*) reicht wahrscheinlich bis Böhmen. *Mauritiana* 16: 451-453.
- HÖSER, N. & M. HILLER (1997): Tagebau Rusesendorf in Ostthüringen als Schlafplatz für Saatgänse und Bläßgänse (*Anser fabalis*, *A. albifrons*). *Mauritiana* 16: 450-451.
- RUTSCHKE, E. & J. NAACKE (1995): Zur Situation der Wildgänse in Ostdeutschland. Bestandsentwicklung seit 1990 - Bestand 1994/95 - Probleme. *Bucephala* 2: 5-49.
- SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, C. GRÜNEBERG, S. JAEHNE, A. MITSCHKE & J. WAHL (2008): Vögel in Deutschland 2008. DDA, BfN, LAG VSW. Münster.
- WAHL, J., S. GARTHE, T. HEINICKE, W. KNIEF, B. PETERSEN, C. SUDFELDT & P. SÜDBECK (2007): Anwendung des internationalen 1 %-Kriteriums für wandernde Wasservogelarten in Deutschland. *Ber. Vogelschutz* 44: 83-105.
- WEISSGERBER, R. (2000): Zur Äsungsflächenwahl und Truppgröße überwinternder Saat- und Bleßgänse (*Anser fabalis*, *A. albifrons*) im Zeitzer Ackerhügelland in den Wintern 1991/92 bis 1999/2000. *Mauritiana* 17: 495-497.
- WERNICKE, P. (1991): Zug und Überwinterung von Saat- und Bleßgänsen (*Anser fabalis* und *Anser albifrons*) in der ehemaligen DDR. *Beitr. Vogelkd.* 37: 65-74.

Rezensionen

PRANGE, H. (2008): Kranichzug, Rast und Überwinterung 2007/2008. Wissenschaftliche Berichte zum Grauen Kranich, Band 9.

Hrsg.: AG Kranichschutz Deutschland; Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

ISBN 978-3-86829-037-0

120 S., viele Abb. + Tab.; Ppb.

Bezug: Kranich-Informationszentrum, Lindenstr. 27, 18445 Groß Mohrdorf oder Prof. Dr. H. Prange, Merkurstr. 47b, 06118 Halle; E-Mail: prange.textil@web.de (2)

Der Autor hat die von den Mitarbeitern der AG Kranichschutz Deutschland gesammelten Daten über Durchzug, Rast und Wintervorkommen des Kranichs in Deutschland im Jahr 2007 (bis zum Heimzug 2008) zusammengestellt und mit Angaben aus den Nachbarländern, vor allem Frankreich und Spanien, angereichert. Ein besonderes Kapitel

beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Witterung und dem Zuggeschehen (Wegzug 2007, Heimzug 2008). Angaben zu Jungvogelanteilen, Ringablesungen sowie einige besondere Feststellungen ergänzen die Zusammenstellung. Auf der Westeuropäischen Zugroute flogen etwa 230.000 Kraniche, von denen rund 190.000 Vögel Mitte Oktober 2007 in Deutschland rasteten, etwa 70.000 an der Ostseeküste, aber auch ca. 30.000 am Helmestausee Berga-Kelbra. Es überwinterten etwa 12.000 Vögel in Deutschland, in Frankreich 45-50.000, in Spanien dagegen über 150.000. Im Herbst 2007 kontrollierten in Deutschland über 60 Arbeitsgruppen etwa 150 Schlafplätze und erfassten rund 98 % des Rastbestandes. Ein schönes Beispiel für die Bedeutung eingespielter Arbeitsgruppen, die sich bestimmten Themen verschrieben haben!

Klaus Liedel



INTERESSENGEMEINSCHAFT SPERBER (IGS, Hrsg.) (2008): Der Sperber in Deutschland. Eine Übersicht mit Beiträgen aus 15 Regionen.

Verlag BoD Books on Demand, Norderstedt. Paperback, 333 Seiten, mit Illustrationen von B. Pöppelmann sowie ca. 50 Farbfotos und 10 Federstudien.

ISBN 978-3-8370-3271-0

Bezug: Verlag BoD, Gutenbergring 53, 22848 Norderstedt, Fax: 04053-433584. (3)

Im Verlauf der zweiten wissenschaftlichen Tagung über die Populationsökologie von Greifvogel- und Eulenarten im Oktober 1990 in Meisdorf verabredeten kurz nach dem Mauerfall einige der Teilnehmer aus Ost und West den Erfahrungsaustausch zwischen den Sperberbearbeitern zu intensivieren. Noch vor dem Jahresende 1990 fanden sich in lockerem Zusammenschluss 25 Personen in der Interessengemeinschaft Sperber (IGS) zusammen. Diese Spezialisten treffen sich jährlich an wechselnden Orten, tauschen Erfahrungen aus und exkursieren in unterschiedlichen Untersuchungsgebieten. Aus vielen dieser Gebiete wurden Ergebnisse zusammengetragen, die nun in Buchform reich illustriert vorgestellt werden. Es ist keine Artmonografie, dennoch werden viele Themen rund um den kleinen Greifvogel dargestellt, u. a. Bestandsverhältnisse, Brutplatzwahl, Alters- und Individualbestimmung anhand von

Mauserfedern und Mitteilungen zur Nahrungszusammensetzung.

Spannend sind auch die Übersicht der geschätzten Brutpaarzahlen des Sperbers in den einzelnen Bundesländern und die daraus resultierenden Dichtewerte, die von maximal 13,6 bis 19,5 im Saarland bzw. 12,9 bis 15,5 BP/100km² in Nordrhein-Westfalen bis minimal 2,1 bis 5,0 in Bayern und nur 3,2 BP/100km² in Sachsen-Anhalt reichen. Für Deutschland wird für den Zeitraum 2004/2005 ein Gesamtbestand von 19.200 bis 26.650 Brutpaaren hochgerechnet; damit ist der Sperber nach dem Mäusebussard und dem Turmfalke der dritthäufigste Greifvogel in Deutschland.

Alles Weitere kann der Leser selbst entdecken. Allein aus Mitteldeutschland finden sich 4 Beiträge, u. a. „Der Sperber im Unterharz/Sachsen-Anhalt“, von Rudolf Ortlieb. Besonders erwähnt werden muss die „Zusammenfassung und Diskussion“ des umfangreichen Materials der IGS-Mitarbeiter. Daten aus etwa 30 Jahren und von annähernd 4.850 Sperberbruten sind unter verschiedensten Gesichtspunkten bewertet worden: Nisthabitate und Nestbäume, Bestandsentwicklung und Siedlungsdichte, Einflüsse der Landnutzung auf die Siedlungsdichte, Bruterfolg und Verlustursachen sowie Jungenzahlen.

Mit dem Studium dieser Übersicht lässt sich der Kenntnisstand über den Sperber in Deutschland beträchtlich erweitern.

Robert Schönbrodt



Die Türkentaube *Streptopelia decaocto* im ehemaligen Landkreis Weißenfels

Eckhardt Köhler

KÖHLER, E. (2009): Die Türkentaube *Streptopelia decaocto* im ehemaligen Landkreis Weißenfels. Apus 14: 23-34.

Im ehemaligen Landkreis Weißenfels (372,5 km²) wurden 2005 die Bestände der Türkentaube und zu Vergleichszwecken die der Ringeltaube *Columba palumbus* und Straßentaube *Columba livia f. domestica* im Siedlungsbereich und auf Industrieflächen erfasst. Die Türkentaube konnte mit 481-768 Revierpaaren (1,3-2,0 RP/km² bzw. 8,3-13,2 RP/km² umbauter Fläche) in 88% aller Ortschaften festgestellt werden. Im Vergleich zu den Angaben aus der Mitte der 1970er Jahre konnte sie in den Dörfern ihre Bestände halten, in der Stadt Weißenfels dagegen ging ihr Bestand (113-175 RP) um etwa 50% zurück. Die 101 Dörfer des Untersuchungsgebietes waren im Median mit 3-5 RP besetzt. Die Ringeltaube war in allen bebauten Bereichen Brutvogel mit positivem Trend. In der Innenstadt von Weißenfels brütete sie mit 5 RP/10 ha. In den Dörfern erreichte sie die gleiche Besiedlungsfrequenz wie die Türkentaube (88%), aber nur etwa 55% ihrer Siedlungsdichte. 87 genauer untersuchte Dörfer waren von der Ringeltaube im Median mit 1-2 RP besetzt. In den Kleinstädten und speziell in Weißenfels dominierte die Straßentaube mit 5,5 RP/10 ha vor der Ringeltaube (2,9 RP/10 ha) und der Türkentaube (2,0 RP/10 ha).

KÖHLER, E. (2009): The Eurasian Collared Dove *Streptopelia decaocto* in the former district of Weißenfels. Apus 14: 23-34.

Territorial numbers of the Eurasian Collared Dove were recorded in residential as well as industrial areas in the former district of Weißenfels (372.5 km²) in 2005. For the purpose of comparison numbers of Common Woodpigeon *Columba palumbus* and Feral Rock Dove *Columba livia f. domestica* were counted as well. In 88% of all studied residential areas the Eurasian Collared Dove was counted as having 481-768 territories (1.3-2.0 terr./km² and 8.3-13.2 terr./km² for building areas, resp.). Compared to data gathered in the 1970s the population of the Collared Dove in villages remained constant. In contrast the population in the city of Weißenfels dropped by 50%. The 101 villages in the area were occupied with 3-5 terr. on average. Common Woodpigeon numbers tended to increase in all built-up areas. In the centre of Weißenfels the density of Common Woodpigeon was 5 terr./10 ha. The frequencies of settlement of the Eurasian Collared Dove and Common Woodpigeon are at the same level at 88% in villages. In terms of breeding density the Common Woodpigeon reaches 55% of the density of the Eurasian Collared Dove. The Common Woodpigeon has been recorded with a mean value of 1-2 terr. in 87 intensively studied villages. In cities, especially in Weißenfels, the Feral Rock Dove has the highest breeding density (5.5 terr./10 ha) followed by Common Woodpigeon (2.9 terr./10 ha) and Eurasian Collared Dove (2.0 RP/10 ha).

Eckhardt Köhler, Weißenfelser Str. 29, 06679 Aupitz; E-Mail: aupitz@aol.com

Einleitung

Die Türkentaube wurde im ehemaligen Landkreis Weißenfels erstmals 1951 im Saaletal bei Leißling beobachtet. 1955 gelangen in Taucha und Unternessa die ersten Brutnachweise

und für Mitte der 1970er Jahre traf KLEBB (1984) die Einschätzung, dass mindestens 100 von 256 Dörfern des Mittleren Saaletals zwischen Bad Dürrenberg und Camburg besiedelt waren. Sehr wahrscheinlich erreichte die Türkentaube Anfang der 1980er Jahre im



Untersuchungsgebiet (UG) ein erstes Bestandshoch. Der ehemalige Landkreis Weißenfels war zu diesem Zeitpunkt flächendeckend besiedelt, mit einem Verbreitungsschwerpunkt in der Kreisstadt Weißenfels (Beobachtungskartei der FG Weißenfels). Für Teile des Landkreises stammen neuere halbquantitative Angaben aus Kartierungsarbeiten zum „Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts. Kartierung des Südteils von 1990 bis 1995“ (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Bei letzteren Erfassungen konnte die Türkentaube in allen bearbeiteten Quadranten in die Häufigkeitsstufe 1-5 BP/km² eingestuft werden.

In Diskussionen mit ortsansässigen Vogelkennern über die momentane Häufigkeit der Türkentaube im UG gingen die Einschätzungen weit auseinander. Ziel dieser Arbeit war es, mit einer möglichst einfachen Methode und vertretbarem Zeitaufwand einen aktuellen Überblick über die Verbreitung und Häufigkeit der Türkentaube im Altkreis Weißenfels zu gewinnen. Parallel dazu sollten Angaben zur Ringel- und Straßentaube im Siedlungsbereich gesammelt werden.

An den Kartierungen waren neben dem Verfasser auch G. Fritsch (Weißenfels), E. Herz (Leuna), H. Mayer (Weißenfels) und Dr. H. Rosenhahn (Possenhain) beteiligt. Ein besonderer Dank gilt R. Priebe (Schkortleben) für die Bearbeitung der Saaledörfer nördlich von Weißenfels und seine Zuarbeit zur Herbst- und Winterverbreitung der Türkentaube im Saaletal sowie H. Mayer (Weißenfels) für die Durchsicht des Manuskripts.

Methode

In den Herbst- und Wintermonaten 2004 erfolgten in einer Reihe von Ortschaften erste Kontrollen auf die Anwesenheit von Türkentauben. Parallel dazu wurde auf größere Futterschwärme und Schlafplatztrupps geachtet. Ab Mitte März 2005 begann in/an insgesamt 151 Örtlichkeiten die Suche nach revieranzeigenden Tauben (vier Kleinstädte, 101 Dörfer bzw. Siedlungen, fünf Gewerbegebiete, 11 Industriestandorte, 24 Einzelgehöfte und sechs Wüstungen bzw.

devastierte Braunkohlendörfer). Neben der Türkentaube wurden in 75% aller Ortschaften auch die Bestände von Ringeltauben und Straßentauben erfasst. Die Erhebungen erfolgten zum größten Teil mit dem Fahrrad, aber auch zu Fuß und in wenigen Fällen beim langsamen Fahren mit einem PKW. Ortschaften galten als nicht besiedelt, wenn im Zeitraum von Mitte März bis Anfang August, nach dreimaliger Kontrolle im Abstand von mindestens 14 Tagen, keine Taubennachweise gelangen. Balzfliegende Tauben, rufende Täuber, verpaart zusammensitzende Vögel oder exponiert sitzende Einzelvögel zählten als ein Revierpaar (RP). In Revierkämpfe verwickelte Türkentauben oder sich streitende Dreiergruppen standen für zwei Revierpaare. Ausgewählt werden konnte zwischen folgenden Häufigkeitsklassen: 0, 1-2, 3-5, 6-10, 11-15, 16-25, 26-35, 35-50 und 51-100 RP. Gezählt wurde sowohl in den Vormittagsstunden von 7:00-11:00 Uhr als auch in den Abendstunden von ca. 17:00 Uhr bis kurz vor Sonnenuntergang. Mit über 50% der Kontrollgänge lag das Gros der Erhebungen im Monat April. Ab Anfang Juni begann die Nachsuche in den nicht besetzten Ortschaften. Die reine Kartierzeit lag bei rund 65 Stunden. In den vier Kleinstädten wurde insgesamt 21 Stunden lang gezählt, pro Dorf, Industrie- und Gewerbegebiet etwa 20 Minuten. Auf Nachkontrollen und für Erfassungen an Einzelgehöften und exponierten Bauwerken entfielen ca. 4,5 Stunden.

Angaben zur Flächennutzung des Landkreises stammen aus dem Statistischen Jahrbuch 2006 des Landes Sachsen-Anhalt. Die Gesamtfläche des Altkreises Weißenfels beträgt 372,5 km². Die Landwirtschaftsfläche nimmt 273,8 km² (73,5%), die Siedlungs- und Verkehrsfläche 57,9 km² (15,5%) und die Flächen anderer Nutzung (z. B. Abbauflächen) nehmen 21,5 km² (5,5%) der Kreisfläche ein. Wald- und Wasserflächen nehmen zusammen unter 2% der Gesamtfläche ein, sonstige Nutzungsformen 3,5%. Der ehemalige Kreis Weißenfels hatte 2005 bei einer Einwohnerzahl von 74.913 eine Einwohnerdichte von 201 EW/km².



Das Geländere Relief im UG schwankt zwischen 85 und 240 mNN, die vorherrschenden Bodenarten sind fruchtbare Schwarzerdeböden.

Fehlerbetrachtung

Die Mehrzahl der Türkentauben schreitet in den Monaten April und Mai zur Brut (ANDRETSKE et al. in SÜDBECK et al. 2005, SCHUMMER in RUTSCHKE 1983). In dieser Zeit ist sie eine auffällige und leicht zu registrierende Art. Im März, zu Beginn der Zählung, können noch Wintertrupps die Erfassung beeinflussen. So wurden in den Vormittagsstunden des 20.3.2005 bei herrlichem Frühlingwetter in der Ortschaft Kleingörschen keine balzenden Türkentauben verhöört, am Ortsrand aber ein Trupp von 12 Vögeln bei der Nahrungssuche aufgescheucht. Ähnlich die Situation in den Abendstunden des 29.3.2005 in der Ortschaft Webau. In einer Lärche im Ortszentrum hatten sich bereits zwölf Türkentauben an ihrem Schlafplatz versammelt, während gleichzeitig noch fünf Tauben an anderen Stellen riefen. In solchen Fällen wurde durch Halbieren der Zahl der Schwarmvögel auf die möglichen Revierpaare im Ort geschlossen.

Einmal positiv kontrollierte Dörfer wurden nicht noch einmal aufgesucht. Das spätere Zuwandern von Brutvögeln oder das Aushalten unverpaarter Tauben blieb in solchen Fällen unberücksichtigt. Nicht immer konnte zur optimalen Tageszeit, d.h. in den frühen Morgen- und späten Abendstunden kartiert werden. Drei Dörfer wurden aus diesem Grund eine Klasse höher eingestuft, da hier ganz offensichtlich zu niedrige Werte ermittelt worden waren.

Ähnliche Fehlerquellen traten bei der Ermittlung der Ringeltaubenpaare auf.

Die Bestände der Straßentaube wurden durch Halbieren der balzenden oder revieranzeigenden Vögel abgeschätzt. Feldernde Schwärme oder größere Ansammlungen an Tagesruheplätzen (große Saalebrücke in Weißenfels, Dächer rund um den Marktplatz) wurden hier nicht berücksichtigt.

Um ein Gefühl für die Größe eventueller

Erfassungsfehler zu bekommen, erfolgten in den Monaten Mai und Juni in zwei Dörfern (Aupitz, Köpsen) sowie in einem Villenviertel (Klemmberg), einer Plattenbausiedlung aus den 1960er Jahren (Weißenfeler Neustadt) und im Zentrum der Stadt Weißenfels Referenz-Kartierungen aller drei Taubenarten durch ortskundige Beobachter (G. Fritsch, E. Köhler, H. Mayer).

Ein Vergleich der Ergebnisse beider Methoden zeigte Abweichungen zwischen 10 und 50%. In den Referenzflächen wurden die Bestände von Ringel- und Türkentaube um bis zu einem Drittel unterschätzt. Am größten waren die Unterschiede bei der Straßentaube (50%) und am strittigsten die Einstufung der Schwarmvögel.

Ergebnisse

Türkentaube

Im damaligen Landkreis (LK) Weißenfels wurden 2005 insgesamt 575 Reviere der Türkentaube registriert (Tab. 1). Die Summe der Häufigkeitsspannen aller 151 Örtlichkeiten ergab 481-768 RP. Berücksichtigt man die methodisch bedingten Erfassungslücken, lag der tatsächliche Bestand sicher nahe der oberen Häufigkeitsgrenze. In den vier Kleinstädten (ca. 11,2 km² umbaute Fläche) konzentrierten sich mit 217 RP (176-262) rund 35% des Gesamtbestandes (Tab. 2). In Weißenfels (ca. 7,2 km² umbaute Fläche, ca. 31.000 EW), der größten Stadt im Bearbeitungsgebiet, wurde mit 0,5-5,1 RP/10 ha die unterschiedliche Besiedlung der verschiedenen Stadtlandschaften deutlich (Tab. 3). Lokal konnten noch wesentlich höhere Siedlungsdichten angetroffen werden. Im Stadtteil West, einer Plattenbausiedlung aus den 1970er Jahren mit reichlich Freiflächen, Straßen- und Innenhofgrün, zeigten in den Abendstunden des 2. April insgesamt 31 Tauben Revierbindung (6 RP/10 ha) (E. Köhler). H. Mayer kartierte auf dem Klemmberg, einer 12 ha großen Villensiedlung aus den 1930er Jahren mit einem hohen Anteil an älteren Straßen-, Nadel- und Ziergehölzen, Türken- und Ringeltauben mit 7,5 und 6,6 RP/10 ha in



Tab. 1: Taubenreviere in den untersuchten Örtlichkeiten im Landkreis Weißenfels 2005.**Table 1:** Territories of Doves and Pigeons in the studied settlements in the district of Weißenfels in 2005.

Örtlichkeit	Anz.	Türkentaube		Ringeltaube		Straßentaube	
		besiedelt	Reviere	besiedelt	Reviere	besiedelt	Paare
Dörfer	101	89	349	77 von 87	168	7 von 64	24
Städte	4	4	217	4	275	4	443
Einzelgehöfte	24	5	9	7	11	7	35
Gewerbegebiete	5	0	0	1	3	1	5
Industriestandorte	11	0	0	8	23	7	118
Wüstungen	6	0	0	2	2	0	0
Insgesamt	151	98	575	99	482	26	625

Tab. 2: Taubenreviere in den untersuchten Kleinstädten im Landkreis Weißenfels 2005.**Table 2:** Territories of Doves and Pigeons in the studied small towns in the district of Weißenfels in 2005.

Kleinstadt	Fläche in ha / Einwohner (EW)	Zeit h	Türkentaube		Ringeltaube		Straßentaube	
			Rev.	Rev./10ha	Rev.	Rev./10ha	Rev.	Rev./10ha
Teuchern	100/ 3.000 EW	2	13	1,3	8	0,8	11	1,1
Lützen	150/ 3.000 EW	2	30	2,0	26	1,7	12	0,8
Hohemölsen	150/ 7.000 EW	3,5	33	2,2	32	2,1	24	1,6
Weißenfels	720/ 31.000 EW	13,5	141	2,0	209	2,9	396	5,5
Gesamt	1.120 ha	21	217	1,9	275	2,5	443	4,0

Tab. 3: Revierverteilung von Türken-, Ringel- und Straßentaube in der Stadt Weißenfels 2005. WV-mlB: Wohnviertel mit lockerer Bebauung; WBV-60/70: Wohnblockviertel der 1960/70er Jahre; WBV-80: Wohnblockviertel der 1980er Jahre; V-E-M-Siedl.: Villen-, Ein-, Mehrfamiliensiedlungen; * inklusive Saaleaue mit angrenzenden Feld- und Waldflächen, ca. 380 ha.**Table 3:** Territory distribution of Eurasian Collard Doves, Common Woodpigeons and Feral Rock Doves in different urban habitats of the town Weißenfels.

Weißenfels Stadtlandschaft	Fläche in ha	Türkentaube		Ringeltaube		Straßentaube	
		Reviere	Rev./10ha	Reviere	Rev./10ha	Reviere	Rev./10ha
Innenstadt	100	6	0,6	50	5	198	19,8
WV-mlB	280	24	0,9	72	2,6	163	5,8
WBV-60/70	100	51	5,1	26	2,6	5	0,5
WBV-80	40	2	0,5	9	2,3	25	6,3
V-E-M Siedl.	200	58	2,9	52	2,6	5	0,3
umbaute Fläche	720	141	2	209	2,9	396	5,5
Weißenfels ges.*	1.100	113-175	1,0-1,6	156-242	1,4-2,2	309-500	2,8-4,5

fast gleicher Häufigkeit. Dagegen konnten im ca. 1 km² großen Stadtkern von Weißenfels nur sechs Rufer festgestellt werden. In der Südstadt, in einer in den 1980er Jahren erbauten ca. 25 ha großen Plattenbausiedlung, zeigte sich nur ein Altvogel. Offensichtlich waren die hier angepflanzten Gehölze für die Türkentaube noch zu kleinwüchsig. Sechs

Ringeltaubenpaaren genügten sie aber, um hier Reviere zu gründen. Ähnlich lagen die Verhältnisse in der weißenfelscher Kugelbergsiedlung, nur eine rufende Türkentaube auf einem Sendemast ließ sich beobachten.

Aus den 101 Dörfern des Bearbeitungsgebietes kamen insgesamt 349 (298-493) Reviermeldungen (s. Anhang).



In knapp der Hälfte der Dörfer (47%) lebten 3-5 Paare, etwa 25% der Dörfer hatten nur 1-2 Paare und rund 12% blieben ohne Türkentaubennachweise. Vier größere Dörfer mit einer Fläche von je etwa 50 ha (Webau, Borau, Großkorbetha, Reichardtswerben) wurden jeweils von mindestens 10-15 Paaren besiedelt (Abb. 1).

In Aupitz (10 ha) und Köpsen (5 ha), zwei zu Kontrollzwecken mehrmals aufgesuchte Orte mit noch verbreiteter Geflügelfreihaltung, konnten 2005 (als auch aktuell 2007) 4 RP/10 ha kartiert werden.

Abgelegene Güter und Einzelgehöfte, mindestens 1 km vom nächsten Siedlungsbereich entfernt, waren nur in fünf von 24 Fällen von Türkentauben besiedelt. Im Martzschpark Lützen, einem Parkgelände mit Tiergehegen, zwei Blockhäusern und zwei Wirtschaftsgebäuden, hielten sich 4 Revierpaare auf.

Trotz gründlicher Nachsuche blieben alle Industrie- und Gewerbegebiete, alle ehemaligen Fabrik- und Großstallanlagen ohne Brutzeitfeststellungen (Abb. 2). Nachkontrollen in Ortschaften ohne Türkentauben erbrachten nur in vier Fällen Nachmeldungen von Einzelpaaren.

Ringeltaube

Die Ringeltaube konnte zur Brutzeit in allen Siedlungs- und Gewerbeflächen angetroffen werden. Städte, Dörfer, Neubaugebiete, Einzelgehöfte, Wüstungen aber auch Gewerbe- und Industriegebiete waren von ihr in hoher Stetigkeit besiedelt. In den vier Kleinstädten war sie noch vor der Türkentaube mit 275 RP (224-339) die zweithäufigste Taubenart (Tab. 2). Ihre Verbreitung innerhalb des Stadtgebietes war im Gegensatz zur Türkentaube wesentlich gleichmäßiger (Tab. 3). Sehr dicht besiedelte sie innerstädtische Parkanlagen und Friedhöfe. Auf dem städtischen Friedhof in Weißenfels (16,5 ha) zeigten im April 17 Paare Revierverhalten. Auch einzelne Villensiedlungen wiesen vergleichsweise hohe Ringeltaubendichten auf. In einem etwa 10 ha großen Viertel um

die Holländermühle registrierte E. Köhler am 10. April in den Alleebäumen und Hausgärten insgesamt 21 Reviere. Selbst in der Altstadt von Weißenfels zwischen Saaleufer, Schlossstraße, Hirsemannviertel und Beuditzstraße wurden auf ca. 50 ha 42 Ringeltaubenreviere gezählt, im Vergleich aber nur vier rufende Türkentauben. Der Ringeltaube reichten in der Innenstadt einzelne Straßenbäume, Großbäume in Innenhöfen oder auf Grüninseln, wildes Stadtgrün in Abrisslücken und an Grundstücksgrenzen, um ein Nest zu bauen. Auf dem Marktplatz brütete sie in 10-jährigen Stadtbäumen und am Schloss Neu Augustusburg als Gebäudebrüter an der Innenhoffassade. Auch am Bahnhof Weißenfels ließ sie sich nicht durch den regen Zugverkehr oder anderweitigen Trubel vom Brüten abhalten. In der Konstruktion der gusseisernen Bahnsteigüberdachung in nur 3,5 m Höhe saß im Mai 2005 eine Ringeltaube auf ihren Eiern, direkt über den Köpfen der Reisenden.

Aus 77 von 87 näher untersuchten Dörfern (88%) lagen Brutzeitmeldungen vor. Insgesamt 168 Reviere (135-243) konnten hier registriert werden (s. Anhang, Abb. 2). In 13 Dörfern war die Ringeltaube häufiger als die Türkentaube und in sieben Ortschaften war sie die einzige Taubenart. Der Besiedlungsmedian von 87 näher untersuchten Dörfern fiel in die Häufigkeitsklasse 1-2 RP pro Dorf (Abb. 1).

Straßentaube

In 64 von 101 Dörfern wurde auf frei fliegende Straßentauben geachtet, in nur sieben konnte sie mit insgesamt 24 Paaren sicher als Brutvogel bestätigt werden. Angetroffen wurden Reviertauben nur an hohen, unbewohnten Gebäuden oder auf größeren, meist leer stehenden Landgütern. In den Dörfern und Wüstungen war sie die seltenste, in allen anderen bebauten Gebieten aber die häufigste Taubenart (Tab. 1). An den Hochsilos der Rindermastanlagen in Teuchern, Reichardtswerben und Nessa trat sie im ländlichen Raum mit je 10-20 Paaren in nennenswerter Zahl als Brutvogel auf.



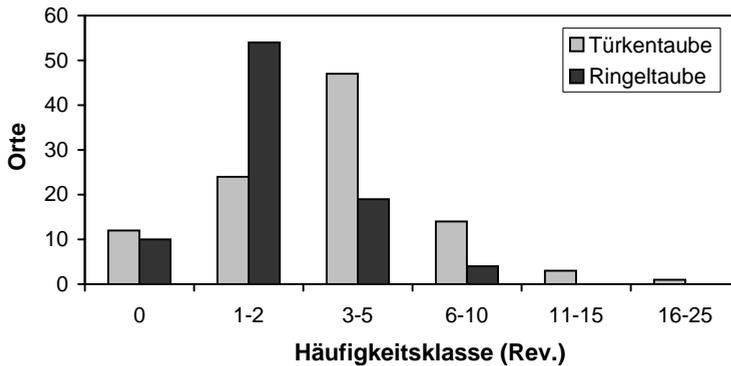


Abb. 1: Häufigkeitsverteilung von Türken- und Ringeltaubenrevieren in den Dörfern des UG im Jahr 2005.

Fig. 1: Frequency distribution of territory numbers of Eurasian Collared Doves and Common Woodpigeons in villages of the study area in 2005.

An Einzelgehöften, wie der Feldmühle bei Rippach, an den Bahnstationen Teuchern und Prittitz, brütet sie mit je 3-5 Paaren. Größere Brückenbauwerke, auch abseits von Ortschaften, dienten kleineren Kolonien als künstliche Brutfelsen. Bis zu zehn Paare nisteten sowohl auf den Stützfeilern der Autobahnbrücke Rippachtal als auch dem Saaleviadukt bei Schkortleben. Im Gewerbegebiet Zorbau brüteten fünf Paare bis zu ihrer Aussperrung auf einem Leuchtreklamemast. Die Stadt Weißenfels war auf Grund ihrer Größe, ihrer Architektur und nicht zuletzt wegen des hohen Leerstandes an Gebäuden der Verbreitungsschwerpunkt im UG. Insgesamt 396 RP (309-500), das entspricht einer Dichte von 5,5 RP/10 ha, konnten hier erfasst werden. Mit rund 20 RP/10 ha war die Innenstadt der am dichtesten besiedelte Stadtbereich. Wohnblockviertel der 1980er Jahre und Wohnviertel mit lockerer Bebauung boten etwa 6 RP/10 ha Brutmöglichkeiten, in allen anderen urbanen Bereichen war sie nur mit wenigen Paaren vertreten (Tab. 3).

In den Kleinstädten Lützen, Teuchern und Hohenmölsen wurde die Straßentaube nur an wenigen Gebäuden als Brutvogel gefunden. Dementsprechend niedrig waren hier mit 0,8-1,6 RP/10 ha auch ihre Abundanzwerte.

In Lützen brüteten sechs Paare am Rathaus und einige wenige am Schloss und in der noch unsanierten Kirche. In Teuchern waren es einzelne Paare am Marktplatz, der Kirche und der Schule, ebenso in Hohenmölsen, dort zusätzlich etwa zehn Paare am stillgelegten Wasserturm.

Auftreten der Türkentaube nach der Brutsaison

Kontrollen in den Wintermonaten zeigten, dass die überwiegende Zahl der Ortschaften im UG ganzjährig von der Türkentaube bewohnt war. Nur fünf zur Brutzeit mit 1-2 RP besetzte Dörfer wurden im Winterhalbjahr für längere Zeit geräumt. In den Herbst- und Wintermonaten bildeten Türkentauben lokal recht kopfstärke Nahrungs- und Schlafplatzgesellschaften. Knapper werdende Nahrung und der Drang zur nachbrutzeitlichen Schwarmbildung schienen dafür die Auslöser zu sein (HOFSTETTER & SCHERNER in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980). Darüber hinaus waren Türkentauben trotz ihrer Standorttreue in der Lage, lukrative temporäre Nahrungsquellen über Entfernungen von mehreren Kilometern effektiv auszubehuten. Wiederholt konnten an nahrungsreichen Plätzen (Getreidezwischenlager, Kompostieranlagen, Großstallanlagen und bis in den November stehen gebliebene Maisschläge) Trupps von 50 und mehr Vögeln festgestellt werden (Tab. 4). Bei den großflächig zurückgehenden Beständen waren Ansammlungen von 400 Türkentauben auch für die Beobachter überraschend.

Diskussion

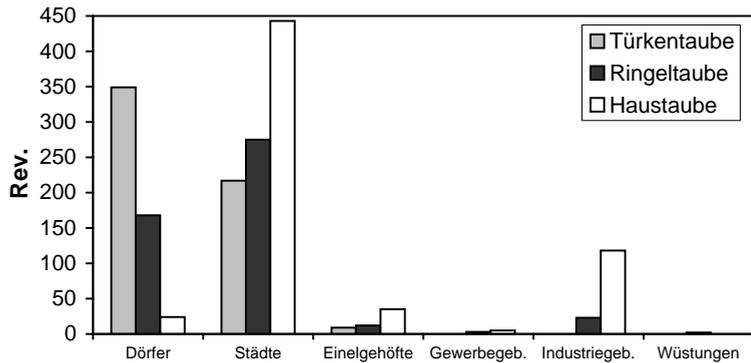
Türkentaube

Auch gut 50 Jahre nach ihrer Einwanderung in Mitteldeutschland blieben Brutvorkommen der Türkentaube abseits menschlicher Siedlungen die große Ausnahme und wurden bisher im UG nicht bekannt.



Abb. 2: Taubenreviere der Siedlungs- und Gewerbeflächen im damaligen Landkreis Weißenfels im Jahr 2005.

Fig. 2: Territory numbers of Doves and Pigeons in settled and industrially used areas in the former district of Weißenfels in 2005.



Im ehemaligen LK Weißenfels erreichte die Türkentaube Siedlungsdichten von 1,3-2,0 RP/km² bzw. 8,3-13,2 RP/km² umbauter Fläche (57,9km²). Rund 88 % aller bewohnten Ortschaften waren 2005 von der Türkentaube besiedelt. Sowohl städtische Lebensräume als auch kleinbäuerlich-dörfliche Strukturen wiesen noch lokale Siedlungsdichten von 4-5 RP/10ha auf. Innerhalb der Kleinstädte wurden zwischen den verschiedenen Stadtstrukturen deutliche Unterschiede festgestellt. In Weißenfels nahm die Dichte von den grünen, locker bebauten Stadtvierteln hin zum Zentrum um den Faktor Zehn ab. Die niedrigsten Abundanzwerte (0,5-0,6 RP/10ha) traten erwartungsgemäß in den dicht bebauten Wohn- und Geschäftsvierteln der Innenstadt, aber auch in den an Großbäumen armen Wohnblocksiedlungen der 1980er

Jahre auf. Villenviertel, ältere Ein- und Mehrfamilienhaussiedlungen sowie Plattenbauten der 1960er und 1970er Jahre mit reichlich Großbäumen und unversiegelten Flächen waren die Optimalhabitate der Türkentaube. In diesen städtischen Lebensräumen konkurrierten Ringel- und Türkentauben mit Dichten zwischen 3-5 RP/10ha in fast gleicher Anzahl um Nahrung und Brutplätze. KLEBB (1984) gab für Mitte der 1970er Jahre für die Stadt Weißenfels einen Brutbestand von 240-300 BP an. Für die verschiedenen Stadtlebensräume machte er folgende Angaben: Stadtkern 5 RP/10ha; Wohnviertel 2,4-3 RP/10ha; Villenviertel 4-5 RP/10ha; Parks 8-12 RP/10ha; Gartenanlagen 2-2,5 RP/10ha; Industriegelände 1,5-2 RP/10ha; Stadtrand 1 RP/10ha.

Vergleicht man diese Angaben mit den Er-

Tab. 4: Herbst- und Wintertrupps der Türkentaube.

Table 4: Concentrations of Eurasian Collard Doves in autumn and winter.

Datum	Anzahl	Ort	Beobachter
15.11.02	150	Aupitz, zur Maisernte	Köhler
3.11.03	82	Aupitz, zur Maisernte	Köhler
27.9.04	52	Granschütz, Getreidelager	Köhler
11.11.04	217	Feldflur bei Großkorbetha	Priese
14.11.04	92	Weinberghänge Burgwerben	Köhler, Mayer
25.11.04	446	Maisfeld bei Großkorbetha	Köhler, Priese
28.11.04	> 100	Schkortleben	Köhler, Priese
14.1.05	> 50	Borau, Stallanlagen	Mayer
30.9.05	84	Borau; 3.10.05 ebenda	86 Mayer
24.10.05	59	Nessa	Mundt
31.10.05	56	Tagewerben	Priese
27.11.05	> 60	Röcken	Fritsch
31.12.05	> 200	Weißenfels, Kompostanlage	Gläßer



gebnissen dieser Arbeit, so hat sich der Türkentaubenbestand in der Stadt Weißenfels seit Anfang der 1980er Jahre etwa halbiert. Die stärksten Verluste traten in den innerstädtischen Park- und Friedhofsanlagen, auf dem Gelände der ehemaligen Industriestandorte, in den Gartenanlagen und in der Innenstadt auf. Aus all diesen Lebensräumen zog sich die Türkentaube inzwischen fast vollständig zurück. Im Gegensatz dazu hielten sich die Bestände in den Wohn- und Villenvierteln (ca. 3 RP/10 ha) auf dem Niveau der 1970er Jahre.

Bestandseinbrüche von 50% und mehr seit Anfang der 1980er Jahre wurden auch aus vielen neueren Untersuchungen bekannt. So sprachen HÖSER et al. (1999) von einem spürbaren Rückgang im Altenburger und Kohrener Land, fanden aber in Altenburg und in den Kleinstädten Frohburg und Kohren-Salis noch Werte um 1 BP/10 ha. Überraschend niedrig waren die Angaben für die Stadt Zeitz (HÖSER in WEISSGERBER 2007). Mit 0,1-0,2 BP/10 ha ist für Zeitz der Bestand um das 10-fache unter dem der Stadt Weißenfels angegeben. Auch FLÖTER et al. (2006) gaben für das Stadtgebiet von Chemnitz (0,25 RP/10 ha) einen Rückgang um etwa zwei Drittel gegenüber dem Bestand Mitte der 1970er Jahre an und ERNST & HERMANN (2001) erwähnten 1999 für Plauen und andere Kleinstädte im Vogtland Werte um 0,05 BP/10 ha.

Im ländlichen Raum war die Türkentaube noch eine regelmäßige Erscheinung. 2005 waren nur zwölf Ortschaften im UG von dieser zierlichen Taube nicht besetzt, und zwar durchweg kleine, nur aus wenigen Gehöften bestehende Dörfer bzw. Siedlungen. In zwei Fällen könnte der Habicht für das Fehlen der Türkentaube verantwortlich gewesen sein. Unter einem in Dorfnähe gefundenen Horst bei der Ortschaft Vorwerk Lagnitz wurden Federn der Türkentaube gefunden und ein Habichtpaar auf der Halde Göthewitz könnte der Grund für das Fehlen in Söhesten und dem einzigen Rufer in der Ortschaft Göthewitz sein. Auch für die in Waldnähe liegenden Dörfer Leißling und Rödgen lag eine ähnliche Vermutung nahe.

Die neu errichteten Eigenheimsiedlungen in

Lützen, Gerstewitz, Hohenmölsen, Starsiedel, Teuchern und Schöne Aussicht waren alle unbesiedelt. In erster Linie schien es hier den Tauben (noch) an geeigneten Brut- und Deckungsmöglichkeiten und zudem an lukrativen Nahrungsquellen zu fehlen.

KLEBB (1984) schätzte, sicher mit einer gewissen Vorsicht, dass Mitte der 1970er Jahre nur etwa 40% der Dörfer im mittleren Saaletal von der Türkentaube besiedelt waren.

Im Vergleich zu dieser Aussage hat die Türkentaube auf dem Lande ihre Bestände ausbauen, mindestens jedoch halten können. Real schien, dass nach Erreichen eines ersten Bestandshochs Anfang der 1980er Jahre, ein geringfügiger Bestandsrückgang auf ein derzeit stabiles Niveau erfolgte. Für den ländlichen Bereich lag der Besiedlungsmedian bei 3-5 Revieren pro Dorf (Abb. 1).

Eine Besonderheit im Landkreis Weißenfels stellten die verlassenene Braunkohlendörfer der ehemaligen Gemeinde Großgrimma dar. Im Rahmen der Kartierung zum „Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts. Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995“ (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) konnten für die damals noch bewohnten sechs Dörfer der Gemeinde 1,25 BP/km² angegeben werden (Landkreis Weißenfels 2005: 1,3-2,0 RP/km²). Die seit 1998 geräumten und inzwischen zum großen Teil abgerissenen Dörfer Bösau, Deumen, Domsen, Grunau, Mödnitz und Großgrimma waren bereits im ersten Jahr nach dem Wegzug der Dorfbewohner von der Türkentaube verlassen. Fast zeitgleich verschwanden damals auch Haussperling und Mehlschwalbe (eig. Beob.). Mehrere Nachkontrollen 2005 bestätigten das völlige Verschwinden dieser Arten aus den Ruinendörfern.

Ringeltaube

Bereits LIEBE (1878) und LINDNER (1919) erwähnten die Ringeltaube als Brutvogel der Dörfer und Städte des weiteren Bearbeitungsgebietes. Verstärkt seit den 1960er und 1970er Jahren des vorherigen Jahrhunderts drang sie als Brutvogel in den menschlichen Siedlungsbereich vor (BAUER et al. 2005).



KLEBB (1984) führte sie in seiner Avifauna für das Saale-Unstrut-Gebiet um Weißenfels und Naumburg als Brutvogel in etwa 70% aller Dörfer auf, vermerkte aber seit 1968 einen deutlichen Rückgang in der Stadt Weißenfels.

Die Momentaufnahme dieser Arbeit zeigt ein inzwischen gegenläufiges Bild. In den Dörfern, Siedlungen, Gewerbe- und Industriegebieten war die Ringeltaube eine regelmäßige Erscheinung, Tendenz steigend. Ihr genügten schon wenige, auch junge Bäume, um selbst im Citybereich, in Eigenheimsiedlungen, in neu entstandenen Gewerbe- und Industrieansiedlungen oder auf Parkflächen vor Einkaufszentren als Brutvogel aufzutreten. In den Dörfern des UG erreichte die Ringeltaube momentan nur reichlich die Hälfte der Siedlungsdichte der Türkentaube (Abb. 2). Aus 87 Orten, in denen auf beide Arten geachtet wurde, kommen 292 Reviermeldungen der Türkentaube, aber nur 168 der Ringeltaube.

Anders dagegen die Situation in Weißenfels. Auf der umbauten Fläche der Stadt wurde die Ringeltaube mit 2,9 RP/10ha festgestellt. Eine überraschend hohe Ringeltaubendichte konnte mit 5 RP/10ha in der Innenstadt von Weißenfels festgestellt werden. Alle anderen Stadtlandschaften waren großflächig mit 2,3-2,6 RP/10ha relativ gleichmäßig besiedelt (Tab. 3).

Am Südhang Hohenmölsen, in einer acht Jahre alten Eigenheimsiedlung, war die Ringeltaube momentan die einzige brütende Taubenart. Junge, etwa 4m hohe Straßenbäume wählte sie hier als Neststandorte.

Ein weiteres Indiz für die hohe Anpassungsfähigkeit der Ringeltaube waren die erstmals seit 1998 im Profener Revier beobachteten Bruten auf in Betrieb befindlichen Tagebaugroßgeräten. Im Jahr 2000 waren es bereits 12 BP, die zum Teil als Nischenbrüter auf insgesamt elf Grubengeräten erfolgreich ihre Jungen zum Ausfliegen brachten. Zur Anlage ihrer Nester nutzten die Ringeltauben Kabelpritschen unter Elektro- und Maschinenhäusern, im Halbdunkeln liegende Unterzüge von Dachkonstruktionen oder, völlig offen stehend, Laufgitterroste oder Dachflächen von Maschinenhäusern oder Bedienständen.

Eine Brutplatzkonkurrenz zur Straßentaube war weder auf den Grubengeräten noch an der Autobahnbrücke A38, wo die Ringeltaube auf Brückensäulen ihre Nester baute, zu beobachten.

Straßentaube

Die Straßentaube ist bei Stadtvätern, Gebäudebesitzern und Hobbyornithologen wenig beliebt. Erfahrungen mit Bestandserhebungen sind kaum vorhanden (KLINGELHÖFER & BÖSSNECK 2004). Schwer einzuschätzen ist der Anteil nicht brütender Schwarmvögel.

In den Dörfern war ihr Vorkommen auf hohe unbewohnte Gebäude, Speicherbauten, Kirchen und ehemalige Wassertürme beschränkt. Auf den Tagebaugeräten im Profener Braunkohlenrevier ist die Straßentaube seit über 50 Jahren als Brutvogel bekannt. Hier nistete sie an unzugänglichen Stellen im Baggeroberbau, versteckt an bzw. unter Maschinen- und Elektrohäusern oder auf Traversen in der Baggerkonstruktion. Neu errichtete Anlagen werden in den ersten zwei Jahren nach Fertigstellung von den Tauben in Besitz genommen. Mit ca. 45 Brutpaaren, 3-7 Paare je Großgerät, blieb ihre Zahl auch wegen der Brutplatzkonkurrenz zum Turmfalken über die Jahre recht konstant.

An der Müllverbrennungsanlage im Gewerbegebiet Zorbau balzten im Frühjahr 2005, noch vor Abschluss der Baumaßnahmen, die ersten vier Straßentauben. Wie anziehend solche Industriehochbauten selbst auf der „grünen Wiese“ für Straßentauben waren, zeigten Schwärme von bis zu 150 Tauben, die im Herbst und Winter 2005 das Bauwerk bevölkerten, bis später wirksame Abwehrmaßnahmen eingeleitet wurden. Die Brückenbauwerke der Autobahnen A9 und A38 wurden gleich nach Fertigstellung von den ersten Taubenpaaren angenommen. Nach erfolgreicher Aussperrung fanden schon in der darauf folgenden Brutsaison einige Vögel unter Verlusten Möglichkeiten, ins Innere der Brücken einzudringen und dort erfolgreich zu brüten.

In der Stadt Weißenfels waren der hohe



Leerstand und ein großer Sanierungsbedarf in der Altstadt die Ursachen für das lokal gehäufte Auftreten. Mit rund 400 Paaren war sie derzeit die mit Abstand häufigste Taubenart. Sie brütete an hohen, strukturreichen Gebäuden, mehrstöckigen Wohn- und Lagerhäusern, stillgelegten Fabrikgebäuden, an beiden Saalebrücken, Kirchengebäuden und am Schloss Neu Augustusburg. Auch unsanierte Plattenbauten aus den 1970er und 1980er Jahren boten Brutmöglichkeiten, modernisierte Wohnblockviertel beherbergten allerdings keine Straßentauben. Als Koloniebrüter konzentrierten sich viele Paare an Großgebäuden oder in sanierungsbedürftigen Straßenzügen. An diesen Brennpunkten wurden sie immer zu „Problemvögeln“. Im Zuge des Stadtbaus werden in naher Zukunft viele Brutplätze in Weißenfels verschwinden und die Straßentauben im Bestand deutlich abnehmen.

In der Stadtkirche von Weißenfels wurden mehrere Dezemberbruten gefunden, im Schloss Neu Augustusburg war sie ab Juli jährlicher Nachnutzer in Turmfalken- und Dohlenbrutkästen. Bruten im Inneren von großen Gebäuden wurden oft Opfer des Steinmarders.

Literatur

- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Wiebelsheim.
- ERNST, S. & M. HERMANN (2001): Die Verbreitung der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) 1999 im sächsischen Vogtland. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8: 651-663.

- FLÖTER, E., D. SAEMANN & J. BÖRNER (2006): Brutvogelatlas der Stadt Chemnitz. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 9, Sonderh. 4: 5-308.
- GNIELKA, R. & J. ZAUMSEIL (1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts. Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995. Halle.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Wiesbaden.
- HÖSER, N., M. JESSAT & R. WEISSGERBER (1999): Atlas der Brutvögel des Altenburger und Kohrener Landes. Mauriana 17: 1-212.
- KLINGELHÖFER, J. & U. BÖSSNECK (2004): Bestand der Straßentaube *Columbia livia* f. *domestica* in Erfurt - eine Situationsanalyse. Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 5: 37-47.
- KLEBB, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus 5: 209-304.
- LIEBE, K. Th. (1878): Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand. J. Ornithol. 26: 1-88.
- LINDNER, C. (1919): Die Brutvögel von Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Umgegend. Naumburg. 2. Aufl.
- RUTSCHKE, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- WEISSGERBER, R. (2007): Atlas der Brutvögel des Zeitzer Landes. Apus 13: 3-192.

Anhang (S. 33 und 34): Taubenreviere in den Dörfern des Untersuchungsgebietes.

Appendix (P. 33 and 34): Territories of Doves and Pigeons in the villages of the study area.



Dörfer/Siedlungen	Türkentaube			Ringeltaube			Straßentaube		
	Paare	Min	Max	Paare	Min	Max	Paare	Min	Max
Aupitz	4	3	5	3	3	5			
Bhf. Siedlung Wengelsdorf	5	3	5						
Bäumchen	0	0	0	1	1	2	0		
Bonau	3	3	5						
Borau	11	11	15	4	3	5			
Bothfeld	3	3	5	3	3	5	2	1	2
Burgwerben	9	6	10	6	6	10			
Dehlitz	5	3	5	6	6	10	0		
Gerstewitz	2	3	5	2	3	5			
Gniebendorf	1	1	2	2	1	2	0		
Goseck	4	3	5	3	3	5	2	1	2
Gostau	2	1	2	0			0		
Göthewitz	1	1	2	4	3	5	0		
Granschütz	7	6	10	4	3	5			
Gröben	3	3	5	1	1	2	0		
Gröbitz	6	6	10						
Großgöhrn	4	3	5						
Großgörschen	5	6	10						
Großkorbetha	15	11	15						
Jaucha	5	3	5	5	6	10	10	6	10
Kaja	2	1	2						
Keutschen	1	1	2	1	1	2	0		
Kistritz	5	3	5	3	3	5	0		
Kleben	1	1	2	1	1	2	5	3	5
Kleingöhrn	3	3	5	1	1	2	0		
Kleingörschen	5	3	5	3	3	5			
Kleinkorbetha	3	3	5						
Kölzen	1	1	2	2	1	2			
Köpsen	2	1	2	1	1	2			
Kößlitz- Wiedebach	2	3	5	1	1	2			
Kössuln	3	3	5	2	1	2			
Kraßlau/ Leina	0	0	0						
Krauschwitz	4	3	5	2	1	2	0		
Kreischau	2	1	2	1	1	2	0		
Kriechau	3	3	5						
Krössuln	3	3	5	0			0		
Lagnitz	1	1	2	0			0		
Langendorf	3	3	5	1	1	2			
Leißling	1	1	2				0		
Lobitzsch	1	1	2	3	3	5	0		
Lösau	8	6	10	2	1	2			
Markröhlitz	8	6	10	4	3	5	2	1	2
Markwerben	5	3	5	3	3	5	0		
Meuchen	8	6	10	3	3	5	0		
Michlitz	3	3	5	2	1	2	0		
Muschwitz	4	3	5	2	1	2	0		
Nellschütz	4	3	5	2	1	2			
Nessa/Dippelsdorf	2	1	2	2	1	2			
Nessa/Obernessa	6	6	10	4	3	5			
Nessa/Unternessa	3	3	5	3	3	5			
Obergreißlau	5	3	5	2	1	2			



Dörfer/Siedlungen	Türkentaube			Ringeltaube			Straßentaube		
	Paare	Min	Max	Paare	Min	Max	Paare	Min	Max
Oberschwöditz	0	0	0	2	1	2	0		
Oberwerschen	0	0	0	2	1	2	0		
Obschütz	1	1	2	0			0		
Oeglitzsch	0	0	0	0			0		
Pettstädt	4	3	5	3	3	5	0		
Plennschütz	3	3	5	1	1	2	0		
Plotha	1	1	2	1	1	2	0		
Pobles	1	1	2	2	1	2	0		
Pörsten	3	3	5	2	1	2	0		
Poserna	8	6	10	2	1	2	0		
Prittitz	3	3	5	1	1	2	0		
Rahna	1	1	2	1	1	2	1	1	2
Reichardtswerben	16	16	25	7	6	10	0		
Reußen	1	1	2	2	1	2	0		
Rippach	3	3	5	1	1	2	0		
Röcken	4	3	5	0			0		
Rödgen	0	0	0	0			0		
Rössuln	3	3	5	2	1	2			
Runthal	3	3	5	2	1	2	0		
Salpeterhütte	3	3	5	1	1	2	0		
Schelkau	3	3	5	2	1	2	2	1	2
Schkortleben	4	3	5						
Schortau	3	3	5	0			0		
Schweißwitz	3	3	5	2	1	2	0		
Siedlung Schöne Aussicht	0	0	0				0		
Siedlung Trebnitz	5	3	5	1	1	2	0		
Söhesten	0	0	0	2	1	2	0		
Sössen	2	1	2	1	1	2	0		
Starsiedel	8	6	10	3	3	5			
Storkau	3	3	5	3	3	5	0		
Stößwitz	0	0	0	1	1	2	0		
Tagewerben	8	6	10	1	1	2	0		
Taucha	6	6	10						
Tornau	0	0	0	1	1	2	0		
Trebnitz	3	3	5	2	1	2	0		
Tschirnhügel	1	1	2	1	1	2			
Uichteritz	6	6	10	2	1	2	0		
Untergreißlau	3	3	5	1	1	2			
Unterwerschen	3	3	5	2	1	2	0		
Vorwerk Lagnitz	0	0	0	0					
Wählitz	5	3	5	5	3	5	0		
Webau	11	11	15	2	1	2			
Webau/Gnäditz	3	3	5	2	1	2			
Wengelsdorf	2	3	5	1	1	2	0		
Wernsdorf	1	1	2	1	1	2			
Wuschlaub	1	1	2	1	1	2	0		
Zembschen	1	1	2	1	1	2	0		
Zetzsch	2	1	2	0			0		
Zorbau	7	6	10	2	1	2	0		
Zörbitz	0	0	0	1	1	2	0		
Summe	349	298	493	168	135	243	24	14	25



Brutgrößen von Greifvögeln und Eulen im Zeitzer Land

Herbert Gehlhaar & Rolf Weißgerber

GEHLHAAR, H. & R. WEISSGERBER (2009): Brutgrößen von Greifvögeln und Eulen im Zeitzer Land. Apus 14: 35-43.

Ein innerartlicher Vergleich der Brutgrößen von sieben Greifvogelarten (*Circus aeruginosus*, *Accipiter gentilis*, *A. nisus*, *Milvus milvus*, *M. migrans*, *Buteo buteo* und *Falco tinnunculus*) sowie zwei Eulenarten (*Strix aluco* und *Tyto alba*) im Zeitzer Land zeigt lokale Unterschiede. Sie werden in der Hauptsache vom jeweils vorherrschenden Nahrungsangebot und von der Brutplatzqualität bestimmt. Bei Rohrweihe und Turmfalke gab es in den letzten Jahrzehnten einen leichten Anstieg der Brutgrößen. Dagegen nahm die Brutgröße beim Rotmilan leicht ab und blieb beim Mäusebussard fast unverändert. Besonders deutlich unterscheiden sich mit hohen Brutgrößen bei den Mäusespezialisten Mäusebussard, Turmfalke und Schleiereule die Gradationsjahre der Feldmaus 2005 und 2007 von den niedrigeren Brutgrößen des Latenzjahres 2006.

GEHLHAAR, H. & R. WEISSGERBER (2009): Brood size of raptors and owls in the Zeitz region. Apus 14: 35-43.

A comparison of brood sizes among 7 species of raptors (*Circus aeruginosus*, *Accipiter gentilis*, *A. nisus*, *Milvus milvus*, *M. migrans*, *Buteo buteo* and *Falco tinnunculus*) and 2 species of owls (*Strix aluco* and *Tyto alba*) in the Zeitz region showed local differences. Mainly they were determined from the suitability of breeding sites and availability of prey. In the last decade Marsh Harriers and Kestrels have showed a slight increase in brood size, whilst Red Kites showed a small decrease and Buzzards almost no change. Large differences in brood sizes were noticeable by birds which specialize in feeding on mice, Buzzards, Kestrels, Barn Owls in good mouse years 2005 and 2007 from the low brood sizes of latency year 2006.

Herbert Gehlhaar, Am Dreieck, 06727 Luckenau
Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

Einleitung

Kulturlandschaften sind ständigen Veränderungen unterworfen. Im Zeitzer Land waren allem voran der obertägige Braunkohlenabbau sowie wechselnde Forst- und Landwirtschaftsstrategien und nach 1990 der forcierte Flächenverbau im vergangenen Jahrhundert maßgebliche Verursacher. Derartige nachhaltige Eingriffe und Strukturveränderungen bleiben jedoch nicht ohne mehr oder weniger großen Einfluss auf die in Kulturlandschaften wild lebenden Tiere. Greifvögel und Eulen werden an ihren Brutplätzen und in ihren Nahrungsrevieren mitunter besonders intensiv mit permanent

oder temporär wirkenden Veränderungen konfrontiert.

In den vergangenen Jahrzehnten konnten im Zeitzer Land zahlreiche Greifvögel und Eulen nestjung beringt werden. Es wurden auch die Anzahl der Jungen in einigen nur schwer erreichbaren, aber einsehbaren Horsten sowie die von anderen nicht beringten Bruten ermittelt. Die Beringungen und Kontrollen erfolgten in Lebensräumen und an Brutplätzen, deren Habitatqualitäten nicht immer gleiches Niveau aufwiesen, sodass innerartliche Unterschiede der Brutgrößen (Anzahl der Jungvögel pro erfolgreiches Brutpaar, J/eBP) zu erwarten waren. Vor allem Arten, die keine Generalisten sind, sondern hohe spezifische



Ansprüche besonders an das Nahrungsangebot stellen, reagieren auf diesbezügliche negative Einflüsse oft mit Bestandsrückgang und geringerer Brutgröße.

Dieser Beitrag wertet die anhand der zum Beringungszeitpunkt gewonnenen sowie weitere Brutbeobachtungen aus den letzten Jahrzehnten von sieben Greifvogelarten und zwei Eulenarten aus. Auffälligkeiten und Veränderungen der Brutgrößen, differenziert nach Brutplätzen und Zeitabschnitten, werden aufgezeigt und Unterschiede kommentiert.

Untersuchungsgebiet

Das kontrollierte Gebiet liegt im südlichsten Zipfel Sachsen-Anhalts am Mittellauf der Weißen Elster. Es gehört im wesentlichen zu den Messtischblättern 4937 Osterfeld, 4938 Zeitz, 4939 Meuselwitz und 5038 Gera-Nord. In der Ebene, der Leipziger Tieflandsbucht, und im Lößhügelland dominieren neben den Tagebaufolgelandschaften vor allem landwirtschaftliche Strukturen auf etwa 60% der Gesamtfläche. Im Hügelland bilden der Zeitzer Forst, der Droyßiger Wald und der Kühle Grund ein annähernd zusammenhängendes Waldgebiet. Besonders für Greifvögel als Nahrungsräume von Bedeutung sind Grünlandflächen im Tal und der Aue der Weißen Elster, im Schnauderbereich zwischen Kayna und Würchwitz und entlang der Aga, die teilweise noch im Weidebetrieb bewirtschaftet werden.

Die im Untersuchungsgebiet erfolgten temporären und permanenten strukturellen Veränderungen sind in ihrer Gesamtheit kaum exakt erfassbar. Vor 1990 hatten vor allem der teilweise Grünlandumbruch in den Auen, die Beseitigung von Kleingewässern in der Feldflur durch Melioration und die Nutzung von Tagebauseen als Badegewässer einen nicht unerheblichen Einfluss auf die hiesige Vogelwelt. In den 1990er Jahren und nach 2000 beeinflussten dann der Straßenneubau, die Entstehung von Gewerbegebieten, der forcierte Holzeinschlag (Buche, Pappel), die Aufstellung von Windrädern, die fast totale Einstellung des Futterpflanzenanbaues und

der verstärkte Rapsanbau teils prägend das regionale Landschaftsbild. Seit einigen Jahren wächst zudem der Feinddruck durch Prädatoren, z. B. durch den Waschbär *Procyon lotor*. All diese Veränderungen blieben auch für die hier brütenden Greifvögel und Eulen nicht ohne Einfluss.

Material und Methode

Basis der hier vorliegenden Bewertung von Brutgrößen der Greifvögel und Eulen sind sowohl Daten aus Brutbeobachtungen nur schwer erreichbarer aber einsehbarer Horste, z. B. in Schlammteichen und Tagebauseen gelegen, als auch zum Großteil Daten, die bei der Beringung nestjunger Greife, welche ab 1963, insbesondere aber ab Anfang der 1980er Jahre bis 2007 gesammelt wurden. Es ist neben der beobachteten Jungenzahl nicht beringter Bruten vor allem diejenige zum Zeitpunkt der Beringung im Nest als Wert für die Brutgröße verwendet worden. So bleiben die nach der Kennzeichnung, noch vor dem Flügelwerden, auftretenden Jungvogelverluste unberücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeit größerer Reduktion der Brutgröße nach der Beringung ist im allgemeinen jedoch gering. Als erfolglose Bruten sind solche gewertet worden, bei denen sich vor dem Totalverlust bereits ein Gelege oder Junge im Horst befanden.

Insgesamt standen für die Auswertung 789 kontrollierte Greifvogel- und Eulenbruten aus dem Zeitzer Land zur Verfügung. Die festgestellten Brutgrößen wurden innerartlich differenziert, wenn dies aufgrund der Stichprobengröße möglich war. Dies erfolgte nach Zeitabschnitten und in der Hauptsache nach Lebensräumen (Ebene/Hügelland, Auen/Feldflur, Städte/Dörfer etc.). Ergebnisse aus angrenzenden Regionen und mögliche Gründe für auffällige Unterschiede der Brutgrößen werden diskutiert.

Ergebnisse und Diskussion

Gesamtmaterial

Der artspezifische Mittelwert für die Brutgröße steht in Tab. 1 für alle erfolgreichen Bruten



der jeweiligen Art ohne Differenzierung nach Brutorten. Die Brutplätze der kontrollierten Bruten spiegeln annähernd die Verteilung der Brutvorkommen der einzelnen Arten im Untersuchungsgebiet wider (vgl. WEISSGERBER 2007).

Außer beim Habicht wurden bei allen Arten auch Totalverluste festgestellt, die beim Sperber und beim Waldkauz am höchsten waren. Als Ursachen werden Prädatoren (Marder, Waschbär) sowie Störungen durch menschliche Aktivitäten vermutet. Trotz eines geringen Anteils an Totalverlusten ist der Mäusebussard die Art mit der niedrigsten mittleren Brutgröße, d. h. Jungenanzahl pro erfolgreiches BP (1,8J/eBP).

Bruten des Schwarzmilans mit 0 bis zu 3 Jungen/kontrolliertem BP (J/BP) sowie von Schleiereule, Rohrweihe und Turmfalke (0 bis 9 J/BP bzw. 0 bis 7 J/BP) bilden Minimum und Maximum der J/BP (Tab. 1). Die Häufigkeitsverteilung der Jungen/kontrolliertes BP für die vier Arten mit den größeren Stichprobenumfängen zeigt Abb. 1. Hierbei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede zu den von BAUER et al. (2005) für Deutschland und Mitteleuropa genannten Werten.

Rohrweihe *Circus aeruginosus*

Für die Art resultiert aus 138 kontrollierten Bruten ein Mittelwert der Brutgröße von 3,2J/eBP. Den gleichen Wert ermittelten KÖPPEN & HELBIG (1994) für die von 1964 bis 1993 in Ostdeutschland kontrollierten und beringten Bruten. Getrennt nach Tagebauseen (3,1J/eBP) und anderen Stillgewässern (3,2J/eBP) ergibt sich für das hiesige Gebiet kein wesentlicher Unterschied der Brutgrößen. Dieser wird erst auffällig bei separater Betrachtung der einzelnen Brutplätze. Sowohl bei den Tagebauseen (Schädemulde und Vollert: 3,0J/eBP; Feuchtgebiet bei Trebnitz, ehemaliger Tagebau Emma/Kurt, Gemeinde Gaumnitz: 3,7J/eBP) als auch bei den anderen Stillgewässern (Heideteiche: 3,2J/eBP; Pfafenteich Thierbach: 3,7J/eBP) sind die Unterschiede deutlicher. Vielleicht haben hier neben den Nahrungsbedingungen auch unter-

schiedliche Intensitäten der Störungen an den Brutplätzen (z. B. Badebetrieb, Motocross) einen möglichen Einfluss auf die Brutgröße. Im „Paradies“ und am „Förstersee“, zwei Feuchtgebieten des ehemaligen Tagebaus Phönix-Süd mit geringer Quantität der Wasservogelfauna, erreichte die Brutgröße aller Bruten zwischen 1976 und 2000 mit 3,1J/eBP nur Mittelwertqualität. Trotzdem können solche Gewässer durchaus als „source“-Habitats für die Rohrweihe betrachtet werden (WEISSGERBER & ZWIENER 2001).

In den vergangenen fünf Jahrzehnten hat sich die Brutgröße der Art im Gebiet insgesamt positiv entwickelt: von 2,8J/eBP auf 3,6J/eBP (Abb. 2). Grund dafür ist vorrangig die an den Tagebauseen arten- und individuenreicher gewordene Wasservogelpopulation, d. h. die Verbesserung der Nahrungsbasis. Ebenso haben die nach 1990 zumindest an einigen Gewässern deutlich zurückgegangenen Störungen anthropogener Art die Brutgröße der Rohrweihe befördert.

Habicht *Accipiter gentilis*

Beim Habicht konnten im Rahmen der Stichprobe keine Totalverluste von Bruten festgestellt werden. Der sehr geringe Stichprobenumfang und das aufgrund seiner Wehrhaftigkeit relativ geringe Feindspektrum sind dafür als Gründe anzuführen. Die Brutgröße mit 1,9J/eBP (12 x 1, 15 x 2, 8 x 3 und 1 x 4 Junge) liegt unter der von MÖCKEL & GÜNTHER (1987) im Westerzgebirge festgestellten Größe (2,17J/eBP). Die nicht optimale Habitatqualität (geringer Anteil an zusammenhängenden Waldungen) könnte ein limitierender Faktor sein. Bei getrennter Betrachtung der Bruten in Klein-/Saumgehölzen und den Waldungen ergibt sich kein Unterschied der Brutgrößen (je 1,9J/eBP). Wenn Bruten von Störungen und Nachstellungen durch den Menschen verschont bleiben, brütet die Art im hiesigen Gebiet, wo der Uhu *Bubo bubo* als Prädatoren fehlt, meist ohne große Verluste.

Sperber *Accipiter nisus*

Mit einem Totalverlustanteil von 27 % aller



kontrollierten Bruten hat der Sperber prozentual die höchste Verlustrate der untersuchten Arten. Fast die gleiche Quote erfolgloser Bruten ermittelten BOCK & HERRMANN (2006) bei 17 Sperberbruten im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz. Ursachen für die Brutabgänge konnten nicht ermittelt werden. Als Hauptprädatoren könnten auch im kontrollierten Gebiet Habicht und Waldkauz (ORTLIEB 1981) fungieren, da sich die wenigen Sperberbruten meist dem unmittelbaren menschlichen Einfluss entziehen. 7 x 0, 2 x 1, 3 x 2, 3 x 3, 6 x 4 und 5 x 5 Junge pro Horst ergeben eine mittlere Brutgröße von 3,5 J/eBP und eine Fortpflanzungsziffer von 2,5 J/BP. Sie liegen damit über denen im Westerzgebirge (3,24 J/eBP bzw. 2,0 J/BP), die MÖCKEL & GÜNTHER (1991) feststellten. In den Waldungen beträgt die Totalverlustrate 25%, in Klein- und Saumgehölzen dagegen 50%, vielleicht gleicht die Art hier die größeren Verluste durch die höhere Brutgröße von 4,8 J/eBP (Waldungen nur 3,4 J/eBP) aus.

Rotmilan *Milvus milvus*

Die im Zeitzer Land ermittelte Brutgröße des Rotmilans liegt mit 2,1 J/eBP aus 168 Bruten nur minimal unter denen in angrenzenden Regionen Ostdeutschlands: Altkreis Weimar 2,21 J/eBP (PFEIFFER 1995); Saale-Holzlandkreis 2,2 J/eBP (DECHANT 2000); Saale-Elster-Aue südlich von Halle 2,2 J/eBP (TAUCHNITZ 2005); Saalkreis 2,16 J/eBP (SCHÖNBRODT & TAUCHNITZ 2006). Die Brutgröße im Hügelland (2,0 J/eBP) unterscheidet sich nur gering oder gar nicht von der in Fluss- und Bachauen ermittelten: Schnaudertäler 1,9 J/eBP; Agatal 2,0 J/eBP; Elstertal und -aue 2,0 J/eBP. Im Hügelland sind allerdings die Totalverluste höher (6%) als in den Auen (1%). Ursachen könnten häufigere Störungen in der intensiv genutzten Feldflur und Nahrungsarmut sein. Ein Vergleich der jährlichen Brutgrößen mit denen des Mäusebussards von 1990 bis 2007 (Abb. 3) zeigt Schwankungen, die auffällig synchron verlaufen. Sie sind ein deutlicher Beleg dafür, dass das jeweilige jährliche Nahrungsangebot

Tab. 1: Brutdaten von Greifvögeln und Eulen im Zeitzer Land (Brutgröße und Fortpflanzungsziffer sind bei der Schleiereule aufgrund der Zweitbruten mit der Einheit J/eBrut bzw. J/Brut zu lesen).

Table 1: Breeding data of raptors and owls in the Zeitz region (in Barn Owl the data are based on breeding attempts because of second broods).

	Kontroll- zeitraum	Anzahl kontr. BP	Junge/kontr. BP min./max.	Erfolgreiche Bruten absolut; (%)	Brutgröße Junge/erfolgreiches BP	Fortpflanzungsziffer Junge/BP
Rohrweihe <i>Circus aeruginosus</i>	1963- 2007	138	0-7	9 (6,5)	3,2	3,0
Habicht <i>Accipiter gentilis</i>	1985- 2007	36	1-4	0 (0)	1,9	1,9
Sperber <i>Accipiter nisus</i>	1990- 2007	26	0-5	7 (27,0)	3,5	2,5
Rotmilan <i>Milvus milvus</i>	1982- 2007	168	0-4	5 (3,0)	2,1	2,0
Schwarzmilan <i>Milvus migrans</i>	1987- 2007	26	0-3	2 (7,7)	2,4	2,2
Mäusebussard <i>Buteo buteo</i>	1982- 2007	216	0-4	6 (2,8)	1,8	1,8
Turmfalke <i>Falco tinnunculus</i>	1980- 2007	102	0-7	4 (3,9)	4,1	3,9
Waldkauz <i>Strix aluco</i>	1992- 2007	33	0-5	7 (21,2)	2,5	2,0
Schleiereule <i>Tyto alba</i>	1994- 2007	44	0-9	1 (2,3)	4,9	4,8



Abb. 1: Häufigkeitsverteilung der Jungvogelanzahl pro kontrolliertem BP von Rohrweihe, Rotmilan, Mäusebussard und Turmfalke im Zeitzer Land.

Fig. 1: Frequency distribution of juvenils per breeding pair of Marsh Harrier, Red Kite, Common Buzzard and European Kestrel in the Zeitz region.

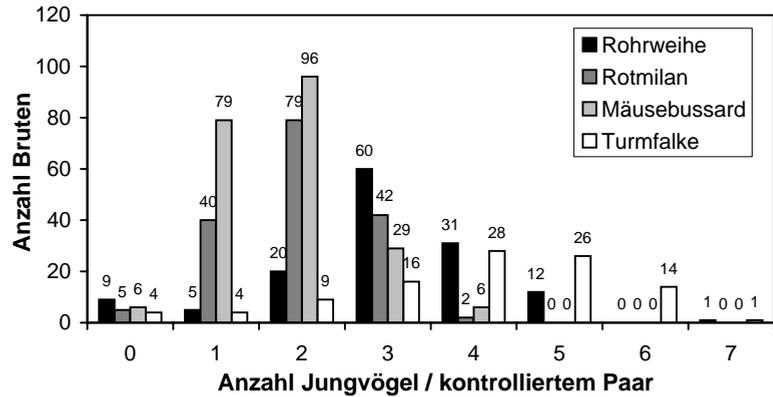
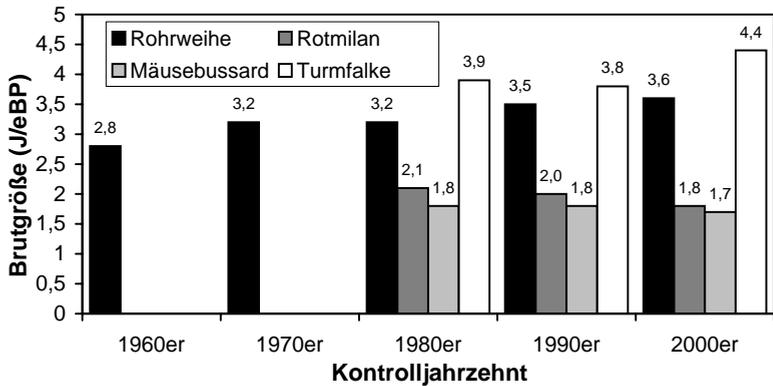


Abb. 2: Mittlere Brutgröße (Junge/erfolgreichem BP) der Rohrweihe in fünf und von Rotmilan, Mäusebussard und Turmfalke in drei Jahrzehnten im Zeitzer Land.

Fig. 2: Mean number of juveniles per successful pair of Marsh Harrier in five decades and Red Kite, Common Buzzard and European Kestrel in three decades in the Zeitz region.



als Hauptregulator der Brutgröße wirkt. Ein leichter Abwärtstrend der Brutgröße ist von den 1980er Jahren (2,1 J/eBP) über die 1990er Jahre (2,0 J/eBP) bis in die 2000er Jahre (1,8 J/eBP) zu verzeichnen (Abb. 2). Mit der allgemeinen Bestandsabnahme (MAMMEN & STUBBE 2002, NICOLAI 2006) und mit geringeren Brutgrößen reagiert der Rotmilan möglicherweise regional auf den besonders nach 2000 auch im Zeitzer Land stark ausgeweiteten Raps- und Wintergetreideanbau, der die Nahrungsverfügbarkeit einschränkt.

Schwarzmilan *Milvus migrans*

Die Brutgröße im Zeitzer Land liegt im Mittel bei 2,5 J/eBP. Im Bereich natürlicher Gewässer beträgt sie 2,3 J/eBP. 54 % der im Rahmen der Stichprobe kontrollierten Bruten befanden sich nicht in unmittelbarer Nähe von natürlichen Gewässern. Die höch-

ste Brutgröße im kontrollierten Gebiet weisen mit durchschnittlich 2,8 J/eBP die Hügel-landbruten auf. Dieser hohe Wert basiert sehr wahrscheinlich auf der relativ großen Anzahl der dortigen amphibienreichen Ton- und Kiesgrubengewässer und der hohen Dichte anderer Kleingewässer (alte Fischteiche, Beregnungsweiher), die der Schwarzmilan für seinen Nahrungserwerb nutzt. In der Ebene beträgt die Brutgröße nur 2,2 J/eBP. Differenziert nach Bruten in der Aue und im Tal der Weißen Elster sowie an anderen Fließ- und Stillgewässern ergibt sich nur ein geringer Unterschied von 0,1 J/eBP. Insgesamt liegen Brutgröße (2,4 J/eBP) und Fortpflanzungsziffer (2,2 J/JP) im Zeitzer Land nur wenig über denen der Saale-Elster-Aue: 2,28 J/eBP bzw. 1,94 J/JP (WEBER 2002) und der aktuelleren Brutgröße (2,3 J/eBP), die von TAUCHNITZ (2005) in der Saale-Elster-Aue südlich von Halle ermittelt wurde.



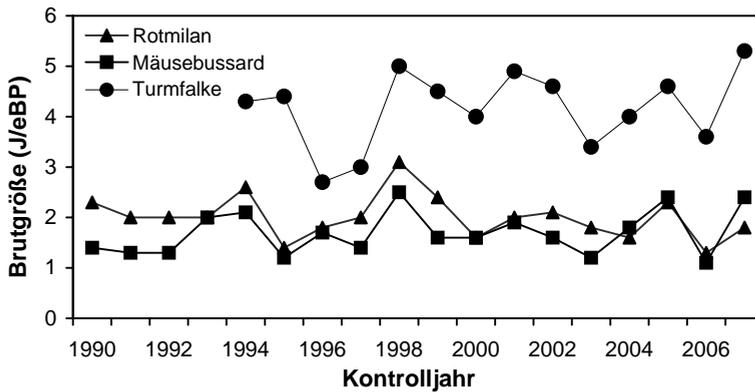


Abb. 3: Mittlere Brutgröße (Junge/erfolgreichem BP) von Rotmilan, Mäusebussard und Turmfalke in den Jahren 1990 bis 2007 im Zeitzer Land.

Fig. 3: Mean number of juveniles per successful breeding pair of Red Kite, Common Buzzard and European Kestrel in the Zeitz region from 1990 to 2007.

Mäusebussard *Buteo buteo*

Der Mäusebussard brütete im Zeitzer Hügelland ebenso erfolgreich wie in der angrenzenden Ebene: 1,8J/eBP bzw. 1,8J/BP. Seine jährlichen Brutgrößen schwankten von 1990 bis 2007 zwischen 1,1 und 2,5 J/eBP. Die Schwankungen verlaufen mit denen des Rotmilans fast synchron (Abb. 3). Als Nahrungsspezialist ist der Mäusebussard besonders in Jahren mit hoher Feldmausdichte erfolgreich: 1994 2,1J/eBP; 1998 2,5J/eBP; 2005 2,4J/eBP und 2007 2,4J/eBP. Ein Absinken der Brutgröße in den vergangenen drei Jahrzehnten, wie beim Rotmilan, ist nicht zu verzeichnen: 1982-1989 1,8J/eBP; 1990-99 1,8J/eBP; 2000-2007 1,7J/eBP (Abb. 2). Den Ausfall vieler Raps- und Wintergetreideflächen als Nahrungsrevier nach 2000 konnte der auf Kleinsäuger spezialisierte Greifvogel in den guten Mäusejahren bisher kompensieren. Deutlich wird dies im Vergleich des mäusearmen Jahres 2006 (1,1J/eBP) mit den Gradationsjahren 2005 und 2007 (je 2,4J/eBP) (Abb. 4). Die mittlere Brutgröße liegt im Zeitzer Land geringfügig unter der, die TAUCHNITZ (2005) in der Saale-Elster-Aue südlich von Halle ermittelte (2,0J/eBP).

Turmfalke *Falco tinnunculus*

An den vor ungünstigen Witterungseinflüssen geschützten und vor Feinden sicheren Brutplätzen ist der Turmfalke am erfolgreichsten. Bei Bruten in Kirch- und anderen Türmen/Schlössern (4,4J/eBP) sowie an Privathäusern

(4,3J/eBP) waren die Brutgrößen am höchsten. An diesen Brutplätzen wird durch die Reinigung der Brutkästen auch der Einfluss von Parasiten auf den Bruterfolg abgeschwächt. Die gleiche Brutgröße (4,4J/eBP) ermittelten PETER & ZAUMSEIL (1982) in einer Kolonie der Göschwitzer Autobahnbrücke bei Jena, die ein ähnlich sicherer Brutplatz ist. Bei den kontrollierten Bruten, die nicht an/in derartigen Bauwerken stattfanden, betrug die Brutgröße im Mittel nur 2,9J/eBP. Stadtbruten ergaben 4,3J/eBP, die in Dörfern und der Offenlandschaft 3,9J/eBP. LUGE (2006) ermittelte im Kreis Köthen für diese beiden Lebensraumformen eine etwas geringere Abweichung (4,6 bzw. 4,4J/eBP). Zwischen Hügelland und Bruten in der Ebene gab es keine Unterschiede (je 4,0J/eBP). Auch bei dieser Art, deren Hauptnahrung vor allem Kleinsäuger sind, fällt die hohe Brutgröße in Mäusejahren auf: 1998 5,0J/eBP; 2001 4,9J/eBP; 2005 4,6J/eBP; 2007 5,3J/eBP (Abb. 3 und 4). Nach fast gleicher Brutgröße in den 1980er und 1990er Jahren (3,9 bzw. 3,8J/eBP) stieg sie in den 2000er Jahren auf 4,4J/eBP an (Abb. 2). Der Rhythmus der Schwankungen in der Brutgröße ist dem des Rotmilans und des Mäusebussards auffallend ähnlich (Abb. 3). Die mit den Kirchensanierungen vor allem nach 2000 entstandenen sicheren Brutplätze für den Turmfalke und vor allem die im gleichen Zeitraum nach mehreren milden Wintern häufiger aufgetretenen Gradationsjahre der Feldmaus sind hierfür als Hauptgründe anzuführen. Der



Abb. 4: Mittlere Brutgrößen (Junge/erfolgreichem BP) im Latenzjahr 2006 und den Gradationsjahren der Feldmaus 2005 und 2007 bei den Nahrungsspezialisten Mäusebussard, Turmfalke und Schleiereule im Zeitzer Land. Die Brutgröße ist bei der Schleiereule aufgrund der Zweitbruten mit der Einheit J/eBrut zu lesen.

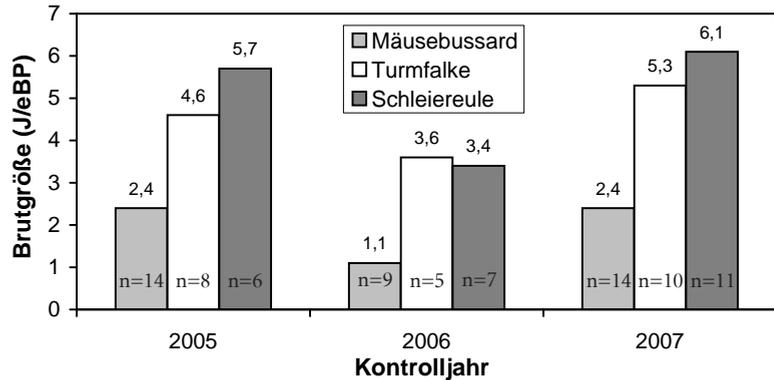


Fig. 4: Mean number of juveniles per successful breeding pair (or per brood in the Barn Owl) of the food specialists Common Buzzard, European Kestrel and Barn Owl in the Zeitz region in years with Common Vole gradations (2005, 2007) and a year of latency (2006).

Turmfalke nutzt zudem als Suchjäger, im Gegensatz zum Mäusebussard, der überwiegend die Ansitzjagd betreibt, solche Mäusejahre wohl effektiver.

Waldkauz *Strix aluco*

Die kleine Stichprobe zeigt, dass der Waldkauz im hiesigen Gebiet nach dem Sperber die zweithöchste Totalverlustrate der Bruten hat (21,2%). Diese Verluste betreffen ausschließlich Bruten in Gehölzen. Hier liegt auch die Brutgröße mit 1,8J/eBP deutlich unter der, die an den weitaus sichereren Brutplätzen in Gebäuden der Siedlungen erzielt werden (2,8J/eBP). Aufgrund seines mitunter sehr zeitigen Brutbeginns im Februar sind Freibruten durch die Witterung wohl stärker negativ beeinflusst als Gebäudebruten. Freibruten unterliegen zudem einem stärkeren Feinddruck. Auch die Nahrungsbedingungen sind in städtischen Bereichen zum Winterende hin für ihn günstiger als im Offenland. Im Mittel entsprechen die im Zeitzer Land festgestellten Werte (2,5J/eBP) denen, die BAUER et al. (2005) für Deutschland angeben (2,43J/eBP).

Schleiereule *Tyto alba*

Besonders deutlich zeichnen sich bei dieser Eulenart, die Kleinsäuger als Nahrung bevorzugt, die Unterschiede der Brutgrößen in Latenz- und Gradationsjahren der Feldmaus ab (Abb. 4). So

betrug die Brutgröße 2007 bei den Erstbruten 6,1 Junge/erfolgreicher Brut (J/eBr) und es wurden auch noch Zweitbruten absolviert, die eine mittlere Brutgröße von 4,5 J/eBr erreichten (max. 9 juv., Kirche Haardorf). In den Mäusejahren 2001 und 2005 lag sie ebenfalls mit 5,3J/eBr bzw. 5,7J/eBr über dem Mittel aller Jahre (4,9J/eBr). Dagegen blieb sie 2006 mit 3,4J/eBr weit unter diesem Mittelwert (Abb. 4). Im benachbarten Altenburger Land betrug die Brutgröße 2005 aus 12 Bruten 5,5 J/eBr (G. Smyk, pers. Mitt.). Dort registrierten STRAUSS & NEUHAUS (2000) im Dorf Kraschwitz eine Zweitbrut mit 13 Jungen. In Kirchtürmen brütet die Schleiereule erfolgreicher als an anderen Plätzen (5,1 J/eBr zu 4,7 J/eBr). In der grünland- und nahrungsreicheren Ebene (4,9 J/eBr) liegen die Werte ebenfalls etwas höher als im Hügelland (4,7 J/eBr). Da Schleiereulen überwiegend zwei Bruten pro Jahr absolvieren und solche Zweitbruten hier berücksichtigt sind, bezieht sich die Brutgröße auf die Einheit Junge/erfolgreicher Brut (J/eBr.).

Wertung

Differenziert nach innerartlichen Habitatqualitäten ergeben sich in der ausgewerteten Stichprobe lokale Unterschiede in den Brutgrößen der Greifvögel und Eulen. Obwohl abiotische und biotische Faktoren fast immer



komplex auf die Siedlungsdichte, Brutgröße und den Bruterfolg wirken, sind das vorhandene Nahrungsangebot und die Qualität des Brutplatzes auch im Zeitzer Land primär bestimmende Regulatoren. Besonders deutlich wird dies bei den Nahrungsspezialisten Mäusebussard, Turmfalke und Schleiereule in guten bzw. schlechten Mäusejahren (Abb. 4). Noch größere Unterschiede der Brutgrößen bei Mäusebussard, Rot- und Schwarzmilan von 2005 auf 2006 verzeichneten SCHÖNBRODT & TAUCHNITZ (2006) im Saalkreis.

In den letzten beiden Jahrzehnten hatten die im untersuchten Gebiet wirkenden Einflussgrößen sowohl negative als auch positive Auswirkungen auf die Siedlungsdichte und die Reproduktion der betrachteten Arten.

Als negative Faktoren wären zu nennen, der Abriss alter Industriebauten und die Sanierung von Gebäuden, der Verlust langjährig genutzter Brutbäume durch verstärkten Holzeinschlag und den Orkan Kyrill 2007, der wachsende Einfluss von Prädatoren (z. B. Waschbär, Marder), die veränderten Strategien in der Land- und Viehwirtschaft, z. B. verstärkter Raps- und Wintergetreideanbau, kaum noch Feldflächen mit Futterpflanzen, Wegfall der Kleintierhaltungen in Dörfern, kaum noch Weidebetrieb. Viele dieser Faktoren hatten vor allem eine Habitatpessimierung im ländlichen Raum zur Folge. Auch Arten wie Elster *Pica pica* und Ringeltaube *Columba palumbus* nutzten häufiger für sie günstigere Brutplätze in den Städten.

Positiven Einfluss auf die Brutgrößen einiger Greifvogelarten hatten vor allem die ökologisch verbesserte Entwicklung der Tagebauseen und die Schaffung von sicheren Brutplätzen durch Nisthilfen in und an Gebäuden.

Danksagung

Frank Köhler, Beiersdorf, bestieg die Baumhorste zur Beringung der Jungvögel und lieferte weitere Beobachtungsdaten zur Brutgröße von Greifvögeln. Ihm und Karl-Heinz Zwiener, Mumsdorf, der vor allem Rohrweihenbrut-

daten von den Tagebaurestseen des ehemaligen Abbaugebietes Phönix-Süd östlich von Zeitz bereitstellte, danken wir für ihr Mitwirken sehr herzlich.

Literatur

- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Wiebelsheim.
- BOCK, H. & S. HERRMANN (2006): Ergebnisse der Greifvogeluntersuchungen 2003 bis 2005 im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz und der Goldenen Aue. Apus 13: 45-61.
- DECHANT, G. (2000): Langzeiterfassung der Brutergebnisse beim Rotmilan, *Milvus milvus* (L.), im nordöstlichen Saale-Holzland-Kreis. Thüring. Ornithol. Mitt. 49/50: 17-18.
- KÖPPEN, U. & A. J. HELBIG (1994): Die Rohrweihe, *Circus aeruginosus*. Ber. Vogelwarte Hiddensee 11: 101-107.
- LUGE, J. (2006): Ergebnisse der Turmfalkenberingung im Kreis Köthen. Apus 13: 124-129.
- MAMMEN, U. & M. STUBBE (2002): Jahresbericht 2001 zum Monitoring Greifvögel und Eulen Europas. Jber. Monit. Greifvögel Eulen Europas 14: 1-111.
- MÖCKEL, R. & D. GÜNTHER (1987): Die Reproduktionsrate des Habichts *Accipiter gentilis* (L.) im Westerzgebirge in den Jahren 1974-1983. Populationsökol. Greifvogel- und Eulenarten 1: 217-232.
- MÖCKEL, R. & D. GÜNTHER (1991): Die Reproduktionsrate des Sperbers *Accipiter nisus* im Westerzgebirge in den Jahren 1974-1989. Populationsökol. Greifvogel- und Eulenarten 2: 317-332.
- NICOLAI, B. (2006): Rotmilan *Milvus milvus* und andere Greifvögel (Accipitridae) im nordöstlichen Harzvorland - Situation 2006. Ornithol. Jber. Museum Heineanum 24: 1-34.
- ORTLIEB, R. (1981): Die Sperber. NBB 523. Wittenberg Lutherstadt. 2. Aufl.
- PETER, H.-U. & J. ZAUMSEIL (1982): Populationsökologische Untersuchungen an einer Turmfalkenkolonie (*Falco tinnunculus*) bei Jena. Ber. Vogelwarte Hiddensee 3: 5-17.



- PFEIFFER, T. (1995): 12-jährige Untersuchungen zur Populationsdynamik des Rotmilans (*Milvus milvus*) im Kreis Weimar/Thüringen. Vogel Umw. 8, Sonderheft: 79-86.
- SCHÖNBRODT, R. & H. TAUCHNITZ (2006): 2005 und 2006 - zwei außergewöhnliche Jahre für Greifvögel. Apus 13: 62-65.
- STRAUSS, T. & H.-J. NEUHAUS (2000): Außergewöhnlicher Bruterfolg der Schleiereule (*Tyto alba*) im Dorf Kraschwitz bei Altenburg. Mauritiana 17: 502.
- TAUCHNITZ, H. (2005): Greifvögel in der Saale-Elster-Aue südlich Halle (Saale). Apus 12: 303-313.
- WEBER, M. (2002): Untersuchungen zu Greifvogelbestand, Habitatstruktur und Habitatveränderung in ausgewählten Gebieten von Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Jber. Monit. Greifvögel Eulen Europas, 3. Ergebnisband.
- WEISSGERBER, R. & K.-H. ZWIENER (2001): Tagebaurestlöcher, Gittermasten von Energiefreileitungen in der offenen Feldflur und Kiesgruben als „source“-Habitate für Vögel. Mauritiana 18: 149-151.
- WEISSGERBER, R. (2007): Atlas der Brutvögel des Zeitzer Landes. Apus 13: Sonderheft.

Rezensionen

NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ (NLWKN) (2008) (Hrsg.): Natura 2000-Gebiete in Niedersachsen (FFH-Gebiete, EU-Vogelschutzgebiete) – Karten für die Bereiche der einzelnen Naturschutzbehörden.

Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 28 (5), S.219-298.

Bezug: NLWKN, Naturschutzinformation, PF 910713, 30427 Hannover, E-Mail: naturschutzinformation@nlwkn-h.niedersachsen.de

Niedersachsen hat der EU-Kommission bis zum Jahr 2006 insgesamt 385 FFH-Gebiete mit zusammen 610.393 ha gemeldet. Weiterhin wurden zwischen 1983 und 2007 insgesamt 71 EU-Vogelschutzgebiete mit 677.579 ha Flächenumfang erklärt und gemeldet. Durch

zahlreiche Überschneidungen bzw. Überlagerungen von FFH-Gebieten und EU-Vogelschutzgebieten beträgt die Gesamtfläche der Natura 2000-Gebiete in Niedersachsen in Summe 852.914 ha.

Wer sich über das Schutzgebietssystem Natura 2000 in Niedersachsen aktuell informieren möchte, der kann dies grob mit der bereits über den Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 1/2008 veröffentlichten „Übersichtskarte 1:500.000 der Natura 2000-Gebiete in Niedersachsen“ tun; besser bestellt man aber den nun vorliegenden Informationsdienst 5/2008 für 2,50€ zzgl. Versandkostenpauschale. Das 80-seitige A4-formatige Heft enthält 38 detaillierte A3-Karten, gegliedert nach den Bereichen der einzelnen Unteren Naturschutzbehörden des Nachbarbundeslandes.

Robert Schönbrodt



KAATZ, C. & M. KAATZ (2008): 3. Jubiläumsband Weißstorch.

Eigenverlag Vogelschutzwarte Storchenhof Loburg e.V., Loburg.

460 S., 64 Farbseiten, viele S/W-Abb. u. Tab.; plus Anhang (112 S.): Mitt.bl. 94/2002-99/2007 NABU-BAG Weißstorchschutz.

Bezug: Vogelschutzwarte Storchenhof Loburg e.V., Chausseestr. 18, 39279 Loburg; E-Mail: vogelschutzwarte@storchenhof-loburg.de (4)

Etwas verspätet erschien dieser gewichtige Band anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Storchenhofes Loburg (Eröffnung im September 1979) und des gleich alten Arbeitskreises Weißstorch, der in den 1990er Jahren in der NABU-BAG Weißstorchschutz aufging. Der Band enthält Beiträge der Sachsen-Anhaltischen Storchentage 10.-15. (2001-2006), aber auch von anderen dem Storch gewidmeten Veranstaltungen. In den einzelnen Kapiteln werden die verschiedensten Aspekte der Weißstorchforschung behandelt, von den neuesten Bestandserfassungen – internationalen wie na-

tionalen – bis zum Biotopschutz und zu Maßnahmen zur Gefahrenabwehr. Breiter Raum ist der Markierung und der Zugforschung eingeräumt, wobei vor allem die interessanten Resultate der Satellitentelemetrie vorgestellt werden. Beiträge zu einigen Fragen der Brutbiologie und des Verhaltens fehlen nicht, ebenso nicht Bemerkungen zur Pflege und Auswilderung, auf welchem Gebiet der Storchenhof große Erfahrung besitzt. Der Storch, wohl der beliebteste Großvogel Europas, ist eine herausragende Leitart für den Naturschutz. Mit ihm lässt sich die Notwendigkeit von Natur- und Landschaftsschutz bestens darstellen und einer breiten Öffentlichkeit nahebringen. Das vorliegende Buch trägt trefflich dazu bei. Es ist zudem ein Dank an all die vielen Mitarbeiter – Einzelkämpfer und Gruppen, deren kontinuierliche Arbeit viele der angeführten Beiträge erst ermöglicht hat. Dem Storchenhof Loburg und dem rührigen Förderverein sind weiterhin eine erfolgreiche Arbeit und viele Mitglieder sowie dem Jubiläumsband eine weite Verbreitung zu wünschen.

Klaus Liedel



Aufenthaltsdauer und Aktionsraumgrößen von zwei leuzistischen Mäusebussarden *Buteo buteo* im Südharzvorland

Stefan Herrmann, Karsten Kühne, Georg Spengler, Karin Rost & Harald Bock

Aus dem Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz

HERRMANN, S., K. KÜHNE, G. SPENGLER, K. ROST & H. BOCK (2009): Aufenthaltsdauer und Aktionsraumgrößen von zwei leuzistischen Mäusebussarden *Buteo buteo* im Südharz. Apus 14: 45-53.

Auf der Monitoringfläche für Greifvögel und Eulen im Südharzvorland (Landkreis Mansfeld-Südharz) wurden im Oktober 2007 erstmals zwei leuzistische Mäusebussarde beobachtet. Beide Tiere befanden sich zum Zeitpunkt der Entdeckung im ersten Lebensjahr. Ein Vogel verunglückte im Dezember 2007, der zweite hielt sich bis mindestens März 2009 im Gebiet auf. Die ermittelten Aktionsräume der beiden leuzistischen Mäusebussarde wurden mit denen von drei normal gefärbten und zusätzlich mit Individualmarkierungen gekennzeichneten verglichen. Im Ergebnis nutzten die leuzistischen Bussarde Flächengrößen, die denen der normal gefärbten entsprachen. Im Rahmen der Beobachtungen konnten bei den aberrant gefärbten Vögeln keine vermehrten inter- und intraspezifischen Auseinandersetzungen festgestellt werden. Zeitweise traten sie ihren Artgenossen gegenüber sogar dominant auf.

HERRMANN, S., K. KÜHNE, G. SPENGLER, K. ROST & H. BOCK (2009): Duration of stay and home ranges of two leucistic Common Buzzards *Buteo buteo* in the South Harz. Apus 14: 45-53.

In the monitoring area for raptors and owls in South Harz (district Mansfeld-Südharz) two leucistic Common Buzzards were first seen in October 2007. When they were discovered both birds were one year old. One bird was killed in an accident in December 2007 but the other bird remained until at least March 2009. The home ranges which the two leucistic Common Buzzards occupied was compared with three normally-plumaged birds which were individually marked. The results were that the two leucistic Common Buzzards used the same home range size as normal plumaged birds. No unusual observations were made between the leucistic and the normally-plumaged birds. Sometimes the leucistic birds were more dominant.

Stefan Herrmann, Karsten Kühne, Georg Spengler, Karin Rost & Harald Bock, Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz, Hallesche Straße 68 a, 06536 Roßla; E-Mail: bioressh@lvwa.sachsen-anhalt.de

Einleitung

Kaum eine europäische Greifvogelart zeigt in der Gefiederfärbung eine so große Variabilität wie der Mäusebussard (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1989). Das Farbspektrum reicht von dunkelbraunen bis fast ganz weißen Tieren, wobei bei letzteren aber immer wenigstens die distalen Enden der Hand- und Armschwingen sowie der Handwurzelfleck dunkel gefärbt sind (GÉNSBØL & THIEDE 2005). Neben diesen

Farbschlägen treten gelegentlich aberrant gefärbte Exemplare auf. Zu den auffälligsten Farbabweichungen gehören jene, bei denen durch Pigmentausfall weiße Gefiederpartien unterschiedlichster Ausdehnung entstehen. Bekannteste Formen des Hypochromatismus (Farbstoffmangel) sind Albinismus und Leuzismus (RUTSCHKE 1964). Bei Albinismus liegt ein Gendefekt vor, bei dem das Pigment Melanin in verminderter Menge (partieller Albinismus) oder gar nicht (totaler Albinismus)



gebildet wird. Durch einen Zelldefekt sind bei Leuzismus die Federn pigmentlos, Augen und Epidermis hingegen pigmentiert. Über das Vorkommen leuzistischer Mäusebussarde berichten in jüngerer Zeit unter anderen SCHLEGEL & SCHLEGEL (2005) und BUSCHING & TYLL (2007). Durch die oftmals aggressive Verhaltensweise von Artgenossen ihnen gegenüber und die leichte Erkennbarkeit für Prädatoren, wird diesen Tieren allgemein eine geringere Überlebenschance eingeräumt (LÜDERS 1957, CREUTZ 1963).

Im Rahmen von Greifvogelplanbeobachtungen konnten auf einer Monitoringfläche im Südharzvorland im Landkreis Mansfeld-Südharz (BOCK & HERRMANN 2006) zwei im Gefieder völlig weiße Mäusebussarde beobachtet werden. Die Aufenthaltsorte der Vögel waren nur ca. 2 km voneinander entfernt. Die Beobachtungszeiträume erstreckten sich von Oktober 2007 bis Dezember 2007 bzw. bis März 2009. Beide Tiere wiesen eine gelbe Färbung der Fänge sowie der Schnabelwachshaut auf, die Irisfarbe wurde als hellblau eingestuft (H. Bock u. a. in BARTHEL 2008).

Die Aufenthaltsdauer und die genutzten Aktionsräume der zwei leuzistischen Bussarde werden im Vergleich zu drei normal gefärbten und mit Flügelmarken (FLM) versehenen Mäusebussarden vorgestellt.

Methoden

Zur Bestimmung der Aktionsräume wurden die Aufenthaltsorte der Bussarde ermittelt und als Punkte in Karten im Maßstab 1:10.000 eingetragen. Durch die Individualmarkierung in Form von FLM waren die drei normal gefärbten Tiere durch Ablesen des Zifferncodes jederzeit einwandfrei zu identifizieren. Die Datenaufnahme erfolgte bei zwei dieser Bussarde im Zeitraum von Oktober 2003 bis Januar 2004, beziehungsweise beim dritten Vogel von November 2004 bis Februar 2005, umfasste also jeweils eine Winterperiode.

Die beiden leuzistischen Tiere waren auf Grund ihres ungewöhnlichen Aussehens eindeutig ansprechbar. Die punktgenaue Er-

fassung ihrer Aufenthaltsorte erfolgte im Zeitraum von Oktober 2007 bis Dezember 2007 bzw. März 2009. Da ein Vogel bereits im Dezember 2007 tot als Schienelopfer gefunden wurde (H. Bock u. a. in BARTHEL 2008), konnte eine Verwechslung ausgeschlossen werden. Während der Erfassungszeiträume erfolgte die Datenaufnahme diskontinuierlich. Das Auffinden der Bussarde gestaltete sich in der Zeit der Vegetationsruhe im offenen Gelände relativ unproblematisch.

Die ermittelten äußeren Eckpunkte wurden auf den Karten nach der Minimum Convex Polygon (MCP)-Methode (HARRIS et al. 1990) miteinander verbunden. Die Berechnung der Fläche des so entstandenen Polygons erfolgte mit dem Computerprogramm GIS ArcView. Im Gegensatz zu den genaueren telemetrischen Studien, bei denen meistens nur 95 % der Flächengröße dargestellt werden, um einmalige Exkursionen der Individuen auszuschließen, flossen bei unseren Ergebnissen 100 % der Beobachtungen in die Berechnung der Aktionsraumgrößen ein. Pro Vogel kamen zwischen 25 und 172 ermittelte Aufenthaltspunkte zur Auswertung. Über Alter, Geschlecht und Herkunft wird, soweit dies feststellbar war, im jeweiligen Ergebnisteil berichtet.

Ergebnisse

Mäusebussard „Leuzist 1“ (L1)

Dieser auffällig gefärbte Bussard konnte erstmalig am 10.10.2007 am nordöstlichen Ortsrand von Bennungen festgestellt werden und war in der Folgezeit Ziel zahlreicher Beobachter. Mehrere Versuche detaillierte Belegfotos zu machen schlugen fehl. Um Einzelheiten am Tier zu dokumentieren, wurde der Fang beschlossen. Hierbei kamen insgesamt drei verschiedene Methoden zum Einsatz. Fangversuche mit Schlagnetz und Köder (Lunge, Wildaufbrüche) sowie mittels Uhu-Attrappe und Stellnetz (BUB 1977, 1986) blieben erfolglos. Aufgrund der zur damaligen Zeit sehr hohen Mäusedichte fanden die ausgebrachten Köder keine Beachtung. Erst am 25.2.2008, es wurde etwas winterlich,



ließ sich L1 mit einer kurz zuvor aufgestellten modifizierten Krähenfalle (STUBBE et al. 1995, HERRMANN et al. 2008) fangen. Bereits festgestellte Einzelheiten, gelbe Fänge und Schnabelwachshaut, sowie die hellblaue Iris konnten am Fängling bestätigt werden. Der Vogel hatte weiße Krallen (die haben sehr helle normal gefärbte Tiere gelegentlich auch) und einen durchsichtigen (fast gläsern wirkenden) Hornschuh am Schnabel. Die Lidringe waren gelb gefärbt (Abb. 1-2). Da im Großgefieder kein Mauserzyklus (d. h. kein unterschiedlicher Abnutzungsgrad) erkennbar war, handelte es sich u. E. zum Fangzeitpunkt um ein Tier im 1. Lebensjahr. Die ermittelte Flügellänge von 421 mm lässt ein Weibchen vermuten. Nach der Beringung des Bussards mit dem Ring der Vogelwarte Hiddensee EA143034, erfolgte seine Freilassung am Beringungsort. In dessen Umfeld hielt er sich bis Ende März 2009 auf. Am Fangkäfig und in dessen unmittelbarer Nähe verhielt er sich gegenüber normal gefärbten Mäusebussarden zeitweise dominant. Mehrfach konnte ein Vertreiben dieser Vögel von „seiner“ Nahrungsquelle beobachtet werden. Andererseits musste er sich interspezifischen Angriffen von Rabenkrähen *Corvus c. corone* und Elstern *Pica pica* erwehren. Dies geschah aber nicht häufiger, als es täglich zwischen diesen Arten und Bussarden zu beobachten ist. Während der gesamten Beobachtungszeit konnten keine Verhaltensauffälligkeiten erkannt werden. L1 war 2008 unverpaart.

172 Feststellungen lagen im Überwinterungszeitraum 2007/08 innerhalb eines Aktionsraumes von 0,8 km², wobei in den Monaten Oktober und November der größte Flächenanteil genutzt wurde. Die Datenaufnahme erfolgte vom 10.10.2007 bis 30.4.2008. Mit zunehmender Belaubung entzog sich der Vogel der Beobachtung immer mehr und war nur noch mit hohem Zeitaufwand zu entdecken. Der beflogene Landschaftsausschnitt umfasste 60% Ackerflächen, 30% Siedlungsbereiche sowie 10% Grünland (Abb. 3).

Im Überwinterungszeitraum 2008/09 gelangen 78 Beobachtungen. Die Datenaufnahme

erfolgte vom 1.10.2008 bis 28.2.2009, die ermittelte Aktionsraumgröße betrug 1,78 km². Die Verdopplung des Aktionsraumes ist wohl mit der längeren Schneelage und den dadurch erschwerten Nahrungserwerb zu erklären. Der beflogene Landschaftsausschnitt umfasste in diesem Zeitabschnitt 70% Ackerflächen, 20% Grünland und 10% Siedlungsbereiche (Abb. 3).

Mäusebussard „Leuzist 2“ (L2)

Mäusebussard L2 wurde am 26.10.2007 in der Nähe der Ortschaft Roßla entdeckt. Hier hielt er sich bis zum 7.12.2007 auf.

Nachdem L2 mehrere Tage nicht zur Beobachtung kam, erbrachte eine Nachsuche am 14.12.2007 den Totfund an der Bahnstrecke Halle - Nordhausen. Sowohl diese Bahntrasse, als auch die viel befahrene Bundesstraße B 80 zerschnitten seinen Lebensraum in paralleler Trassenführung im Abstand von 50-100 m. Die Kleingartenanlage zwischen beiden Verkehrsadern am östlichen Ortsrand von Roßla war das Kerngebiet im Aktionsraum dieses leuzistischen Mäusebussards. Die Autobahn A 38 tangierte den nördlichen Rand des Aufenthaltsgebietes.

Am toten Tier konnten die zuvor gemachten Beobachtungen bezüglich der gelben Färbung von Fängen und Schnabelwachshaut bestätigt werden, die Irisfärbung wurde als hell erkannt. Auf Grund der längeren Liegezeit war eine genauere Farbdefinition nicht mehr möglich. Im Großgefieder waren keine unterschiedlichen Abnutzungserscheinungen erkennbar, die auf vorherige Mauserzyklen hinwiesen. Der Vogel befand sich u. E. ebenfalls im 1. Lebensjahr. 43 Sichtnachweise während des kurzen Aufenthaltes ergaben einen Aktionsraum von 1,08 km² (Abb. 4).

70% des von ihm genutzten Gebietes waren Ackerflächen, die anderen 30% betrafen Siedlungsbereiche. Verhaltensauffälligkeiten, wie vermehrte inter- und intraspezifische Auseinandersetzungen im Vergleich zu normal gefärbten Artgenossen, waren nicht feststellbar. Die Überreste des Tieres befinden sich im Museum Heineanum Halberstadt.



Mäusebussard ♂ (FLM s/w 302)

Am 23.5.2003 konnte dieser Mäusebussard ca. 500m westlich der Ortschaft Martinsrieth (im Altkreis Sangerhausen) an seinem Bruthorst mit Uhu-Attrappe und Stellnetz gefangen werden. Es handelte sich um ein ♂, das am 20.7.1981 in Kannawurf (im Altkreis Artern) nestjung beringt worden war. Die Ansiedlungsentfernung betrug 20km in Richtung NNE. Der Vogel befand sich demnach im 22. Lebensjahr und war an einer erfolgreichen Brut mit zwei Jungvögeln beteiligt. Zum Fangzeitpunkt war dieser Vogel der drittälteste bekannte Mäusebussard in Ostdeutschland (U. Köppen, schriftl. Mitt., 2005). Zu dem bereits vorhandenen stark abgenutzten Hiddensee-Ring 341632 erhielt der Vogel weiße Flügelmarken mit der schwarzen Ziffernkombination 302 (s/w 302). Zur Bestimmung der Aktionsraumgröße zur Nichtbrutzeit konnten vom 1.10.2003 bis zum 25.1.2004 50 Sichtkontakte ausgewertet werden. Die Größe des Aktionsraumes betrug 0,37km² (Abb. 5).

Der genutzte Landschaftsausschnitt umfasste ca. 60% Ackerflächen und jeweils 20% Grünland und Siedlungsbereiche der Ortschaft Martinsrieth. Am 12.2.2004 wurde s/w 302 erblindet in Martinsrieth aufgefunden und noch am gleichen Tag durch einen Tierarzt eingeschläfert. Das ermittelte Lebensalter betrug 8242 Tage. Der zur Brutzeit 2003 beflogene Horst lag innerhalb des Aktionsraumes. Das Präparat befindet sich im Besitz der Biosphärenreservatsverwaltung Karstlandschaft Südharz in Roßla.

Mäusebussard ♂ (FLM s/w 304)

Der Fang des Vogels gelang am 2.6.2003 in Horstnähe, ebenfalls mit Uhu-Attrappe und Stellnetz. Zum Fangzeitpunkt war dieser Vogel mindestens im 3. Lebensjahr. Er erhielt den Ring EA132303 der Vogelwarte Hiddensee und zusätzlich weiße Flügelmarken mit der schwarzen Ziffernkombination 304 (s/w 304). Der Fangplatz befand sich 1,5km südwestlich der Ortslage Berga im Kuhrieth unweit des Helmeustausees. Die intensive Datenaufnahme

erfolgte im Zeitraum vom 1.10.2003 bis 31.1.2004 und ist somit vergleichbar mit der des Vogels s/w 302. 50 Sichtkontakte erfolgten in einem Aktionsraum von 0,54km² (Abb. 6).

Sowohl der Horstbaum des Jahres 2003, als auch die Horstbäume der Jahre 2004 und 2005 lagen innerhalb dieses Gebietes. Der beflogene Landschaftsausschnitt setzte sich aus 80% Grünland und 20% Ackerflächen zusammen. Siedlungsbereiche wurden nicht genutzt. Der Vogel konnte letztmalig am 10.1.2006 nachgewiesen werden.

Mäusebussard (FLM s/g 67)

Dieser Mäusebussard wurde am 8.6.2004 als Nestling in Huy-Neinstedt (im Altkreis Halberstadt) mit dem Hiddensee-Ring EA137135 und zusätzlich mit gelben Flügelmarken und schwarzer Ziffernkombination 67 (s/g 67) gekennzeichnet (STUBBE 1998, 2000). Das Überwinterungsgebiet lag nach 148 Tagen 64km SSE des Beringungsortes, 2km SE der Ortslage Brücken. Erstmals konnte der Vogel hier am 3.11.2004 festgestellt werden und hielt sich bis mindestens 7.2.2005 als Überwinterer im Gebiet auf. In diesem Zeitraum gelangen 25 Sichtkontakte. Trotz der geringen Anzahl von Sichtungen sollte die Aktionsraumgröße hinreichend definiert worden sein, sie betrug 1,15km² (Abb. 7). 80% des genutzten Aktionsraumes waren Ackerflächen und 20% Grünland. Die Siedlungsbereiche der nahen Ortschaften Martinsrieth und Brücken wurden nicht aufgesucht.

Diskussion

Nahrungsangebot und Nahrungsverfügbarkeit, Brutstatus, Territorial- sowie Jagdverhalten führen zu interspezifischen Unterschieden in den genutzten Flächengrößen bei verschiedenen ungefähr gleich großen Greifvogelarten und zu intraspezifischen Abweichungen (BEGON et al. 1998). Im Vergleich mit anderen mittelgroßen Greifvogelarten, wie Rotmilan *Milvus milvus* und Schwarzmilan *M. migrans*, fallen die bisher ermittelten Aktionsraumgrößen der



Mäusebussarde eher gering aus (HAGGE 2001, WEBER 2002, NACHTIGALL et al. 2003 und RESETARITZ et al. 2006). Auf die Abhängigkeit der Aktionsraumgröße des Mäusebussards vom jährlichen Nahrungsangebot weisen u. a. GLAUBRECHT (1981) und MEBS (1964) hin. NEWTON (1979) verweist auf eine allgemeine Vergrößerung des Aktionsraumes von Greifvögeln während der Brutperiode, wobei die Gründe hierfür im größeren Nahrungsbedarf der zu versorgenden Jungvögel und des Brutpartners liegen. Innerhalb des Aktionsraumes werden verschiedene Flächen bevorzugt zur Jagd aufgesucht, wobei die Auswahl vom Nahrungsangebot abhängt (NACHTIGALL et al. 2003).

Tab. 1 zeigt zur Brutzeit ermittelte Aktionsraumgrößen von Mäusebussarden, die zum Teil durch telemetrische Studien oder durch Beobachtung einzelner Individuen zustande kamen. Diesen Ergebnissen stehen

in Tab. 2 die durch Beobachtung ermittelten Aktionsraumgrößen zur Nichtbrutzeit der vorliegenden Untersuchung gegenüber.

Die männlichen Bussarde s/w 302 und s/w 304 nutzten ganzjährig ihren Aktionsraum. Nach der Brutzeit reduzierten die Vögel diesen auf die zur Eigenversorgung notwendige Größe. Diese dürfte im Wesentlichen vom Nahrungsangebot und dessen Verfügbarkeit abhängen. Auch scheinen ältere Tiere auf Grund ihrer Erfahrung und Habitatkenntnis mit kleineren Aktionsräumen auszukommen. WEBER (2002) konnte eine Verkleinerung der Aktionsraumgrößen von zwei Bussardmännchen zur Zeit der Auflösung des Familienverbandes im nordöstlichen Nordharzvorland nachweisen. Die beflogenen Aktionsräume betragen im Juli und August noch 0,3 bzw. 0,6 km².

Der einjährige Bussard s/w 67 erschien Anfang November 2004 in seinem Überwin-

Tab. 1: Aktionsraumgrößen von Mäusebussarden während der Brutzeit nach NACHTIGALL (1999).

Table 1: Home ranges of Common Buzzards during breeding time according to NACHTIGALL (1999).

Autoren	Geschlecht ?	Größe in km ²		Methode
		♂	♀	
MEBS (1964)	1,30			Beobachtung
GLAUBRECHT (1981)	1,50			Beobachtung
HOHMANN (1995)		1,43	1,20	Telemetrie
SCHIMMELPFENNIG (1995)		1,38		Beobachtung
WEBER & STUBBE (1999)		1,92	1,21	Telemetrie

Tab. 2: Aktionsraumgrößen von Mäusebussarden außerhalb der Brutzeit nach eigenen Beobachtungen.

Table 2: Home ranges of Common Buzzards outside the breeding season according to own observations.

Vogel	Geschlecht ?	Größe in km ²		Anzahl Beobachtungen
		♂	♀	
L 1 (2007/08)	0,80			172
L 1 (2008/09)	1,78			78
L 2	1,08			43
FLM s/w 302		0,37		50
FLM s/w 304		0,54		50
FLM s/g 67	1,15			25





Abb. 1-2: Mäusebussard-Leucist 1. 25.2.2008. Fotos: K. Kühne.

Fig. 1-2: *Common Buzzard leucist No. 1.*



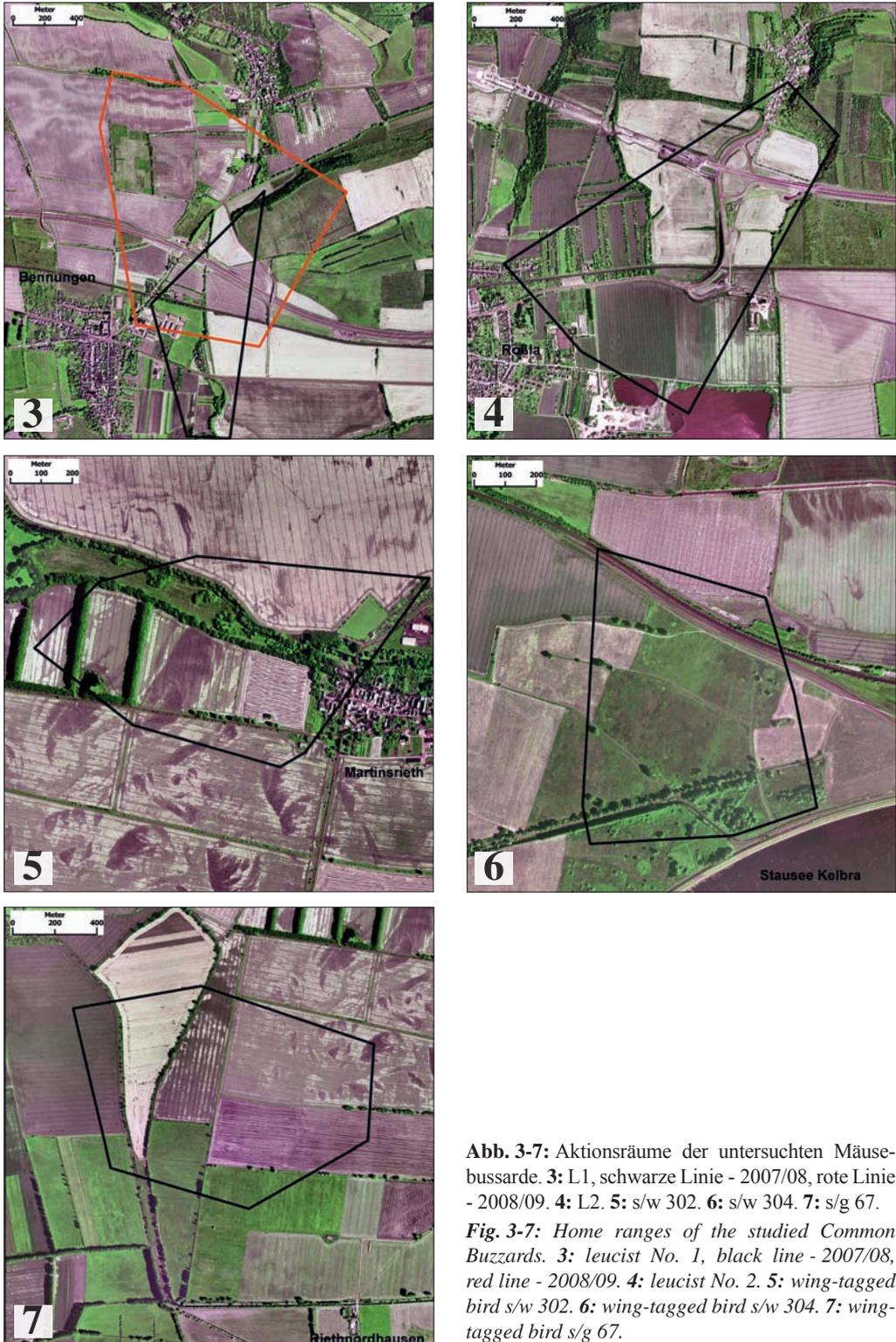


Abb. 3-7: Aktionsräume der untersuchten Mäusebussarde. **3:** L1, schwarze Linie - 2007/08, rote Linie - 2008/09. **4:** L2. **5:** s/w 302. **6:** s/w 304. **7:** s/g 67.

Fig. 3-7: Home ranges of the studied Common Buzzards. **3:** leucist No. 1, black line - 2007/08, red line - 2008/09. **4:** leucist No. 2. **5:** wing-tagged bird s/w 302. **6:** wing-tagged bird s/w 304. **7:** wing-tagged bird s/g 67.



terungsgebiet. Die weißen Mäusebussarde L1 und L2 waren ebenfalls einjährige Tiere, die vermutlich im Oktober 2007 in das Überwinterungsgebiet eingeflogen sind. Alle drei Tiere beanspruchten wesentlich größere Aktionsräume als die Brutvögel s/w 302 und s/w 304. Ein direkter Vergleich mit diesen ist allerdings nur bedingt möglich, da die Erhebungen in unterschiedlichen Jahren stattfanden. Im Gegensatz zu den älteren Vögeln s/w 302 und s/w 304 mussten die Jungtiere ihr Überwinterungsgebiet erst erkunden und die Habitatstrukturen kennen lernen. So beflog zum Beispiel L1 im Oktober und November 2007 ein größeres Gebiet als in den Folgemonaten, als er sich dann in einem deutlich kleineren Kerngebiet aufhielt. In dieser Zeit nutzte er vorrangig ein altes landwirtschaftliches Gelände mit Stallanlagen sowie angrenzende Kleingärten. In der zweiten Überwinterungsperiode verdoppelte er auf Grund der andauernden Schneelage seinen Aktionsraum, ein Indiz dafür, dass letztendlich immer die Nahrungsverfügbarkeit die Größe des Aktionsraumes bestimmt. Hauptsächlich nutzte er aber wiederum das Kerngebiet des Vorjahres.

Schon MELDE (1960) erkannte vor einem halben Jahrhundert zur Überwinterungsproblematik richtig: „...daß die bei uns überwinternden Bussarde nicht wahllos umherstreichen, sondern sich innerhalb bestimmter Gebiete aufhalten ...“ und weiter „Es stehen also einem Mauser im Durchschnitt etwa 1,3 km² Nahrungs- und Jagdraum zur Verfügung...“.

Beide leuzistischen Mäusebussarde hielten sich während ihres Aufenthaltes in Aktionsräumen auf, die durchaus denen normal gefärbter Artgenossen entsprachen. Ein zu vermutendes zielloses Umherstreifen auf Grund vermehrter inter- und intraspezifischer Auseinandersetzungen erfolgte nicht. Zum Teil waren diese Tiere gegenüber normal gefärbten Bussarden sogar dominant. Auch der Bahntod von L2 nach nur kurzer Aufenthaltsdauer hätte bei den gegebenen Umständen jeden anderen Bussard ereilen können und hatte nichts mit seinem ungewöhnlichen Äußeren zu tun.

Dank

Der Beringungszentrale Hiddensee danken wir für die Übermittlung der Wiederfunddaten. Herr Eckhard Karthäuser, Quedlinburg, stellte uns Fanggeräte zur Verfügung. Herr Egbert Freisinger, Roßla, bearbeitete die Luftbildkarten. Die Luftbilddauschnitte stellte der Fachbereich Naturschutz des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt zur Verfügung. Herrn Dr. Holger Piegert, Friedrichsbrunn, danken wir für die Durchsicht des Manuskriptes.

Literatur

- BARTHEL, P. H. (2008): Bemerkenswerte Beobachtungen. *Limicola* 22: 65-66.
- BEGON, M., J. L. HARPER & C. R. TOWNSEND (1998): *Ökologie*. Basel.
- BOCK, H. & S. HERRMANN (2006): Ergebnisse der Greifvogeluntersuchungen 2003 bis 2005 im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz und der Goldenen Aue. *Apus* 13: 45-61.
- BUB, H. (1977): *Vogelfang und Vogelberingung*. Teil II. Neue Brehm-Bücherei 377. Wittenberg Lutherstadt. 3. Aufl.
- BUB, H. (1986): *Vogelfang und Vogelberingung*. Teil III. Neue Brehm-Bücherei 389. Wittenberg Lutherstadt. 4. Aufl.
- BUSCHING, W. D. & E. TYLL (2007): Ein leuzistischer Mäusebussard *Buteo buteo*. *Beitr. Gefied.kd. Morphol. Vögel* 13: 93-97.
- CREUTZ, G. (1963): Zum Schicksal von *Albinos*. *Falke* 10: 67.
- GÉNSBØL, B. & W. THIEDE (2005): *Greifvögel*. München.
- GLAUBRECHT, M. (1981): Dreieinhalbjährige Untersuchung zur Lebensweise einer Mäusebussardpopulation (*Buteo buteo*) im Westen Ahrensburgs unter Anwendung einer individuellen Erfassungsmethode. *Hamb. avifaunist. Beitr.* 18: 149-170.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1989): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Bd. 4. Wiesbaden, 2. Aufl.
- HAGGE, N. (2001): Aktionsraum des Schwarzmilans (*Milvus migrans migrans* Boddaert, 1783). *Dipl.-arb. MLU Halle-Wittenberg*.
- HARRIS, S., W. J. CRESSWELL, P. G. FORDE,



- W. J. TREWHELLA, T. WOOLARD & S. WRAY (1990): Home-range analysis using radio-tracking data - a review of problems and techniques particularly as applied to the study of mammals. *Mammal Rev.* 20: 197-214.
- HERRMANN, S., G. SPENGLER, K. KÜHNE, & H. BOCK (2008): Winterfänge von Mäusebussarden (*Buteo buteo*) in den Jahren 2004-2006 im Südharzvorland. *Apus* 13: 323-328.
- HOHMANN, U. (1995): Untersuchungen zur Raumnutzung und zur Brutbiologie des Mäusebussards (*Buteo buteo*) im Westen Schleswig-Holsteins. *Corax* 16: 94-104.
- LÜDERS, L. (1957): Die weißen Feldsperlinge von Wettmershagen. *Nat.kdl. Ber. Niedersachs.* 10: 34-36.
- MEBS, T. (1964): Zur Biologie und Populationsdynamik des Mäusebussards (*Buteo buteo*). *J. Ornithol.* 105: 247-306.
- MELDE, M. (1960): Das Revier des Mäusebussards. *Falke* 7: 100-105.
- NACHTIGALL, W. (1999): Aktionsraum und Habitatnutzung des Rotmilans (*Milvus milvus* Linné, 1758) im nordöstlichen Harzvorland. *Dipl.-arb. MLU Halle-Wittenberg.*
- NACHTIGALL, W., M. STUBBE & S. HERRMANN (2003): Aktionsraum und Habitatnutzung des Rotmilans (*Milvus milvus*) im Winter - eine telemetrische Studie im Nordharzvorland. *J. Ornithol.* 144: 284-294.
- NEWTON, I. (1979): *Population ecology of raptors.* Berkhamsted.
- RESETARITZ, A., M. STUBBE, N. HAGGE & S. HERRMANN (2006): Aktionsräume im Brutgebiet überwinternder Rotmilane (*Milvus milvus* L.). *Populationsökol. Greifvogel- u. Eulenarten* 5: 281-300.
- RUTSCHKE, E. (1964): Grundsätzliches über abweichend gefärbte Vögel. *Falke* 11: 195-199.
- SCHIMMELPFENNIG, R. (1995): Untersuchungen zur Habitatstruktur und -nutzung beim Mäusebussard (*Buteo buteo*). *Dipl.-arb. Humboldt- Univ. Berlin.*
- SCHLEGEL, S. & J. SCHLEGEL (2005): Ein leuzistischer Mäusebussard *Buteo buteo* vor den Toren von Chemnitz/Sachsen. *Ornithol. Mitt.* 57: 310-311.
- STUBBE, C., M. AHRENS, M. STUBBE & J. GORETZKI (1995): *Lebendfang von Wildtieren.* Berlin.
- STUBBE, M. (1998): Farbmarkierte Rotmilane (*Milvus milvus*), Schwarzmilane (*Milvus migrans*) und Mäusebussarde (*Buteo buteo*). *Jahresber. Monitoring Greifvögel Eulen Europas* 10: 95-96.
- STUBBE, M. (2000): Bitte um Mitarbeit. Farbmarkierte Rotmilane, Schwarzmilane und Mäusebussarde. *Apus* 10: 299.
- WEBER, M. (2002): Untersuchungen zu Greifvogelbestand, Habitatstruktur und Habitatveränderung in ausgewählten Gebieten von Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. *Diss. MLU Halle-Wittenberg. Jahresber. Monitoring Greifvögel Eulen Europas*, 3. Ergebnisband.
- WEBER, M. & M. STUBBE (1999): Untersuchungen zur Dispersions- und Abundanzdynamik von Greifvogelzönosen in Abhängigkeit von Zerschneidung und Störung der Lebensräume. *Endbericht Teilprojekt 4.2 im BMBF-Verbundprojekt: Auswirkung und Funktion unzerschnittener, störungsarmer Landschaftsräume für Wirbeltierarten mit großen Raumansprüchen.* Halle.



Rezension

RUGE, K., C. HEIDINGER, P. HAVELKA & R. STEINMETZ (o.J.): Von Reiher, Specht und Wiedehopf. Vögel und ihre Lebensräume in Baden-Württemberg.

G. Braun Buchverlag.

ISBN 978-3-7650-8507-9

108 S., 141 Farbfotos, 1 Abb., 1 Übersichtskarte. (5)

Das „Ländle“ ist keinesfalls klein und artenarm. Ganz im Gegenteil: Baden-Württemberg ist fast doppelt so groß wie Sachsen-Anhalt und beheimatet eine Vielzahl von Landschaften. Zwischen Odenwald im Norden und Bodensee im Süden reicht die Liste der Vogelarten von A wie Alpensegler bis Z wie Zwergtaucher. Im Schwarzwald ist neuerdings der Dreizehenspecht als Brutvogel nachgewiesen. Dass am Kaiserstuhl Bienenfresser brüten, hat sich auch bei uns herumgesprochen. Die Schwäbische Alb war ein Rückzugsgebiet für Wanderfalken, als dieser schnittige Jäger im Osten Deutschlands völlig verschwunden war. In Baden-Württemberg wurden die 20 verbliebenen Paare rund um die Uhr bewacht. 2008 ergab die Wanderfalkenzählung wieder 242 Brutpaare - eine schöne Erfolgsgeschichte! Weitere Geschichten werden erzählt. So liest sich das vorliegende Buch kurzweilig, auch die wunderschönen Fotos von Reiner Steinmetz verführen immer wieder zum Weiterblättern. Insbesondere viele Luftbilddaufnahmen genügen in ihrer Motivwahl höchsten Ansprüchen. Ein reines Fachbuch halten wir damit jedoch nicht in der Hand. Es ließe sich auch schwer zitieren, denn das Erscheinungsjahr sucht man vergeblich. Das ist dann aber auch nur ein „Schönheitsfehler“, der keinesfalls vom Kauf

abhalten sollte. Alle Autoren sind ausgewiesene Experten mit einem beruflichen Hintergrund in der Staatlichen Vogelschutzwarte, die es seit 2001 im südwestlichsten Bundesland nicht mehr gibt. Warum die Experten die Reiher bereits im Titel erwähnen, ist allerdings nur schwer nachzuvollziehen. Abgesehen von ausführlicheren Informationen zum Graureiher sind lediglich Purpureiher und Silberreiher im Kontext der Klimaerwärmung erwähnt. Von der Zwergdommel gibt es ein wirklich schönes Foto, im Index der Vogelnamen wurde sie jedoch vergessen. Mehr zu Erfahren ist über die Spechte, obwohl auch hier Buntspecht und Kleinspecht keine Erwähnung finden. Der Wiedehopf steht für eine in Deutschland einmalige Landschaft, den Kaiserstuhl. Der frühere Vulkan ist von einer mächtigen Lösschicht überdeckt. In den Lößwänden der Hohlwege graben Bienenfresser ihre Bruthöhlen. Der Wiedehopf ist jedoch auf vorhandene Höhlen angewiesen. Ihm konnten Aktivisten des NABU helfen, indem sie Nistkästen anbrachten und sich vor allem für den Erhalt seines Lebensraumes engagierten. Warum in diesen Zusammenhängen nicht auch die Erfolge im Steinkauzschutz Erwähnung finden, ist ein weiteres Rätsel, das uns die Autoren aufgeben. Stattdessen erinnert ein offenbar in Marokko entstandenes Bild an den durch Bejagung ausgerotteten Waldkräppchen. Wirklich wichtig ist hingegen der deutliche Hinweis auf die hauptsächliche Bedrohung vieler Vogelarten: die alltägliche Lebensraumzerstörung. Exemplarisch wird diese am Beispiel des Rebhuhns erläutert.

Klaus George



Kleine Mitteilungen

Randlinienneneffekt am Beispiel der Brutvögel des Zeitzer Forstes

Rolf Weißgerber

WEISSGERBER, R. (2009): **Randlinienneneffekt am Beispiel der Brutvögel des Zeitzer Forstes.** Apus 14: 55-57.

Feinrasterkartierungen (1 km²-Gitternetz) im Umfeld des Zeitzer Forstes zeigen höhere Arten- und Siedlungsdichten der Brutvögel in strukturreichen Randbiotopen.

WEISSGERBER, R. (2009): **Edge effect on the example of the breeding birds of the Zeitz forest.** Apus 14: 55-57.

Mapping on a small 1 km² grid net in the area surrounding the Zeitz forest shows higher number of species and breeding densities of breeding birds in rich structured edge habitats.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

Feldraine, Gewässerufer, Hecken und Wald­ränder gehören zu den Saumbiotopen. Sie vereinen oft sehr unterschiedliche Lebens­räume, die in solchen Grenzbereichen auf­einandertreffen und ineinandergreifen. Meist, wenn solche Saumbiotope natürlich gewachsen sind und ohne Eingriffe des Men­schen blieben, beherbergen sie eine höhere Arten- und Individuenzahl als die sich daran anschließenden meist monotoneren Lebensräume. Es entsteht ein sogenannter Grenz- oder Randlinienneneffekt (edge effect). Besonders an Wald­rändern, die gut strukturiert und besonnt sind sowie auf der Leeseite der Hauptwindrichtung liegen, kann dies oft beobachtet werden.

Bereits bei der Auswertung der Ergebnisse der Feinrasterkartierung des Altenburger und Kohrener Landes (HÖSER et al. 1999) war ein solcher Effekt am Randbereich des Leinawaldes (Ostthüringen) nachweisbar (WEISSGERBER 2000). Dort siedelten in vielen Waldrandbereichen vor allem Goldammer und Feldschwirl in auffällig hohen Dichten. Deutlich erhöht waren auch die Anzahl der dort brütenden Vogelarten und die Anzahl von

Rote-Liste-Arten gegenüber dem angrenzenden Offenland und dem Kerngebiet des Waldes.

Einen ähnlichen Effekt zeigen nun auch die Kartierungsergebnisse im Bereich des Zeitzer Forstes im Süden Sachsen-Anhalts, der im Rahmen einer 1 km²-Feinrasterkartierung des Zeitzer Landes 1999 bis 2003 mit untersucht wurde (WEISSGERBER 2007). Der Zeitzer Forst vereint verschiedene Nadel- und Mischholzflächen, wobei Hainsimsen-Rotbuchen- und Waldlabkraut-Eichen-Hainbuchenbestände vorherrschend sind. Aus der teilweisen Nutzung als militärisches Übungsgelände resultiert durch Schneisen, Lichtungen und Kahlschlagflächen ein hoher Randlinienanteil. Vom Zeitzer Forst sind der Droyßiger Wald und das Grabeholz nur durch kleinflächiges Offenland getrennt. Einige der in den Randbereichen mit hoher Abundanz auftretenden Arten sind in den Abb. 1 bis 5 und die Artendichte pro km² insgesamt in Abb. 6 dargestellt.

Der Pirol *Oriolus oriolus*, dessen Habitat durchsonnte Laubwälder mit einschließt, meidet die geschlossenen Bestände des Zeitzer Forstes und des Droyßiger Waldes (in Abb. 1 links oben). Er siedelt hier überwiegend in den





Abb. 1: Pirol. Fig. 1: Golden Oriole.

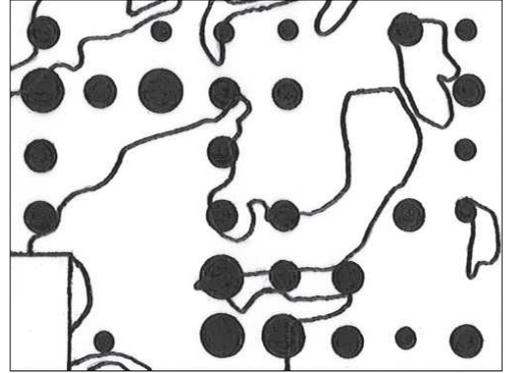


Abb. 2: Neuntöter. Fig. 2: Red-backed Shrike.

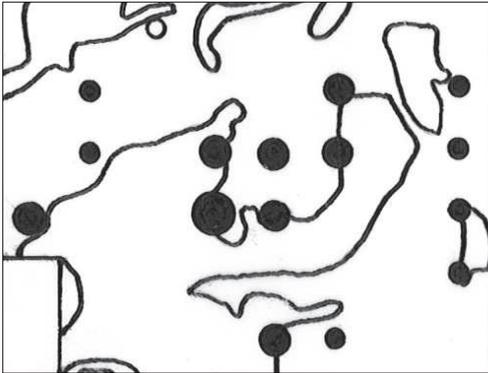


Abb. 3: Feldschwirl. Fig. 3: Grasshopper Warbler.

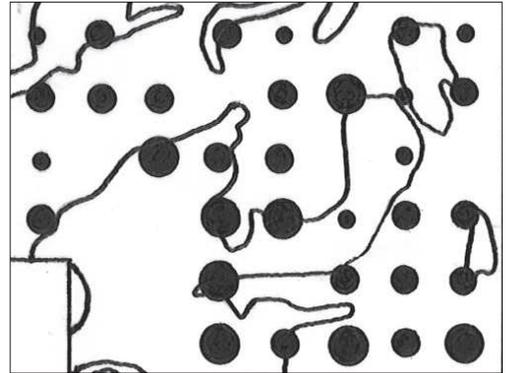


Abb. 4: Dorngrasmücke. Fig. 4: Whitethroat.

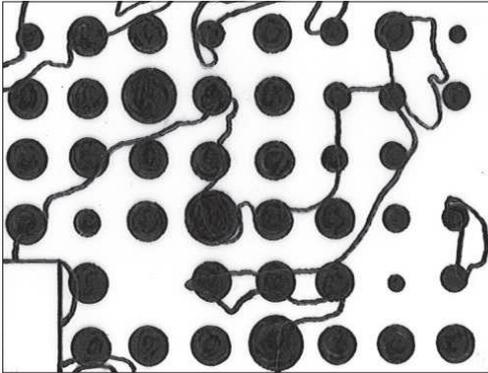


Abb. 5: Goldammer. Fig. 5: Yellowhammer.

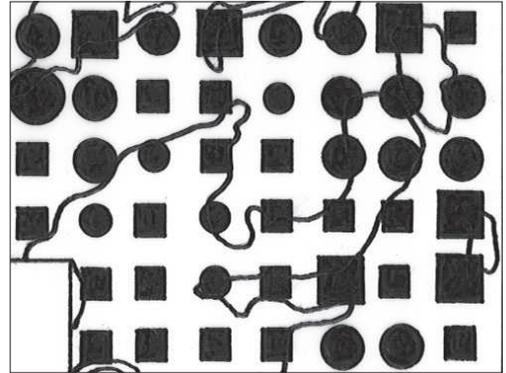


Abb. 6: Artenzahl pro km².
Fig. 6: Number of species per km².

Abb. 1-6: Randliniennoteffekt am Beispiel der Häufigkeit von Brutvögeln im Bereich des Zeitzer Forstes nach Ergebnissen der Feinrasterkartierung 1999-2003. Symbole: Abb. 1: 1, 2-3, 4-6 BP/km²; Abb. 2, 3 und 4: 1, 2-3, 4-10 BP/km²; Abb. 5: 1, 2-3, 4-10, 11-15 BP/km²; Abb. 6: 21-30, 31-40, 41-50, 51-60, 61-70 Arten/km².

Fig. 1-6: Edge effect showing the example of the numbers of breeding birds in the surrounding of the Zeitz forest according to grid mapping 1999-2003. Symbols: Fig. 1: 1, 2-3, 4-6 BP/km²; Fig. 2, 3 and 4: 1, 2-3, 4-10 BP/km²; Fig. 5: 1, 2-3, 4-10, 11-15 BP/km²; Fig. 6: 21-30, 31-40, 41-50, 51-60, 61-70 species/km².



Randbereichen sowie in den gut strukturierten Saumgehölzen des Aga- und Gänsebachtals, die westlich von Schellbach bis an den Zeitzer Forst reichen (Abb. 1). Westlich von Lonzig, wo der ehemalige Truppenübungsplatz eine lange, breite Schneise durch den Forst zieht und unbefestigte Wege sowie vereinzelte Kahlstellen vorhanden sind, ist der Neuntöter *Lanius collurio* besonders häufig als Brutvogel anzutreffen (Abb. 2, Mitte unten). Feldschwirl *Locustella naevia* und Dorngrasmücke *Sylvia communis* haben ihre Reviere vor allem in den Randbereichen, die an das offene Plateau (Landreitgras-Gesellschaft und Birkenwaldvorstadium) grenzen (Abb. 3 und 4, Mitte). Nur in den geschlossenen, lichtungsfreien Waldbeständen und den fast baumlosen Acker- und Grünlandflächen fehlt im untersuchten Gebiet die Goldammer *Emberiza citrinella*. Sie siedelt an fast allen Randbereichen des Forstes und den Saumgehölzen der sich anschließenden Bachtäler (Abb. 5). Eine hohe Artenanzahl pro km² ist vor allem an südexponierten und von Fließgewässern tangierten Randstreifen auffällig, so am Südrand des Droyßiger Waldes (Weiße Elster) und am Grabeholz, das von der Aga durchflossen wird (in Abb. 6 ganz rechts). Dagegen sind die Kernbereiche des Forstes und die offene Plateaufläche deutlich artenärmer.

Eine Präferenz für die Randbereiche des

Zeitzer Forstes und der angrenzenden Waldungen (Droyßiger Wald, Grabeholz) ist neben den hier ausgewählten Arten auch bei Mäusebussard *Buteo buteo*, Fasan *Phasianus colchicus*, Zilpzalp *Phylloscopus collybita*, Baumpieper *Anthus trivialis*, Grauschnäpper *Muscicapa striata*, Grünfink *Carduelis chloris*, Bluthänfling *Carduelis cannabina* und Kernbeißer *Coccothraustes coccothraustes* auf den Verbreitungskarten erkennbar.

Die Ergebnisse zeigen, dass an den meisten Randbereichen dieser Waldungen durch die größere Strukturvielfalt (Hecken, Sträucher, Staudenfluren, feuchte Stellen, Bodenaufrisse) höhere Vogelarten- und Individuendichte vorkommen, als an den im Zeitzer Forst auch vorhandenen schroffen Übergängen von der Offenlandschaft zum Wald hin.

Literatur

- HÖSER, N., M. JESSAT & R. WEISSGERBER (1999): Atlas der Brutvögel des Altenburger und Kohrener Landes. *Mauritiana* 17: 1-212.
- WEISSGERBER, R. (2000): Randliniennoteffekt (Edge-effect) am Beispiel der Brutvögel des Leinawaldes im Kreis Altenburger Land (Ostthüringen). *Mauritiana* 17: 502-504.
- WEISSGERBER, R. (2007): Atlas der Brutvögel des Zeitzer Landes. *Apus* 13, Sonderheft.



Erste Brut des Wanderfalken *Falco peregrinus* bei Bernburg 2008

Siegfried Kamprath

KAMPRATH, S. (2009): Erste Brut des Wanderfalken *Falco peregrinus* bei Bernburg 2008. Apus 14: 58-59.

Nach Beobachtungen Ende 2007 gelang 2008 der erste Brutnachweis des Wanderfalken im ehemaligen Landkreis Bernburg. Am Zementwerk Bernburg wurde ein Jungvogel flügge. Das Männchen stammte aus dem Felsbrüterareal.

KAMPRATH, S. (2009): First breeding record of the Peregrine Falcon *Falco peregrinus* near Bernburg in 2008. Apus 14: 58-59.

After observations at the end of 2007 the Peregrine Falcon bred successfully for the first time in the former county Bernburg. One juvenile fledged at the concrete factory. The male originated from the cliff breeding area.

Siegfried Kamprath, Hegebreite 47, 06406 Bernburg

Wanderfalkenbeobachtungen waren in der Vergangenheit im ehemaligen Landkreis Bernburg (jetzt Teil des Salzlandkreises) rar. Von 1962 bis 2000 registrierten die Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Bernburg lediglich 24 Beobachtungen. Das änderte sich in den letzten Wintern. Besonders im Bereich der Großen Aue, im Raum Bernburg-Altenburg-Nienburg-Latdorf, konnte ich häufiger einzelne Exemplare feststellen, rechnete aber nicht mit einer Ansiedlung. Die Beobachtungen setzten sich auch im November und Dezember 2007 fort. Erstmals konnte ich am 2.2.2008 zwei Wanderfalken beobachten. Beide Vögel saßen auf der Traverse eines Gittermastes. Der Größenunterschied und das Verhalten ließen auf ein Paar schließen. Die Falken wurden dann im angrenzenden Zementwerk beobachtet, wo am 2.5.2008 auch der Brutplatz gefunden wurde. Er befand sich auf dem Sims eines Fensters der Hochtürme (Abb. 1). Am 22.6. fütterte das Weibchen einen Jungvogel, der m. E. 15 bis 20 Tage alt war. Am 11.7. stellte ich das Ausfliegen des Jungvogels fest. Der Familienverband hielt sich bis zum Herbst im Revier auf.

Nach meiner Kenntnis war dies der erste Nachweis einer erfolgreichen Wanderfalken-

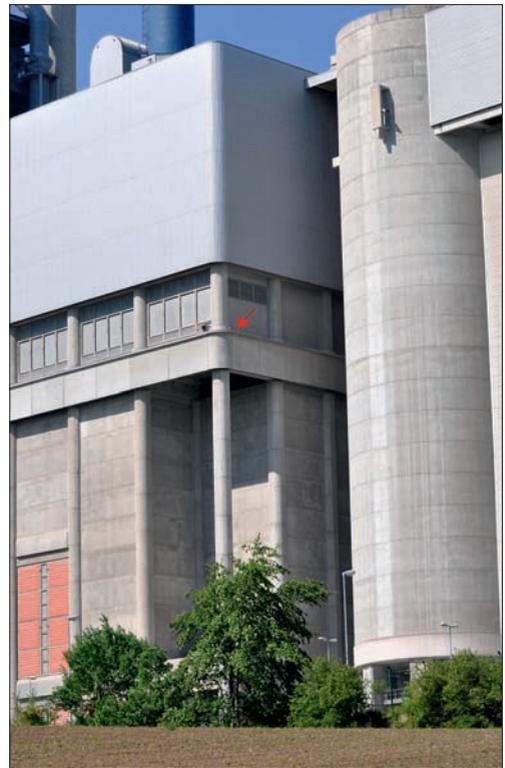


Abb. 1: Wanderfalken-Brutplatz 2008 im Zementwerk Bernburg. Foto: S. Walter, April 2009.

Fig. 1: Peregrine breeding site at the concrete factory.



brut im ehemaligen Landkreis Bernburg.

Als Brutnachbarn konnten vier Brutpaare Turmfalken *Falco tinnunculus* nachgewiesen werden.

Da der Sims sowohl für das Gelege als auch die Jungfalken keine ausreichende Sicherheit bieten konnte, beschloss der Arbeitskreis Wanderfalkenschutz (AWS) trotz der Nähe des Brutplatzes zum potenziellen Baumbrüterareal, eine Nisthilfe anzubringen. Herr Ralf Müller (Wiehe) vom AWS besuchte die Örtlichkeit im Herbst 2008 und stellte dabei ein Restei fest (Abb. 2). Er beobachtete, dass das anwesende Weibchen unberingt war, das Männchen dagegen am linken Lauf einen roten Kennring und am rechten einen Aluminiumring trug. Danach stammt das Wanderfalkenmännchen aus dem Felsbrüterareal, eventuell aus dem Harz. Ralf Müller baute die Nisthilfe und brachte diese (Abb. 3) im Februar 2009 in unmittelbarer Nachbarschaft des vorjährigen Brutplatzes an. Wie Abb. 4 belegt, wurde der Brutkasten im Jahr 2009 von den Wanderfalken angenommen.



Abb. 2: Brutplatz auf dem Fenstersims mit Restei, Herbst 2008. Foto: R. Müller.

Fig. 2: Breeding site on the window sill with a remaining egg.



Abb. 3: Neue Nisthilfe nahe am alten Brutplatz, April 2009. Foto: S. Walter.

Fig. 3: New nest-box at the old breeding site.



Abb. 4: Altvogel am Brutkasten im Mai 2009. Foto: S. Walter.

Fig. 4: Adult Peregrine Falcon at nest-box.



Mandarinente *Aix galericulata* 2007 und 2008 Brutvogel am Muldestausee bei Bitterfeld

Uwe-Volkmar Köck

Köck, U.-V. (2009): Mandarinente *Aix galericulata* 2007 und 2008 Brutvogel am Muldestausee bei Bitterfeld. Apus 14: 60-62.

In den Jahren 2007 und 2008 fanden in einem Entennistkasten am Muldestausee Bruten der Mandarinente statt. Über ihren Erfolg kann keine Aussage gemacht werden. Es handelt sich um den ersten Brutnachweis in Sachsen-Anhalt abseits des menschlichen Siedlungsraumes.

Köck, U.-V. (2009): Mandarin Duck *Aix galericulata* as a breeding bird at the Mulde dam near Bitterfeld in 2007 and 2008. Apus 14: 60-62.

Mandarin Ducks bred in a duck nestbox at the Mulde dam in 2007 and 2008, resp. Breeding success was not observed. This was the first breeding record of the Mandarin Duck outside human residential areas in the federal state of Saxony-Anhalt.

Dr. Uwe-Volkmar Köck, Sorbenweg 12, 06120 Halle; E-Mail: uwekoeck@gmx.de

Anlässlich einer Kontrolle der Sturmmöwen-Kolonie *Larus canus* auf der Insel im Muldestausee bei Bitterfeld wurde am 2.6.2007 beim routinemäßigen Griff in einen von zwei auf Holz-Dreiböcken freistehend aufgestellten Enten-Brutkästen (Abb. 2) unerwartet eine auf 7 Eiern brütende weibliche Mandarinente ergriffen (Abb. 3). Die Eier der Mandarinente waren nicht nur deutlich kleiner und rundlicher als die der Stockente *Anas platyrhynchos* sondern erwiesen sich sogar kleiner als Eier der Sturmmöwe (Abb. 4). Bei der Nachkontrolle am 9.6.2007 wurde die Ente wiederum im Brutkasten angetroffen.

Im Folgejahr enthielt der Nistkasten am 27.5.2008 erneut ein Mandarinenten-Gelege mit 6 Eiern. Die dazugehörige Ente hielt sich in unmittelbarer Nähe im Flachwasser der Nordspitze der Insel auf. Nachkontrollen zur Ermittlung des Bruterfolges waren leider in beiden Jahren nicht möglich.

Das Brüten außerhalb des menschlichen Siedlungsraumes stellt für die Mandarinente in Sachsen-Anhalt ein Novum dar. Alle bisher in Mitteldeutschland etablierten Vorkommen (in Köthen, Leipzig, Dresden) oder auch Einzelbruten (in Halle, Aschersleben) blieben

auf den engeren urbanen Bereich beschränkt (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997, NICOLAI 1993, NIELITZ 2006, STAATLICHES UMWELTFACHAMT LEIPZIG 1995, STEFFENS et al. 1998). Nur in Leipzig (in der Kläranlage Leipzig-Wahren; STAATLICHES UMWELTFACHAMT LEIPZIG 1995) und Dessau (am Wallwitzsee; GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) wurden Bruten am Stadtrand festgestellt. Der dessauer Brutplatz liegt bereits im Übergangsbereich von der gestalteten Park- zur naturnahen Auenlandschaft von Mulde und Elbe.

Der Klassifizierung und Einstufung der Neozoen von BAUER & WOOG (2008) folgend, kann die Mandarinente für Deutschland als fest eingebürgerte, ursprünglich nicht einheimische Art gelten, die über einen längeren Zeitraum (mindestens 25 Jahre) und über mindestens drei Generationen existiert und zu ihrem Fortbestand ohne menschliche Hilfe auskommt (Kategorie C1). Deren „Vorstufe“ ist die Kategorie E1, die ebenfalls das Brüten der nicht-einheimischen Art voraussetzt, ohne dass sich die Population bereits selbst trägt.

Für Sachsen-Anhalt / Mitteldeutschland ist für die Mandarinente der Einbürgerungsstatus E 1 gerechtfertigt. So ist die Insel im Mulde-



stausee zwar siedlungsfern, das Brüten der Art war aber letztendlich dort an eine von Menschenhand gefertigte Struktur gebunden, den Nistkasten. Auch wenn die Art sich bereits seit 40 Jahren an drei Orten stabil reproduziert, wuchs der sächsische Bestand der Mandarinente in diesem Zeitraum nur ganz allmählich auf 25-30 BP an (STEFFENS et al. 1998). In Köthen stagniert er seit Jahren bei 5-10 BP (DORNBUSCH et al. 2004, 2007).

Die Art steht in Sachsen-Anhalt aber offenbar unmittelbar vor dem Übergang zu einem deutlichen Bestandswachstum und damit an der Schwelle zur Kategorie C1. Dafür sprechen (neben der Brut am Muldestausee) die Zunahme von Brutzeitbeobachtungen an mehreren Orten, darunter auch siedlungsfern im Süden des Landes (GEORGE et al. 2005, 2006; GEORGE & WADEWITZ 2000), sowie die Entwicklung der Herbst- und Winterbestände der Art (Abb. 1). Gerade deren Zunahme erwies sich in Potsdam als guter Indikator für ein Anwachsen der Brutpopulation (MIETHKE 1997). Für Sachsen-Anhalt erbrachten die Wasservogelzählungen für den Zeitraum von 1998 bis 2005 eine Zunahme der Maximalzahlen der Herbst- und Winterbestände von 30 auf 75 Tiere (250%). Die Bestandsentwicklung erhielt danach jedoch einen Dämpfer. Mit jeweils 44 Exemplaren in den Wintern 2006/07 und 2007/08 war der Herbst- und Winterbestand fast wieder beim Ausgangsniveau angelangt (SCHULZE 2004-2008).

Das sich zeitgleich im berliner und im potsdamer Raum vollziehende starke Populationswachstum strahlt offensichtlich nicht nach Sachsen-Anhalt aus. Bei einer weiteren Bestandszunahme im Havelgebiet nimmt die Wahrscheinlichkeit des Erscheinens der Mandarinente auch für den Norden Sachsen-Anhalts zu.

Populationen der E1-Arten benötigen regelmäßige Kontrollen zur Bestätigung einer eventuellen Etablierung und des Überganges in die Kategorie C1. In den nächsten Jahren sollten deshalb alle Beobachtungen der Art sorgfältig registriert und nicht vorschnell als entflohenes Ziergeflügel abgetan werden.

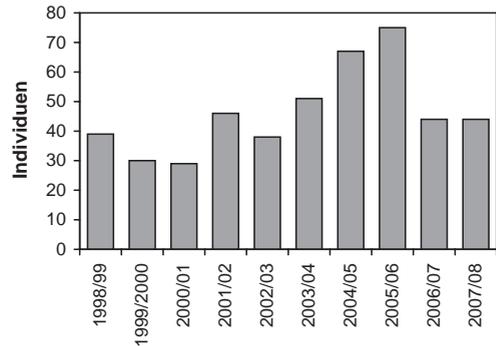


Abb. 1: Entwicklung der maximalen Herbst- und Winterbestände der Mandarinente in Sachsen-Anhalt (Daten der Wasservogelzählungen nach SCHULZE 2004-08, SCHWARZE 2008).

Fig. 1: Development of maximal autumn and winter numbers of Mandarin Duck in the federal state of Saxony-Anhalt (data from waterfowl counts according to SCHULZE 2004-08, SCHWARZE 2008).

Literatur

- BAUER, H.-G. & F. WOOG (2008): Nichtheimische Vogelarten (Neozoen) in Deutschland, Teil I: Auftreten, Bestände und Status. Vogelwarte 46: 157-194.
- DORNBUSCH, G., S. FISCHER, K. GEORGE, B. NICOLAI & A. PSCHORN (2007): Bestände der Brutvögel Sachsen-Anhalts – Stand 2005. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderheft 2/2007: 121-125.
- DORNBUSCH, G., K. GEDEON, K. GEORGE, R. GNIELKA & B. NICOLAI (2004): Die Bestandsituation der Brutvögel Sachsen-Anhalts – Stand 1999. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderheft 4/2004: 79-83.
- GEORGE, K. & M. WADEWITZ (2000): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 1999 in Sachsen-Anhalt. Apus 10: 221-259.
- GEORGE, K., M. WADEWITZ & S. FISCHER (2005): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 2004 in Sachsen-Anhalt. Apus 12: 257-282.
- GEORGE, K., M. WADEWITZ & S. FISCHER (2006): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 2005 in Sachsen-Anhalt. Apus 13: 3-33.
- GNIELKA, R. & J. ZAUMSEIL (1997): Atlas der





Abb. 2: Brutplatz der Mandarinente am Muldestausee, 2.6.2007. Foto: U.-V. Köck.

Fig. 2: *Breeding site of the Mandarin Duck at the Mulde dam.*



Abb. 3: Brutweibchen der Mandarinente am Muldestausee, 2.6.2007. Foto: U.-V. Köck.

Fig. 3: *The breeding female Mandarin Duck at the Mulde dam.*

Brutvögel Sachsen-Anhalts. Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995. Halle.

MIETHKE, M. (1997): Die Bestandsentwicklung der Mandarinente auf der Potsdamer Stadthavel und den seenartigen Erweiterungen von 1980 bis 1997. *Bucephala* 3: 53-58.

NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Jena-Stuttgart.

NIELITZ, U. (2006): Ornithologischer Jahresbericht 2005 für die Naturräume um Aschersleben und Staßfurt (Landkreis Aschersleben-Staßfurt). *halophila* 49: 2-7.



Abb. 4: Ei der Mandarinente (rechts) im Vergleich zu einem Sturmmöwenei, 2.6.2007. Foto: U.-V. Köck.

Fig. 4: *Egg of the Mandarin Duck (right) in comparison to a Common Gull egg.*

SCHULZE, M. (2004): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2003/2004. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderheft 4/2004: 69-75.

SCHULZE, M. (2005): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2004/2005. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderheft 1/2005: 126-132.

SCHULZE, M. (2006): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2005/2006. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderheft 1/2006: 63-72.

SCHULZE, M. (2007): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2006/2007. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderheft 2/2007: 109-119.

SCHULZE, M. (2008): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2007/2008. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderheft 4/2008: 79-90.

SCHWARZE, E. (2008): Ergebnisse der Wasservogelzählungen 1998/99 bis 2002/03 im Süden von Sachsen-Anhalt. *Apus* 13: 313-322.

STAATLICHES UMWELTFACHAMT LEIPZIG (1995): Brutvogelatlas der Stadt und des Landkreises Leipzig. Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege 1995.

STEFFENS, R., R. KRETZSCHMAR & S. RAU (1998): Atlas der Brutvögel Sachsens. SLU G (Hrsg.): Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege. Dresden.



Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e. V.

Auf eine gute Zusammenarbeit

Viele Dinge ändern sich täglich, andere nur selten und die Apus-Schriftleitung nur sehr selten; aber „panta rhei“ – alles fließt. Nach Alfred Hinsche und Dr. Klaus Liedel habe ich auf Vorschlag des Vorstandes am 8. November 2008 das Ehrenamt als neuer Schriftleiter unserer Verbandszeitschrift übernommen. Ich habe das angetragene Amt gern angetreten, zumal ich bereits seit 1981 den bisherigen Schriftleiter in technisch-organisatorischer Hinsicht unterstützen konnte und somit ahne, was auf mich zukommt.

Trost ist mir, dass Dr. Liedel als Mitglied der Redaktionskommission weiterhin seine Kenntnisse und Erfahrungen einbringen wird, ebenso alle bisherigen Mitglieder der

Redaktion. Das Gremium wird noch verstärkt durch Stefan Fischer, der ab diesem Heft zusätzlich den Satz und das Layout übernommen hat.

Lehnen sie sich auch in Zukunft mit ihrem Apus im Sessel zurück, lesen sie die aktuellen Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts und achten sie dabei auf die kleinen Unterschiede – die neue Rechtschreibung, die neue Gestaltung der Beiträge und die umfangreichere Farbausstattung. Teilen sie mir auch Wünsche und Kritik mit, machen sie aber auch Werbung für den Verband, für neue Mitglieder und bleiben sie dem Apus treu, als Leser und Autoren.

Robert Schönbrodt

18. Jahrestagung des OSA e. V. am 7. und 8. November 2008 in Dessau-Ziebigk

Die 18. Jahrestagung des OSA fand auf Einladung des Ornithologischen Vereins Dessau (OVD) in der Jugendherberge Dessau-Ziebigk statt. Die neue Jugendherberge, etwas außerhalb nahe dem Kühnauer See gelegen, bot mit modernem Ambiente, gepflegten Außenanlagen und gutem Service einen würdigen Rahmen für die Tagung.

Der Kühnauer See und das angrenzende Bruch waren Ziele der traditionellen Exkursion am Nachmittag des 7.11. Etwa 20 Personen nahmen an der von Dr. Ralf Schuhmann von den gastgebenden dessauer Ornithologen geführten, etwa zweistündigen Fußwanderung teil. Bei wechselhaftem Wetter konnten die Exkursionsteilnehmer u. a. verschiedene Was-

ser- und Greifvogelarten beobachten sowie Interessantes über das beliebte Exkursionsziel im Biosphärenreservat Mittelelbe erfahren.

Das Abendprogramm begann mit einem öffentlichen Vortrag von Herrn Stefan Fischer (Zerbst). Er berichtete über die *Suche nach dem Schuhschnabel in Uganda* und zeigte faszinierende Bilder der Vogelwelt des ostafrikanischen Landes, aber auch „Land und Leute“ kamen nicht zu kurz. Im Anschluss klang im Foyer der Jugendherberge der Abend mit angeregten Gesprächen und beim Erfahrungsaustausch aus.

Am Morgen des 8.11. fanden sich etwa 130 Mitglieder und einige Gäste zum Vortragsteil der Jahrestagung ein. Der Vorsitzende, Herr



Mark Schönbrodt (Halle), begrüßte die Teilnehmer und übergab das Wort dem Oberbürgermeister von Dessau-Roßlau, Herrn Klemens Koschig. Das kurze Grußwort von ihm wird den Anwesenden aufgrund poetischer Ausformulierungen sicher noch lange im Gedächtnis bleiben.

Den Einführungsvortrag hielt der Leiter der Biosphärenreservatsverwaltung Mittelelbe, Herr Guido Puhmann (Griego). Er berichtete über *die Vogelwelt und die Naturschutzgroßprojekte im Biosphärenreservat Mittelelbe*, über Ziele und erfolgreiche Entwicklungen der Projekte „Untere Havel“ (Renaturierung), „Mittlere Elbe“ (Deichrückverlegung und Prozessschutz), „Oranienbaumer Heide“ (Heckrinderbeweidung) sowie das in Vorbereitung befindliche Pilotprojekt „Altarmanschlüsse bei Bösewig und Klöden“.

Im Hauptvortrag sprach Herr Dr. Norbert Schäffer (Sandy, Großbritannien) über *Klimawandel und Vogelwelt*. Der für den Vogelschutz in Europa zuständige Mitarbeiter der RSPB und als Chefredakteur des „Falken“ bekannte Referent berichtete zunächst über die teils erschreckenden Simulationen und Szenarien, die über die im Rahmen des „global change“ zu erwartenden Klimaveränderungen entwickelt wurden. Im Hauptteil seiner Ausführungen erörterte er einige zu erwartende Auswirkungen auf die Avifauna Europas. Als ein besonders gravierendes Beispiel für die Vogelwelt Sachsen-Anhalts erschien die prognostizierte Teilräumung von Brutgebieten des Rotmilans in Mitteleuropa.

Herr Henrik von Wehrden von der Universität Halle-Wittenberg zeigte auf, dass durch die *Anwendung von multivariater Statistik in der Ornithologie*, auch komplexe statistische Themen für den Laien nachvollziehbar aufbereitet und spannend präsentiert werden können. Er lieferte dem Auditorium anhand verschiedener Beispiele aus der Ornithologie das Rüstzeug, die zunehmende Zahl von Veröffentlichungen, die Anwendungen multivariater Statistik nutzen, zu verstehen. Ein weiterer Schwerpunkt

lag auf der Darstellung der Bedeutung statistischer Methoden zur Reduzierung anderweitig schwer überschaubarer Daten- und Informationsmengen auf wenige Betrachtungsebenen.

Herr Stefan Fischer (Staatliche Vogelenschutzwaide Steckby) berichtete zum *Stand der ADEBAR-Kartierung*. Durch weitere Feldarbeiten und Datenrecherchen sollen im Jahr 2009 noch verbliebene Lücken geschlossen werden. Er informierte über zwei Projekte zur Einwerbung von Spenden, mit denen die Endphase des Atlasprojektes realisiert werden soll und warb um eifrige Teilnahme daran.

Nach einer Mittagspause, die aufgrund der für die Jahreszeit ungewöhnlich angenehmen Witterung von vielen Tagungsteilnehmern zum Essen im Freien genutzt wurde, berichtete Herr Hartmut Kolbe (Roßlau-Meinsdorf) über die *Vogelwelt des Fläming*s. In zahlreichen Exkursionen tilgte er einen „weißen Fleck“ aus der Karte der ornithologisch wenig untersuchten Gebiete in Sachsen-Anhalt. Besonders interessant waren die Brutnachweise der Kleineulen Raufuß- und Sperlingskauz (s. Beitrag in diesem Heft, S. 3-13).

Im letzten Vortrag des Hauptprogramms stellte Herr Ingolf Todte (Aken) die gemeinsam mit Herrn Martin Schulze (Halle) erarbeiteten *Ergebnisse des Artenschutzprojektes Bienenfresser der Jahre 2006 und 2007* vor. Unter Federführung des Büros RANA gelang es durch die Mitwirkung zahlreicher ehrenamtlicher Ornithologen, die beeindruckende Bestandsentwicklung der Art zu dokumentieren, ein Kataster der bekannten Brutkolonien zu erstellen und Sicherungsmaßnahmen vorzuschlagen. Sachsen-Anhalt beherbergt derzeit die größten Bestände des Bienenfressers in Deutschland. Zusätzlich wurden auch Informationen über den Verlauf der Brutsaison 2008 gegeben und die bereits erzielten Wiederfunde kommentiert.

In der Rubrik „*Kurzberichte der Mitglieder*“ informierte Herr Dr. Dirk Tolkmitt (Leipzig) über einen Neustart der Arbeit an der Avifauna des Landes Sachsen-Anhalt. In einem



Zeitraumen bis 2013 soll unter Koordination der Verbandsmitglieder Stefan Fischer, Dr. Bernd Nicolai und Dr. Dirk Tolkmitt und unter Mitwirkung eines Stabes von Artbearbeitern die Bearbeitung gelingen. Im zweiten Kurzbericht stellte Herr Dr. Christoph Kaatz (Loburg) die Raumnutzung des telemetrierten Silberreihers „Silberfeder“ sowie die aktuellen Zugrouten dreier besonderer Weißstörche vor.

Nach dem Vortragsteil fand ab 16:45 Uhr die *Mitgliederversammlung* statt, an der 82 Mitglieder teilnahmen. Nach Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und der Beschlussfähigkeit trug der Vorsitzende den Bericht des Vorstandes für das zurückliegende Vereinsjahr vor. Kernpunkte waren die Mitgliederwerbung, die Arbeit als anerkannter Naturschutzverband, die geplante Avifauna Sachsen-Anhalts und die anstehende Veränderung in der Schriftleitung des Apus. In einem gesonderten Bericht würdigte Herr Ingolf Todte das seit 1966 andauernde Engagement von Herrn Dr. Liedel, dem langjährigen Schriftleiter unserer Verbandszeitschrift. Unter dem Applaus der Anwesenden dankte der Vorsitzende Herrn Dr. Liedel im Namen des Vorstandes und der Vereinsmitglieder für seine geleistete Arbeit und überreichte als Zeichen der Anerkennung einen wohlgefüllten Präsentkorb und eine „Hawaiiapalme“.

Der Bericht des scheidenden Schriftleiters fiel etwas länger als gewohnt aus. Herr Dr. Liedel teilte mit, dass das letzte unter seiner Schriftleitung erscheinende Heft 6 des 13. Bandes in den nächsten Tagen druckfertig vorliegen wird. Er resümierte seinen Abschied als Apus-Schriftleiter „mit einem lachenden und einem weinenden Auge“, dankte der Re-

daktionskommission, den Autoren und allen Mitstreitern für die nicht immer einfache, aber stets konstruktive Zusammenarbeit.

Anschließend wurde Herr Dr. Liedel offiziell aus seinem Amt als Schriftleiter abberufen und Herr Robert Schönbrodt als neuer Schriftleiter unserer Zeitschrift vorgestellt. Er wird ab Band 14 das OSA-Publikationsorgan redigieren, als weitere Neuerung wird Herr Stefan Fischer für den Satz und das Layout verantwortlich zeichnen.

Aus dem folgenden Kassenbericht des Schatzmeisters, Herrn Martin Wadewitz, für das Jahr 2007 ergab sich, dass trotz der Herausgabe von zwei Sonderheften der Kassenstand zufriedenstellend sei. Er wies jedoch darauf hin, dass die Drucklegung in diesem Umfang auf Dauer nicht finanzierbar sein wird. Weiterhin berichtete er von einem stabilen Mitgliederstand von etwa 265 Personen.

Den Bericht der Revisoren erstattete Herr Rüdiger Holz. Die Prüfung der Unterlagen ergab keine Beanstandungen.

Die Mitgliederversammlung bestätigte die Berichte ohne Diskussionen und entlastete den Vorstand für das Geschäftsjahr 2007. Die Herren Rüdiger Holz und Michael Hellmann wurden durch die Wahl als Revisoren in ihrem Amt bestätigt.

Nach Ankündigung der nächsten Jahrestagung vom 9. bis 11. Oktober 2009 in Halberstadt beendete der Vorsitzende die Tagung, nicht ohne den gastgebenden dessauer Ornithologen, allen Referenten und allen am Gelingen der Tagung Beteiligten für die gelungene Ausrichtung zu danken.

Mark Schönbrodt, Vorsitzender

Statistikurs für Ornithologen

Statistische Methoden sind bei der Auswertung ornithologischer Daten nicht mehr wegzudenken. Die wenigsten von uns haben allerdings über Grundkenntnisse hinausgehende statistische Erfahrungen, was zu Hemm-

schwellen im Umgang mit Statistik beitragen kann, die das Lesen von Publikationen und die Erstellung eigener Aufsätze erschweren. Der von OSA und VSO ausgerichtete Kurs Statistik für Ornithologen soll dieses



Defizit beheben und den Teilnehmern eine praxisbezogene Orientierung ermöglichen. Mitarbeiter der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg werden uns die effektive Erhebung von Daten, Datenbanksysteme für eine sinnvolle Datenerfassung, Grundlagen der Statistik, geläufige Tests, kostenlosen Bezug notwendiger Software, häufige Fehler und praktische Beispiele der Anwendung statistischer Tests näher bringen.

Im Rahmen der Veranstaltung besteht die Möglichkeit, eigenes Datenmaterial vorzustellen und statistisch prüfen zu lassen bzw. weiterführende Hinweise zu erhalten. Anregungen und Wünsche zum Inhalt der Veranstaltung (die bis spätestens 15.10.2009 gegenüber den Organisatoren geäußert werden sollten) sind willkommen!

Veranstaltungsort: Jugendherberge Dessau, am 21.11.09 10.00 Uhr bis 22.11.09 14.00 Uhr

Veranstaltungsbeitrag: 15,- €, reduziert 10,- €
Organisatorische Leitung: Mark Schönbrodt und Dr. Dirk Tolkmitt

Unterbringung und Verpflegung in der Jugendherberge

Übernachungskosten in der Jugendherberge: 22,00 € p.P. im Mehrbettzimmer; 2,50 € Zuschlag im DZ; 5,00 € Zuschlag im Einzelzimmer;

Mittagessen 5,80 €; Abendessen 5,50 €

Übernachtung und Mahlzeiten sind individuell bei der Jugendherberge zu buchen unter dem Stichwort „Statistik für Ornithologen“

Jugendherberge Dessau-Roßlau, Ebertallee 151, 06846 Dessau-Roßlau; Fax: 0340-619804; E-Mail: jh-06846dessau@djh-sachsen-anhalt.de

Anmeldungen werden bis spätestens 15.10.2009 erbeten an:

Mark Schönbrodt, OSA e.V., PF 730107, 06045 Halle; E-Mail: coc.co@gmx.net

OSA e. V. übernimmt Spendenpatenschaft für seinen Wappenvogel zur Förderung des ADEBAR-Projektes

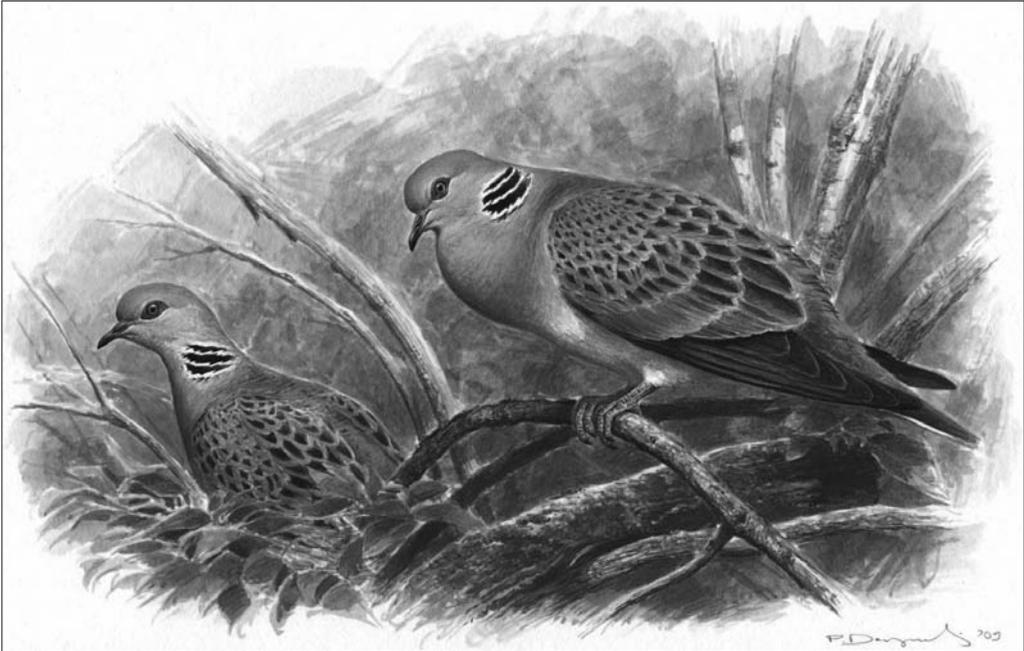
Die Feldarbeiten für den bundesweiten Brutvogelatlas ADEBAR, an denen auch viele OSA-Mitglieder aktiv beteiligt waren, wurden mit der Brutsaison 2009 abgeschlossen. Nun liegt eine intensive Auswertephase vor den Koordinatoren. Diese Phase der Dateneingabe, -prüfung, Karten- und Texterstellung wird neben ehrenamtlichem Engagement auch reichlich finanzielle Mittel erfordern. Um diese zu erwirtschaften, haben der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) und die Stiftung Vogelmonitoring ein Patenschaftsprojekt ins Leben gerufen.

ADEBAR-Paten werden im Druckwerk namentlich genannt. Es gibt zwei Möglichkeiten, sich an der Patenschaftsaktion zu beteiligen, als Bildpate oder als Spendenpate. Dauerhafter als mit einer Patenschaft kann der Vogelfreund seine Sympathie für eine Vogelart kaum zum Ausdruck bringen.

Mit einer Bildpatenschaft unterstützt man die Bebilderung des Atlaswerkes. Jedes Artkapitel wird ein Aquarell der entsprechenden Art zieren. Gemalt werden die rund 300 Brutvogelarten exklusiv für den Atlas von Paschalis Dougalis. Durch den Kauf des Originals kann man Artpate werden, wobei das Nutzungsrecht an die Stiftung Vogelmonitoring Deutschland übertragen wird. Privatpersonen können eine Bildpatenschaft für 150 Euro, gemeinnützige Organisationen für 350 Euro und Unternehmen für 500 Euro erwerben. Allerdings sind nur noch wenige Arten ohne Bildpaten.

Die Möglichkeit einer zusätzlichen Spendenpatenschaft wurde geschaffen, da sich für viele Arten bereits mit Bekanntwerden der Idee mehrere Interessenten gemeldet hatten. Auch mit einer Spende kann man daher Artpate werden. Maximal 5 Spender pro Art werden sich neben dem Bildpaten im gedruckten Werk





Auch die Turteltauben haben Liebhaber aus Sachsen-Anhalt gefunden. Unser Mitglied Christoph Kaatz schenkte seiner Frau Mechthild die Bildpatenschaft zum Geburtstag.

verewigen können, wenn die Spendenhöhe mind. 100 Euro (Privatperson), 350 Euro (gemeinnützige Organisation) bzw. 500 Euro (Unternehmen) beträgt. Aber auch mit kleineren Spendenbeträgen kann ADEBAR unterstützt werden, denn alle Kleinspender werden im Anhang des Buches mit „ihrer“ Art aufgeführt!

Der OSA beteiligt sich natürlich an dieser Patenschaftsaktion und hat die Spenden-

patenschaft für seinen Wappenvogel, den Mauersegler, übernommen. Auch der Bildpate für diese Art kommt aus Sachsen-Anhalt.

OSA ruft seine Mitglieder ausdrücklich dazu auf, sich ebenfalls an der Patenschaftsaktion zu beteiligen. Nähere Informationen dazu unter www.dda-web.de oder bei Thomas Thissen (Tel.: 0251-58438; E-Mail: thissen@dda-web.de).

Neues Informationsmedium des OSA: die Newsgroup APUS-ST

Da es außer dem Apus, der jährlichen Tagung und der Homepage nur wenige Kommunikationsmöglichkeiten zwischen den OSA-Mitgliedern gibt, wurde im Juli 2009 eine Mailingliste für Mitglieder und an ornithologischen Themen Interessierte eingerichtet. Listenteilnehmer können über diese Newsgroup miteinander E-Mails wechseln, über aktuelle Beobachtungen informieren,

Aufrufe zu Datensammlungen verbreiten, um Mithilfe bei Erfassungsvorhaben bitten oder neue Literatur vorstellen. Je mehr Teilnehmer die Liste hat, desto intensiver kann die Diskussion geführt werden. Der OSA-Vorstand ruft daher alle Mitglieder mit Internetzugang auf, sich mit einer E-Mail an die Adresse APUS-ST-subscribe@yahoogroups.de in unserer Mailingliste anzumelden.



OSA persönlich

Geburtstage 2009

Folgende runde Geburtstage unserer Mitglieder wurden uns bekannt. Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt gratuliert sehr herzlich und wünscht alles Gute zum

80. Geburtstag
Ingeborg Kutzera, Dessau

75. Geburtstag
Werner Langlotz, Thale
Roland Kress, Frankfurt/Main

70. Geburtstag
Rolf Apel, Rosslau-Meinsdorf
Karl-Heinz Dorge, Königslutter
Prof. Dr. Egon Fuchs, Halle
Dieter Jende, Landsberg
Wolfgang Möser, Wernigerode
Prof. Dr. Michael Stubbe, Halle
Herwig Zang, Goslar

65. Geburtstag
Dr. Erich Greiner, Halle
Helmut Lies, Meuschau
Angelika Mühlhaus, Halle
Siegmar Müller, Rostock
Dr. Jürgen Schöffner, Berlin
Joachim Schmiedel, Halle
Klaus-Jürgen Seelig, Magdeburg
Joachim Thied, Hildesheim
Wolfgang Ufer, Halle

Verstorben

Am 3. Dezember 2008 verstarb in Merseburg im 83. Lebensjahr unser Mitglied Siegfried Meißner, der langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Merseburg. Geboren wurde er am 13. Mai 1926 in Merseburg. Wir kannten ihn alle und werden ihn nicht vergessen. Einen Beitrag zum Gedenken enthält dieses Heft auf den Seiten 68-70.

Wir trauern ferner um unser Mitglied Erwin Briesemeister, geboren am 23. Dezember 1934 in Reetz in der früheren Neumark, gestorben am 13. August 2009 in Parchim. Auch ihn werden wir in unserer Erinnerung behalten.

Siegfried Meißner zum Gedenken

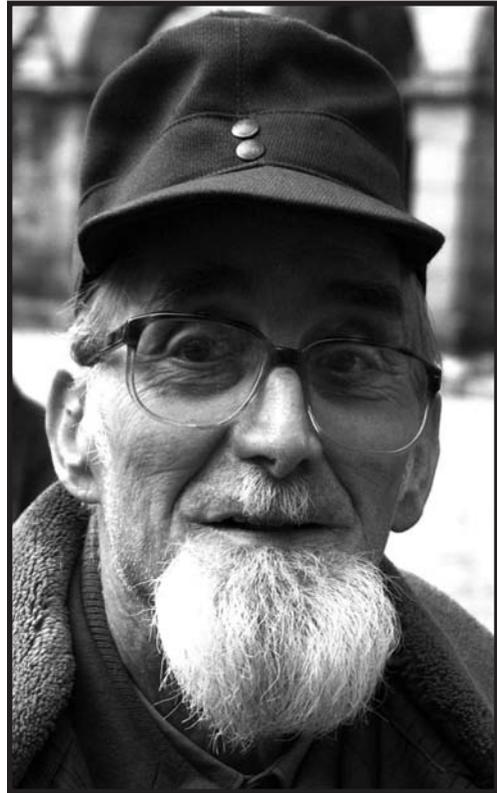
Am 3. Dezember 2008 verstarb der langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Merseburg e.V. Siegfried Meißner im Alter von 82 Jahren. Groß war die Anteilnahme zu seiner Beisetzung auf dem Stadtfriedhof von Merseburg. In seiner grünen Uniform und mit seinem inzwischen schneeweißen Kinn- und Lippenbärtchen kannten ihn viele in der Region. Er war ein Merseburger Original.

Geboren am 13.5.1926 in Merseburg, wuchs er in bescheidenen Verhältnissen auf. Sein Vater übte das Bäckerhandwerk aus. Die Schule und eine kaufmännische Lehre absolvierte Siegfried Meißner in seiner Geburtsstadt. Seinen eigentlichen Berufswunsch, er wollte Förster werden, konnte er sich nicht erfüllen. Der II. Weltkrieg vereitelte diese Pläne. Mit 17 Jahren wurde er Soldat und kam an der Westfront in französische Gefangenschaft, aus der



er 1948 heimkehrte. Nur wenige Monate später wurde er wegen „Mitarbeit in einer illegalen Gruppe“ unter dem fingierten Vorwurf einer „antisowjetischen Propaganda“ zu 25 Jahren Haft verurteilt. Im Jahr 1956 wurde Siegfried Meißner aus der Haft entlassen und arbeitete in der Zugabfertigung bei der Deutschen Reichsbahn. Als Reichsbahn-Amtmann erreichte er 1990 das Rentenalter. Er heiratete 1957 Elly Blech. In dieser Ehe wurde der Sohn Michael geboren.

Bereits kurz nach seiner Haftentlassung 1956 fand Siegfried Meißner den Weg zu den merseburger Ornithologen. Die Fachgruppenmitglieder wählten ihn am 9. Januar 1961 zu ihrem Vorsitzenden. Vierzig Jahre lang übte er diese Funktion aus. In dieser Zeit war er selbstlos für den Natur- und Vogelschutz tätig. Er erkannte die Notwendigkeit, eng mit Partnern im Natur- und Artenschutz zusammen zu arbeiten. Mit dem Zoologischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg entwickelte sich unter seiner Leitung eine lange Tradition. Unvergessen sind die von ihm geführten jährlichen Studentenkursionen in die Graureiherkolonie des Kollenbeyer Holzes. Durch seine offene Art gelang es ihm, immer wieder Jugendliche für die Vogelkunde zu begeistern. Noch heute zählen Fachgruppenmitglieder aus den 1960er Jahren zum aktiven Kern des Vereins. Siegfried Meißner förderte die enge Zusammenarbeit zwischen den Feldornithologen und Vogelberingern. Nach strengen Regeln organisierte er in den Jahren 1963 bis 1966 die Mitarbeit an der von Hans Bub ins Leben gerufenen Planberingung von Berghänflingen. Die Leunahalde war damals mit 6.175 gefangenen Berghänflingen der erfolgreichste Fangplatz im deutschen Binnenland. Seit 1971 fahren jährlich Vogelberinger der Fachgruppe zu einem mehrwöchigen Einsatz an den Helmestausee Berga-Kelbra. Siegfried Meißner förderte diese Einsätze in großzügiger Weise und nahm selbst als Beringungshelfer bis ins hohe Lebensalter daran teil. Ab 1957 bis zu seinem Tode arbeitete Siegfried Meißner im ehrenamtlichen Naturschutz. In



Siegfried Meißner am 28.10.2004. Foto: P. Wölk.

der Zeit von 1977 bis 1993 engagierte er sich in der Funktion des stellvertretenden Kreisnaturschutzbeauftragten. Jahrzehntlang war er als Kreisvogelschutzwart im Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter aktiv. In der Kreisleitung Merseburg des Kulturbundes der DDR arbeitete er viele Jahre mit. Unvergessen sind in diesem Zusammenhang die zahlreich organisierten, öffentlichen Vorträge im Rahmen der Vortragsreihe „Natur und Heimat“ im Merseburger Ständehaus, vor allem in den 1970er und 1980er Jahren. Siegfried Meißner pflegte auch enge Kontakte zu den Jägern des Landkreises. Insbesondere engagierte er sich im Rahmen der jährlichen Jagdeignungsprüfungen in Zusammenarbeit mit der Kreisjägerschaft. Er war vielen Bürgern unserer Stadt durch unzählige eigene Diavorträge sowie Artikel in der Tagespresse, durch Rundfunk- und Fernsehbeiträge bekannt. Neben Veröffentli-



chungen zu ornithologischen und naturschutzrelevanten Themen, vor allem in den 1960er Jahren, hat er entscheidenden Anteil am Zustandekommen der Avifauna des Kreises Merseburg (1981). Ein bleibendes Denkmal setzte sich Siegfried Meißner mit dem Ausbau des alten Wehrturmes an der Nordostecke des Merseburger Schlosses. Der „Dicke Heinrich“ wurde zur Heimstatt der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Merseburg e.V. und der Naturschutzstützpunkt der Stadt sowie des Landkreises. Von 1968 bis zum Jahr 2001 wurden unter Leitung von Siegfried Meißner 40 Ausstellungen zu unterschiedlichsten Themen des Natur- und Artenschutzes in diesem Turm gezeigt. Bis zum letzten Atemzug fühlte er sich dieser Einrichtung eng verbunden. Sichtlich erfreut und stolz auf das Erreichte nahm er an der Feierstunde anlässlich der 40-jährigen Ausstellungstätigkeit im „Dicken Heinrich“ im April 2008 teil. Für seine Leistungen wurde Siegfried Meißner mit vielen Auszeichnungen geehrt, zuletzt mit der Ehrenmedaille des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt.

Er wird uns immer als lebenslustiger, die Geselligkeit und den Humor liebender, engagierter Ornithologe und Naturschützer in Erinnerung bleiben, auch durch seine schriftlichen Beiträge.

Veröffentlichungen von Siegfried Meißner

1960

Vögel der Industrieanlagen. Merseburger Land 1960. S. 73-76.

1961

Seltene Wintergäste in der Elster-Luppe-Aue. Merseburger Land 1961. S. 73-76.

Entenparadies Flutrinne. Merseburger Land 1961. S. 89-94.

Beobachtungen am Nest der Weißen Bachstelze. Merseburger Land 1961. S. 188-194.

Die Vögel des Naturschutzgebietes Collenbeyer Holz. Merseburger Land 1961. S. 237-242 u. 260-267, 283-288.

1962

Die Vögel des Naturschutzgebietes Collenbeyer Holz. Merseburger Land 1962. S. 14-20 u. 36-40.

Seltene Vogelbeobachtungen im Gebiet der Aue. Merseburger Land 1962. S. 88-96.

Nachweis der Beutelmeise bei Merseburg. Merseburger Land 1962. S. 130-134.

Zweite Flamingobeobachtung bei Merseburg. Merseburger Land 1962. S. 245.

Seltene Zuggäste im Gebiet um Merseburg. Merseburger Land 1962. S. 314-315.

1963

Seltene Ornithologische Beobachtungen im Winter 1962/1963. Merseburger Land 1963. S. 123-128.

1964

Christian Ludwig Brehm - zu seinem 100. Todestag am 23.06.1964. Merseburger Land 1964. S. 110-115.

1965

Faunistische Besonderheiten des Kreises Merseburg. Merseburger Land 1965. S. 115-121.

1200 Berghänflinge wurden beringt. Falke 12: 283. 1966

Zum Vorkommen der Beutelmeise bei Merseburg. Apus 1: 100.

1968

Faunistische Besonderheiten des Kreises Merseburg. Merseburger Land 1968. Heimatbuch 1.

1969

Kreiskonsultationsstützpunkt „Ornithologie und Naturschutz – Dicker Heinrich“. Merseburger Land 1969. Sonderheft 10. Naturschutz im Kreis Merseburg. S. 14-18.

Geschützte Tiere im Kreis Merseburg. Merseburger Land 1969. Sonderheft 10. Naturschutz im Kreis Merseburg. S. 56-66

1990

20 Jahre Kreiskonsultationsstützpunkt „Dicker Heinrich“ in Merseburg. Apus 7: 277- 278.

Udo Schwarz

Vorsitzender der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Merseburg e.V.

Literatur

BEHRENS, H. (2006): Lexikon der Naturschutzbeauftragten, Bd. 2: Sachsen-Anhalt, Naturschutzbeauftragte von A-Z. S. 239-240.

SCHWARZ, U. (1992): Siegfried Meissner 65 Jahre. Apus 8: 93-95.

SCHWARZ, U. (1996): Siegfried Meissner 70 Jahre. Natursch. Land Sachsen-Anhalt 33: 30-31.

Für Hinweise und Ergänzungen danke ich den Herren Dr. D. Heidecke, M. Jungwirth, A. Ryssel und G. Siebenhüner recht herzlich.



Berichtigungen

Anmerkungen und Berichtigungen zu:

SCHÖNFELD, M. & U. ZUPPKE (2008): Betrachtungen zum Status der Vogelarten im Altkreis Wittenberg. Apus 13 (6): 373-415.

Die Beobachtungen der mit * gekennzeichneten Arten Löffler, Kurzschnabelgans, Schneegans, Rothalsgans, Moorente, Teichwasserläufer, Weißflügel-Seeschwalbe, Weißbart-Seeschwalbe, Zwergflamingo, Nilgans und Rostgans wurden inzwischen durch die Avifaunistische Kommission Sachsen-Anhalt anerkannt; vgl. LIEDEL, K. (2008): Vierter Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST). Apus 13 (6): 427-437.

Die mit ** gekennzeichneten Arten Lannerfälsche, Jungfernkranich, Doppelschnepfe, Triel, Spornpieper und Fahlente wurden an die Deutsche Seltenheitenkommission weitergeleitet. Im neuesten Bericht der DEUTSCHEN SELTENHEITENKOMMISSION (2008): Seltene Vogelarten in Deutschland von 2001 bis 2005. [Limicola 22 (4): 249-339.] sind die Beobachtungen der Doppelschnepfe vom 3.8.2002, des Triels vom 23.5.2002 und des Spornpiepers vom 25.3.2005 nicht enthalten und somit zu streichen. Noch nicht entschieden wurde über die Beobachtungen Fahlente, Lannerfälsche und Hybridschwan.

Die Feststellung des Seggenrohrsängers (s. S. 400) wurde gemäß E-Mail von C. Randler direkt bei der DSK gemeldet.

Die Beobachtung der Zwergseeschwalbe (s. S. 395) wurde bisher nicht der AK ST angezeigt und ist deshalb nicht zitierbar.

Die Bearbeitung der Steinadlermeldung (s. S. 389) durch die AK ST steht noch aus.

In der Tabelle auf S. 381 ist in der Zeile Bartmeise *Panurus biarmicus* in der Spalte „Trend“ die Angabe „n“ auf „w“ zu ändern.

Zum Gimpel (s. S. 405) ist leider eine etwas irreführende Formulierung enthalten. Natürlich sind Männchen im 1. Jahr nach der Jugendmauser ins 1. Jahreskleid ab Spätsommer bis Herbst bei ausreichender Beobachtungsmöglichkeit von den Weibchen sicher

anhand der Kopf- und Unterseitenfärbung unterscheidbar. Die Aussage betrifft nur einbezogene Gelegenheitsfeststellungen, meist in Parks und Gehölzen in der oberen Baumschicht rufend wahrgenommener Vögel, bei denen nicht in allen Fällen (nicht deutlich sichtbare Unterseite) eine Zuordnung als Männchen erfolgen konnte.

Dr. Manfred Schönfeld, Am Alten Bahnhof 1b, 06886 Lutherstadt Wittenberg

Berichtigungen zu:

Bd. 12, H. 5/6, S. 287: Adlerbussard; es muss heißen: 20.3. + 3.4.2004.

Bd. 13, H. 1, S. 36: Lachseeschwalbe, richtig: **19.7.**(statt 17.7.)

Bd. 13, H. 3/4: S. 14, 9. Zeile v.u.: Es sollte heißen: „*Tauchhühner [Cepphus grylle, Uria aalge], Alken u. d. gl. ...*“

Bd. 13, H. 3/4: S. 129, letzte Zeile: Sie muss lauten: „... *der Nähe von Gräben und Sümpfen.* *) *In großen Rohrteichen ist er nicht so gern.* ...“ Schriftgrad und -größe müssten angepasst sein. der hochgestellte Stern soll auf die Fußnote auf der S. 130 verweisen, die ebenfalls kursiv sein sollte.

Bd. 13, H. 5: S. 320, 10. Zeile v.u.: Die doppelt gesetzte Zeile ist zu streichen.

Bd. 13, H. 6, S. 399, lk. Spalte, 12. Zeile v.o.: Zu streichen ist der doppelt angeführte Satz: „25.3.2005 2 ad. *Grabenufer im Grünland nahe Hochwasserschutzdeich 1,5 km N Rehßen, Lkr. AZE (Zuppke).*“

Bd. 13, H. 6, S. 439, lk. Spalte, 14.-16. Zeile v.o.: Es muss richtig heißen: „*an den Nordhängen des **Salzigen** Sees, 1 km S von Seeburg (Kr. Mansfelder Land) entfernt.*“

Bd. 13, H. 6, S. 444: korrekte Adressen des Vorsitzenden: Mark Schönbrodt, Am Sommerbad 11, 06132 Halle, und des Schriftführers: Lukas Kratzsch, Immermannstraße 14, 39108 Magdeburg.

Bd. 13, H. 6, S. 447, r. Spalte, 18. Zeile v.o.: richtig: „... *wird der Leser ...*“



Inhalt / Contents

KOLBE, H.	
Raufußkauz <i>Aegolius funereus</i> und Sperlingskauz <i>Glaucidium passerinum</i> als neue Brutvogelarten im Hohen Fläming <i>Tengmalm's Owl Aegolius funereus and Eurasian Pygmy Owl Glaucidium passerinum new breeding bird species in the „Hoher Fläming“ region</i>	3
WEISSGERBER, R.	
Saatgänse <i>Anser fabalis</i> und Blässgänse <i>Anser albifrons</i> im Zeitzer Hügelland in den Wintern 1991/92 bis 2008/09 <i>Been Geese Anser fabalis and White-fronted Geese Anser albifrons in the hills around Zeitz in the winters from 1991/92 to 2008/09</i>	15
KÖHLER, E.	
Die Türkentaube <i>Streptopelia decaocto</i> im ehemaligen Landkreis Weißenfels <i>The Eurasian Collared Dove Streptopelia decaocto in the former district of Weißenfels</i>	23
GEHLHAAR, H. & R. WEISSGERBER	
Brutgrößen von Greifvögeln und Eulen im Zeitzer Land <i>Brood size of raptors and owls in the Zeitz region</i>	35
HERRMANN, S., K. KÜHNE, G. SPENGLER, K. ROST & H. BOCK	
Aufenthaltsdauer und Aktionsraumgrößen von zwei leucistischen Mäusebussarden <i>Buteo buteo</i> im Südhartzvorland <i>Duration of stay and home ranges of two leucistic Common Buzzards Buteo buteo in the South Harz</i>	45
WEISSGERBER, R.	
Randlinieneffekt am Beispiel der Brutvögel des Zeitzer Forstes <i>Edge effect on the example of the breeding birds of the Zeitz forest</i>	55
KAMPRATH, S.	
Erste Brut des Wanderfalken <i>Falco peregrinus</i> bei Bernburg 2008 <i>First breeding record of the Peregrine Falcon Falco peregrinus near Bernburg in 2008</i>	58
KÖCK, U.-V.	
Mandarinente <i>Aix galericulata</i> 2007 und 2008 Brutvogel am Muldestausee bei Bitterfeld <i>Mandarin Duck Aix galericulata as a breeding bird at the Mulde dam near Bitterfeld</i>	60
Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e. V.	63
Siegfried Meißner zum Gedenken	68
Berichtigungen.....	71
Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt	14, U3
Rezensionen.....	13, 21, 22, 43, 44, 54

Preise rezensierter Literatur:

(1) - 4,50 € zzgl. Porto; (2) - 15,00 €; (3) - 30,00 €; (4) - 20,00 €; (5) - 24,90 €



Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (II)



Turteltaube *Streptopelia turtur*

oben: Altvogel, 7.5.2009, Kiesgrube bei Salzmünde. Foto: Erich Greiner.

unten: Jungvogel, 17.7.2009, Feldweg bei Salzmünde. Foto: Erich Greiner.

